

universität innsbruck

Entwicklungsplan 2016 – 2018



Impressum

Herausgeber

Leopold-Franzens-Universität
Christoph-Probst-Platz
6020 Innsbruck
www.uibk.ac.at

Für den Inhalt verantwortlich

Rektorat der Universität Innsbruck

Graphische Gestaltung

Melanie Staffner
Büro für Öffentlichkeitsarbeit und Kulturservice der Universität Innsbruck

Bildquellen

© Universität Innsbruck

Druck

Onlineprinters GmbH
D-91413 Neustadt a. d. Aisch

Inhaltsverzeichnis

1. Präambel	7
2. Selbstverständnis und Leitbild	11
2.1 Selbstverständnis	12
2.2 Leitbild	13
3. Einführung: Strategische Ziele – LFUI 2016+	15
3.1 Exzellenz in der Lehre	18
3.2 Exzellenz in der Forschung	20
3.3 Schaffung optimaler Rahmenbedingungen	22
4. Budgetentwicklung sowie finanzielle Rahmenbedingungen	25
5. Universitätsentwicklung 2016-2018	29
5.1 Lehre	30
5.1.1 Attraktives Studien- und Weiterbildungsangebot	30
5.1.2 Bologna Revisited	31
5.1.3 Förderung qualifizierter Lehrender	32
5.1.4 Ausbau des Studierendenservice	32
5.2 Forschung	33
5.2.1 Fortsetzung der Schwerpunktsetzung und Profilbildung	33
5.2.2 Verbesserung des Forschungsumfeldes	35
5.2.3 Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses	37
5.2.4 Förderung von Open Access	37
5.3 Gesellschaftliche Zielsetzungen – Third Mission	38
5.3.1 Gleichstellung – Frauenförderung – Gender Mainstreaming	38
5.3.2 Vereinbarkeit von Hochschule und Familie	39
5.3.3 Förderung von Menschen mit Behinderungen und/oder chronischer Erkrankung	39
5.3.4 Förderung des Wissens- und Technologietransfers	40
5.3.5 Professionalisierung der Alumni- und Careerservices	41
5.3.6 Ausbau der Weiterbildungsangebote für unterschiedliche Zielgruppen	41
5.4 Personalstruktur und -entwicklung	42
5.4.1 Implementierung des betrieblichen Gesundheitsmanagements	42
5.4.2 Unterstützung von Führungskräften	42
5.4.3 Kontinuierliche Verbesserung der Arbeitsplatzbedingungen und der MitarbeiterInnenzufriedenheit	43
5.4.4 Weiterentwicklung der Personalgewinnung	43
5.4.5 Qualitätsvolle, zügige und genderfaire Berufungen	43
5.5 Kooperationen und Standortentwicklung	44
5.5.1 Kooperationen auf nationaler Ebene	44
5.5.2 Kooperationen auf regionaler Ebene	45
5.5.3 Stärkung bzw. Ausbau der Kooperationen am Standort – „Campus Tirol“	46
5.5.4 Kooperationen mit Unternehmen	47
5.5.5 Leitbildprozess – „350 Jahre Universität Innsbruck (1669-2019)“	47
5.6 Internationalisierung	48
5.7 Qualitätsmanagement	49

Inhaltsverzeichnis

5.8 Kommunikation	50
5.9. Besondere Organisationseinheiten	51
5.9.1 Universitäts- und Landesbibliothek Tirol (ulb)	51
5.9.2 innsbruck university press (iup)	51
5.9.3 Internationales Sprachenzentrum der Universität Innsbruck (isi)	51
5.9.4 Universitäts-Sportinstitut Innsbruck (USI-Innsbruck)	52
5.9.5 Universitätszentrum Obergurgl (UZO)	52
5.9.6 Zentraler Informatikdienst (ZID)	52
5.10 Infrastruktur	53
5.10.1 Status Quo Infrastruktur	53
5.10.2 Maßnahmen 2016 bis 2018	54

6. Entwicklung der Fakultäten und Professuren 55

6.1 Fakultät für Architektur	58
6.2 Fakultät für Betriebswirtschaft	60
6.3 Fakultät für Bildungswissenschaft	62
6.4 Fakultät für Biologie	64
6.5 Fakultät für Chemie und Pharmazie	65
6.6 Fakultät für Geo- und Atmosphärenwissenschaften	66
6.7 Fakultät für Mathematik, Informatik und Physik	68
6.8 Fakultät für Politikwissenschaft und Soziologie	70
6.9 Fakultät für Psychologie und Sportwissenschaft	72
6.10 Fakultät für Technische Wissenschaften	73
6.11 Fakultät für Volkswirtschaft und Statistik	74
6.12 Katholisch-Theologische Fakultät	75
6.13 Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät	76
6.14 Philosophisch-Historische Fakultät	77
6.15 Rechtswissenschaftliche Fakultät	78
6.16 School of Education	79

Anhang – Studienangebot 81

Abkürzungsverzeichnis

ACI	Austrian Centre of Industrial Biotechnology
ADSI	Austrian Drug Screening Institute
AIANI	Austria Israel Academic Network Innsbruck
ALEPH	Automated Library Expandable Program
AP	Anrechnungspunkt
ASchG	ArbeitnehmerInnenschutzgesetz
BFR	Bundesfinanzrahmen
BGStG	Behindertengleichstellungsgesetz
CAD	Computer-aided design
CAFM	Computer-Aided Facility Management
CAST	Center for Academic Spinoffs Tyrol Gründungs- zentrum-GmbH
CCB	Centrum für Chemie- und Biomedizin
DS	Diploma Supplement
ECTS	European Credit Transfer and Accumulation System
EP	Entwicklungsplan
ESO	European Southern Observatory
EU	Europäische Union
EURAC	European Academy Bozen / Bolzano
FFG	Österreichische Forschungsförderungsgesell- schaft mbH
FH	Fachhochschule
FM	Facility Management
FP	Forschungsplattform
FSP	Forschungsschwerpunkt
FWF	Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung Österreich
FZ	Forschungszentrum
F&E	Forschung und Entwicklung
H.E.S.S.	High Energy Stereoscopic System

HS-QSG	Hochschul-Qualitätssicherungsgesetz
ICT	Information and Communication Technologies
isi	Internationales Sprachenzentrum
iup	innsbruck university press
IQOQI	Institut für Quantenoptik und Quanteninformation
KPH	Katholisch-Pädagogische Hochschule
LFUI	Leopold-Franzens-Universität Innsbruck
LV	Leistungsvereinbarung
MCI	Management Center Innsbruck
MUI	Medizinische Universität Innsbruck
ÖAW	Österreichische Akademie der Wissenschaften
OLAT	Online Learning and Training
PDA	Patron Driven Acquisition
PDCA	Plan-Do-Check-Act
PH	Pädagogische Hochschule
PRACE	Partnership for Advanced Computing in Europe
QM	Qualitätsmanagement
QMS	Qualitätsmanagementsystem
SFB	Sonderforschungsbereich
QV	Qualifizierungsvereinbarung
ULG	Universitätslehrgang
UMIT	Private Universität für Gesundheitswissen- schaften, Medizininformatik und Technik
UG 2002	Universitätsgesetz 2002
ULB	Universitäts- und Landesbibliothek Tirol
Uniko	Universitätenkonferenz
USI	Universitäts-Sportinstitut Innsbruck
UZO	Universitätszentrum Obergurgl
VIS	Verwaltungsinformationssystem
VSC	Vienna Scientific Cluster





1. Präambel



1. Präambel

Die Universität Innsbruck kann 10 Jahre nach Inkrafttreten des Universitätsgesetzes 2002 auf eine äußerst erfolgreiche Entwicklung zurückblicken. Trotz schwieriger finanzieller und gesetzlicher Rahmenbedingungen wurde durch eine Strategie des qualitativen Wachstums - neben dem durch steigende Studierendenzahlen unvermeidlichen quantitativen Wachstum - die Wirkung und die Breite der Forschungsleistungen und Lehreangebote gesteigert, u.a. die Betreuungsverhältnisse verbessert und die Verankerung der Universität in der Region gestärkt. Dies ist jedoch kein Anlass sich Zurückzulehnen, ganz im Gegenteil: Ein stärker fragmentiertes Hochschulsystem, der sich beschleunigende demografische Wandel sowie eine immer schneller werdende Informations- und Wissensgesellschaft machen es notwendig, die Universitas kontinuierlich weiterzuentwickeln. Aus einer Position der Stärke heraus wird sich die Universität in der kommenden Entwicklungsplanperiode diesen und weiteren Herausforderungen stellen, um bis zum Jubiläumsjahr 2019 („350 Jahre Universität Innsbruck“) ihre Positionierung in der regionalen, nationalen, europäischen und internationalen Hochschullandschaft zu verbessern und damit ihre Reputation zu steigern.

Dieses zentrale Vorhaben wird durch drei strategische Ziele verfolgt, die die Arbeit der Universitätsleitung in enger Abstimmung mit allen Involvierten in den kommenden Jahren prägen wird:

Exzellenz in der Lehre, Exzellenz in der Forschung sowie die Schaffung optimaler Rahmenbedingungen.

Exzellenz in der Lehre stellt die Studierenden in den Mittelpunkt aller Überlegungen, wobei sich die Universität gegenüber den Studierenden als verlässliche Partnerin versteht. Eine, wenn nicht die zentrale Aufgabe der Universität liegt in der Bildung und Ausbildung von Studierenden, die auch den unmittelbarsten Beitrag im Sinne des Wissenstransfers in die Gesellschaft leistet. Einem attraktiven und qualitativ hochwertigen Studien- und Weiterbildungsangebot, das im Sinne der *universitas magistrorum*

et scholarium auf die Forschungsstärke der Universität zurückgreifen kann und sie zugleich auch widerspiegelt, kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Gleichzeitig gilt es unter dem Stichwort „Studierendenfreundlichkeit“ Vorhaben anzugehen, die die Studierbarkeit des Angebots weiter verbessern – etwa die „Entschulung“ der Curricula durch Bologna Revisited, die weitere Verbesserung der Betreuungsverhältnisse, die stärkere Nutzung neuer Lehr- und Lernformen, die Verbesserung der Lehreinfrastruktur, den Abbau bürokratischer Hürden oder das Anstoßen neuer Prüfungskulturen. Dazu müssen auch die Lehrenden adäquat unterstützt werden, um neue Wege in der Lehre zu fördern und zu honorieren.

Exzellenz in der Forschung zielt auf Rahmenbedingungen ab, die die Innovationskraft und den Forschungsdrang der WissenschaftlerInnen, als auch die Verbreitung und Nutzung des neu gewonnen Wissens bestmöglich unterstützen. Sowohl Verbund- als auch EinzelforscherInnen werden dazu universitäre Dienstleistungen zur Verfügung gestellt, die Spitzenforschung an der Universität Innsbruck unterstützen und befördern, was wiederum in hoher internationaler Sichtbarkeit und einem starken Wissens- und Technologietransfers resultieren soll. Besondere Schwerpunkte sind in den kommenden Jahren die Verbesserung des Forschungsumfelds durch einen Ausbau der Forschungsinfrastruktur, die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, die Fortsetzung der Schwerpunktsetzung und Profilbildung sowie der unmittelbare Zugang zu Wissen unter dem Stichwort „Open Access“.

Exzellente Lehre und Forschung benötigen ein Umfeld, in dem sich diesbezügliche Aktivitäten bestmöglich entwickeln können. Durch die **Schaffung optimaler Rahmenbedingungen** versucht die Universität Innsbruck – sowohl inneruniversitär als auch in Interaktion mit ihrem Umfeld – die entsprechenden Voraussetzungen sukzessive zu verbessern. Da die Reputation universitärer Lehre und Forschung auf den Leistungen aller MitarbeiterInnen

1. Präambel

aufbaut, muss sich die Universität Innsbruck zuallererst als attraktive Arbeitgeberin weiterentwickeln. Dazu zählt einerseits die Stärkung der Kommunikation und Zusammenarbeit, andererseits die Gleichbehandlung aller WissenschaftlerInnen gemäß der Europäischen Charta für ForscherInnen. Die Universität Innsbruck erhofft und erwartet sich hierzu auch die entsprechenden gesetzlichen Anpassungen, um diese Forderung noch mehr mit Leben füllen zu können. Denn nur durch hohe Qualität und ausgezeichnete Leistungen wird die Universität Innsbruck auch in Zukunft eine gesellschaftliche Führungsrolle behaupten können.

Der Universität Innsbruck ist es daher in den kommenden Jahren auch ein besonderes Anliegen, unter dem Schlagwort der „Third Mission“ ihre Leistungen in Lehre und Forschung unter dem Gesichtspunkt der gesellschaftlichen Wirkung zu durchleuchten und auszubauen. Inhaltlich ist die Universität Innsbruck mit ihren Forschungsschwerpunkten – wie etwa dem „Alpinen Raum“, „Kulturelle Begegnungen-Kulturelle Konflikte“ oder der „Physik“ – bereits heute am Puls der Zeit zahlreicher großer gesellschaftlicher Herausforderungen, um diese besser zu verstehen und aktiv beeinflussen zu können. Gleichzeitig nimmt die Universität Innsbruck als bedeutende Institution des öffentlichen Lebens eine zentrale Rolle für die geistige und wirtschaftliche Entwicklung des Landes ein. Die Universität als Inkubator der Lokal- und Regionalentwicklung, die nicht nur ein studentisches und internationales Flair in die Landeshauptstadt bringt, sondern auch durch die vielen AbsolventInnen und durch universitäre Start-Ups, Kooperationen mit der Wirtschaft, dislozierte Studienangebote und einem aktiven Wissens- und Technologietransfer Tirol und die erweiterte (Euregio-) Region prägt, gilt es daher noch stärker im Bewusstsein der Öffentlichkeit zu verankern, dies sollte spätestens mit der 350-Jahr Feier erreicht sein. Dadurch wird auch umgekehrt das Verständnis für die Anliegen der Universität in der Gesellschaft erhöht.

Im Verhältnis zu den anderen Hochschuleinrichtungen am Standort ist sich die Universität Innsbruck ihrer Rolle als zentrale Kooperationspartnerin bewusst und nimmt diese aktiv wahr. Der unter dem Stichwort „Campus Tirol“ eingeschlagene Weg soll in den kommenden Jahre verstetigt werden, um die internationale Sichtbarkeit und Qualität des Lehr- und Forschungsangebots am Wissenschaftsstandort Tirol zu steigern, besser aufeinander abzustimmen und eine kohärente Entwicklung zu gewährleisten. Dabei muss auf eine ausgewogene Balance zwischen Konkurrenz und Kooperation geachtet werden.

All diese ambitionierten Ziele und Vorhaben sind nur realisierbar, wenn die MitarbeiterInnen mit Engagement, Tatkraft und Verbundenheit hinter „ihrer“ Universität stehen. Sie sind der entscheidende Faktor für den Erfolg. Die beeindruckende Entwicklung der letzten 10 Jahre, die sich in der derzeit höchsten Prüfungsaktivität aller österreichischen Universitäten, einer Top 10 Platzierung unter den internationalsten Universitäten weltweit als auch beeindruckenden Forschungsleistungen niederschlägt, ist der beste Beweis dafür, dass man gerne an der und für die Universität Innsbruck arbeitet. Nicht zuletzt ist in diesem Zusammenhang auf die kohärente und gute Zusammenarbeit zwischen den Leitungsgremien Universitätsrat – Senat – Rektorat, aber auch dieser Leitungsgremien mit den Studierenden, den Fakultäten, den Betriebsräten, dem AKG und den anderen Organisationseinheiten hinzuweisen, die alle stets die gedeihliche Entwicklung der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck in den Mittelpunkt stellen. In diesem Geiste soll auch die Umsetzung des vorliegenden Entwicklungsplans erfolgen.

Für das RektorInnenteam
Rektor Univ.-Prof. Dr. Dr.h.c.mult. Tilmann Märk





2. Selbstverständnis und Leitbild



2. Selbstverständnis und Leitbild

>> 2.1 Selbstverständnis

Die Universität Innsbruck bekennt sich zu freier Forschung und Lehre. Sie ist bestrebt, die damit gewonnenen Erkenntnisse unabhängig von den Zwängen der Politik, Wirtschaft oder Gesellschaft weiterzugeben. Sie ist sich dabei ihrer politischen Aufgabe bewusst, durch die Freiheit und Einheit von Forschung und Lehre als Einrichtung der Bildung und der Kultur formend und gestaltend auf die gedeihliche Entwicklung der Gesellschaft einzuwirken. Dem gesellschaftlichen Auftrag der Gleichstellung von Frauen und Männern wird sie durch die Einbeziehung des Gleichstellungsaspektes in alle Planungen und Maßnahmen im Sinne von Gender Mainstreaming gerecht. Auf diese Weise bekennt sich die Universität Innsbruck zu ihrer Rolle als umfassende Bildungs- und Forschungsinstitution. Um diese Aufgaben zu erfüllen, ist sie bestrebt, als *universitas litterarum*, im Sinne einer Volluniversität im Westen Österreichs, ihren Fächerkanon in größtmöglicher Vielfalt und Breite zu gestalten und anzubieten.

Die Universität versteht sich aus ihrer Tradition als *universitas magistrorum et scholarium*, als Gemeinschaft von Lehrenden und Lernenden, in der die Lehrenden stets auch Lernende und die Lernenden demgemäß stets auch Lehrende sind. Um das produktive Miteinander beider zu fördern, hat die Universität Dienstleistungen bereitzustellen,

die darauf angelegt sind, ein Umfeld zu schaffen, das es den Lehrenden ebenso wie den Lernenden ermöglicht, ihre Fähigkeiten auf bestmögliche Weise zu entwickeln und zu entfalten.

Als leistungsstarke Forschungs- und Bildungseinrichtung für Tirol, aber auch Südtirol, Vorarlberg und Liechtenstein sucht die Universität Innsbruck darüber hinaus auch im nationalen, europäischen und internationalen Umfeld den Dialog, die Vernetzung und Partnerschaft mit Personen und Institutionen aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Kultur sowie mit der Bevölkerung, denen sie ihre Kompetenz als Forschungs-, Lehr-, Weiterbildungs- und Beratungsinstitution vermitteln will.

Die Universität Innsbruck fühlt sich der humanistischen Kulturtradition Europas verpflichtet. Demgemäß handelt sie nach den Grundsätzen von Freiheit, Gleichheit und Toleranz, gegenseitigen Respekts und gegenseitiger Wertschätzung sowie in Verantwortung gegenüber künftigen und vergangenen Generationen. Angesichts der gesellschaftlichen Gräben in Europa kommt der Universität eine bedeutende Rolle in der Förderung des vorurteilsfreien Umgangs mit der Vielfalt von Kulturen und Religionen zu.

2. Selbstverständnis und Leitbild

>> 2.2 Leitbild

Die Universität Innsbruck sieht als zentrale Aufgabe ihre Studierenden zu einem erfolgreichen und nachhaltigen Abschluss zu führen, wobei dies an einer Universität in der Humboldt'schen Tradition nur in enger Verzahnung zwischen den Bereichen „Forschung und Entwicklung“ und „Lehre und Weiterbildung“ erfolgt. In beiden Bereichen will sie die regionale Verankerung vertiefen und sich andererseits einen bedeutenden Platz im europäischen bzw. internationalen Hochschulraum sichern. Es geht also um ein Streben nach Exzellenz, bei gleichzeitiger Unabhängigkeit der Forschung und Lehre, es geht aber auch um Übernahme von gesellschaftlicher Verantwortung und um Positionierung als Leitinstitution am Standort gepaart mit internationaler Attraktivität. Es gilt Chancengleichheit, u.z. in sozialer Sicht, in Bezug auf Diversität und auch zwischen den akademischen Fächern.

Forschung

Das Wesen der wissenschaftlichen Arbeit besteht in der niemals abgeschlossenen Suche nach neuer Erkenntnis und in diesem Sinn in der Pflege und im Gewinn gültiger sowie neuer Einsichten. Auf der Basis solcher Grundlagenforschung trägt die Universität Innsbruck auch zum gesellschaftlichen und technologischen Fortschritt bei. Durch

Förderung des Nachwuchses und des Forschungstransfers leistet sie einen Beitrag zur Stärkung der gesellschaftlichen Wohlfahrt. Hochwertige Publikationen, Beiträge auf Tagungen sowie die Vernetzung der ForscherInnen der Universität sind ausschlaggebend für die internationale Sichtbarkeit und tragen zum Ansehen der Institution Universität Innsbruck und des Wissenschaftsstandortes Tirol und Österreich bei.

Lehre

Wissenschaftliche Lehre an einer Universität dient dem Ziel, in der (Aus-)Bildung durch Wissenschaft Berufsbefähigung, nicht aber eine nur im Beruf selbst zu erwerbende Berufsfertigkeit zu vermitteln. Dies erfolgt an der Universität Innsbruck durch die Vermittlung von Wissen, das eng mit den von den Lehrenden gewonnenen Erkenntnissen aus der Forschung verknüpft ist. Die Vermittlung von Methodenwissen und fachübergreifendem Wissen sowie möglichst frühe Einbeziehung in Forschungsprozesse befähigt Studierende, vernetzte und komplexe Zusammenhänge eigenständig zu erkennen, zu analysieren und zu bewerten. Dabei stehen die Lehrenden mit den Studierenden in einem wechselseitigen Lernprozess. Die Universität regt die Studierenden im Laufe ihres Studiums an, jene Werte für sich zu finden und zu leben, die sie zu eigenständigen, offenen und verantwortungsvollen Persönlichkeiten machen und legt ihnen nahe, sich auch nach ihrem Studium kontinuierlich weiterzuentwickeln. Die Universität Innsbruck strebt dazu ein breites und qualitätsvolles Angebot im Bereich der Bachelorstudien und ein international attraktives Angebot im Bereich der Master- und Doktoratsstudien sowie der Weiterbildung unter Ausbau der Vernetzung und Kooperation mit anderen Hochschulen an.

MitarbeiterInnen

Die MitarbeiterInnen stehen im Mittelpunkt des Erfolgs der Universität. Ihre Leistungsbereitschaft und -fähigkeit sowie ihre Kenntnisse rücken ins Zentrum personalpolitischer Ziele. Es gilt, die entsprechenden Rahmenbedingungen zu schaffen, damit qualifizierte und kompetente MitarbeiterInnen ihr Wissen, ihre Fähigkeiten und ihre Kompetenzen in der Universität - ihren Aufgabenbereichen entsprechend - entfalten können. Die Universität Innsbruck verpflichtet sich dabei dem Grundsatz der Chancengleichheit und setzt auf eine offene und von gegenseitiger Wertschätzung geprägte Kommunikation.





3. Einführung: Strategische Ziele – LFUI 2016+



3. Einführung: Strategische Ziele – LFUI 2016+

Die in diesem Kapitel formulierten Ziele bilden den strategischen Rahmen für die Entwicklung der Universität Innsbruck in den kommenden Jahren. Auch wenn der vorliegende Entwicklungsplan eine Laufzeit von drei Jahren umfasst, so sind die hier dargelegten strategischen Ziele als mittel- und langfristige Leitlinien zu verstehen, an denen sich die Universität auch über 2018 hinaus orientieren wird.

Um die Umsetzung der Strategie in konkret zu definierende Projekte im Rahmen der Leistungsvereinbarung zu erleichtern, werden unterhalb der drei strategischen Ziele, Exzellenz in der Lehre, Exzellenz in der Forschung und Schaffung optimaler Randbedingungen, jeweils vier Aktionsfelder und darin eingebettete Vorhaben definiert, die die Prioritätensetzung der Universitätsentwicklung 2016-2018 näher umschreiben. Querschnittsmaterien, wie etwa Gleichstellung, Internationalisierung oder Qua-

litätsmanagement unterstützen dabei die Zielerreichung und werden nicht als explizite Ziele angeführt.

Die Synchronisierung der Inhalte und Laufzeiten beider Dokumente – Entwicklungsplan sowie Leistungsvereinbarung – ermöglichen damit im Sinne des Qualitätsmanagements eine stärkere Verschränkung der strategischen Steuerungsinstrumente der Universität, die wiederum den Rahmen für die inneruniversitären Zielvereinbarungen bilden.

Mit diesem Format bildet der Entwicklungsplan eine Brücke zwischen dem langfristigen Selbstverständnis der Universität, wie es im Leitbild zum Ausdruck kommt, sowie den mittelfristigen Leistungsvereinbarungen, die mit dem zuständigen Bundesministerium abgeschlossen werden und den kurzfristigen Zielvereinbarungen innerhalb der Universität, die entsprechende Maßnahmen der Umsetzung enthalten.

>> LFUI 2016+

Leopold-Franzens-Universität Innsbruck 2016+

Exzellenz in der Lehre

- Attraktives Studien- und Weiterbildungsangebot
- Bologna Revisited
- Förderung qualifizierter Lehrender
- Ausbau des Studierendenservice

Exzellenz in der Forschung

- Fortsetzung der Schwerpunktsetzung und Profilbildung
- Verbesserung des Forschungsumfelds
- Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses
- Förderung von Open Access

Schaffung optimaler Rahmenbedingungen

- Standortentwicklung
- Third Mission
- Weiterentwicklung als attraktive Arbeitgeberin
- Stärkung der Kommunikation und Zusammenarbeit

Querschnittsmaterien zur Unterstützung der Zielerreichung

3. Einführung: Strategische Ziele – LFUI 2016+

Die Universität Innsbruck versteht sich und ihren Auftrag aufgrund ihrer langfristigen Entwicklung, ihres historischen Selbstverständnisses und ihrer geographischen Lage im Westen Österreichs als Volluniversität und damit auch wissenschaftliche Grundversorgerin Tirols und darüber hinaus. In einem Radius von fast 200 Kilometern – zwischen Zürich und Salzburg sowie München und Trient – ist die Universität Innsbruck die einzige Wissenschaftseinrichtung, die, außer der Medizin, den gesamten Fächerkanon abdeckt. Dieser Anspruch einer Volluniversität bedingt, dass eine Ausdehnung bzw. Ergänzung des angebotenen Fächerspektrums unter Abwägung der jeweiligen Rahmenbedingungen prinzipiell positiv zu sehen ist. Als „Landesuniversität“ für Tirol, Südtirol, Vorarlberg und das Fürstentum Liechtenstein positioniert sich die Universität Innsbruck als Impulsgeberin der regionalen Hochschulentwicklung und ist prädestiniert für ihre Rolle als zentrale wissenschaftliche Institution Tirols. Als eine der Säulen der Tiroler Gesellschaft hat sie einen prägenden Einfluss auf die Weiterentwicklung der Region in sozialer, wirtschaftlicher, wissenschaftlicher und kultureller Hinsicht.

Die starke regionale Verankerung bedeutet jedoch nicht, dass der Wirkungsbereich der Universität Innsbruck auf die Region bzw. Österreich beschränkt wäre. Ganz im Gegenteil hat sie sich in der Vergangenheit aufgrund ihrer außerordentlichen Leistungsfähigkeit einen festen Platz im internationalen Hochschulraum erarbeitet. Laut führenden Hochschulrankings findet sich die LFUI regelmäßig unter den ca. 250 besten Universitäten der Welt und nimmt, was den Indikator „Internationalität“ betrifft, im Times Higher Education Teilranking 2014 einen Platz unter den Top Ten der Welt ein. Ein klares Bekenntnis zur Region bei gleichzeitiger aktiver Partizipation an internationalen Entwicklungen skizziert den Wirkungsbereich der Universität Innsbruck.

In diesem Spannungsverhältnis zwischen regionaler Verantwortung sowie internationaler Wirkung wird die Universität Innsbruck mit den drei strategischen Zielen „Exzellenz in der Lehre“, „Exzellenz in der Forschung“ und „Schaffung optimaler Rahmenbedingungen“ ihre Position als führende tertiäre Bildungseinrichtung Westösterreichs in den kommenden Jahren festigen und weiter ausbauen.

3. Einführung: Strategische Ziele – LFUI 2016+

>> 3.1 Exzellenz in der Lehre



Die zentrale Aufgabe der Universität besteht in der Bildung und Ausbildung von Studierenden sowie von Weiterbildungsinteressierten auf höchstem Niveau; Voraussetzung dafür sind international kompetitive Forschungsleistungen und motivierte, bestens vorbereitete Hochschullehrer, es geht eben um forschungsgeleitete Lehre, die – klassisch – als Gemeinschaft von Lehrenden und Lernenden oder – zeitgeistig – als Sozialisation von Studierenden in einem von Streben nach Bildung und Wissen bestimmtem Umfeld definiert ist. Die Universität Innsbruck bietet erstens eine breite Bildung und Ausbildung auf dem Bachelor-Level, die den AbsolventInnen den Einstieg in einen Beruf und/oder ein weiterführendes Studium ermöglicht; zweitens eine erstklassige wissenschaftliche Ausbildung in Master- und Doktoratsstudien; drittens ein attraktives Angebot, sich berufsbegleitend bzw. lebensbegleitend weiterzubilden.

Aktionsfeld: Attraktives Studien- und Weiterbildungsangebot

Die Universität Innsbruck erhebt den Anspruch einer traditionsbewussten und zugleich modernen, qualitativ hochwertigen tertiären Bildungseinrichtung. Dieses

Selbstverständnis drückt sich durch attraktive Studienangebote aus, welche die Forschungsstärken der Universität widerspiegeln und sowohl national als auch international nachgefragt werden. Entsprechend inhaltlich gut ausgearbeitete Curricula zielen auf eine breite universitäre Wissensvermittlung ab, ermöglichen es den Studierenden jedoch gleichzeitig, individuelle Schwerpunkte zu setzen. Gemeinsame Bachelor-, Master- und PhD-Studien mit in- und ausländischen Universitäten und Hochschulen werden ebenfalls betrieben. Zusammen mit den Pädagogischen Hochschulen in Tirol, Vorarlberg und Südtirol und dem Mozarteum Salzburg wird die Universität Innsbruck die Lehramtsstudien neu ausrichten. Schnittstellen und Übergänge im Bereich von Studium und Weiterbildung sind im Sinne des Lifelong-Learning-Konzepts transparent beschrieben. Die Weiterbildung, insbesondere ihrer AbsolventInnen, ist ein wesentliches Anliegen der Universität in Anbetracht sich rasch ändernder Lebensumstände und Arbeitsbedingungen. Zur Umsetzung stellt das Qualitätsmanagementsystem der Universität Innsbruck die notwendigen Verfahren rund um das Studium, von der Inskription bis zum Erreichen eines Status als Alumnae oder Alumni, bereit.

3. Einführung: Strategische Ziele – LFUI 2016+

Vorhaben:

- Attraktive Studien mit internationaler Sicht- und Vergleichbarkeit
- Neueinrichtung der Lehramtsstudien mit den Pädagogischen Hochschulen
- Ausbau der Lehrinfrastruktur
- Ausbau des Weiterbildungsangebots
- Kooperationen mit in- und ausländischen Forschungs- und Bildungseinrichtungen

Aktionsfeld: Bologna Revisited

Die Universität Innsbruck stellt im Rahmen der Überarbeitung der Studien („Bologna Revisited“) die Anliegen der Studierenden in den Mittelpunkt, u.z. indem die Eigenverantwortung der Studierenden erhöht wird, indem Mobilitätsfenster eingerichtet werden und indem Studierende individuell Schwerpunkte in ihrem Studium setzen können. Studienangebote, Lehrveranstaltungen, Lernziele und Prüfungsmodalitäten werden übersichtlich dargestellt und laufend auf die Studierbarkeit überprüft. Als einzige österreichische Universität erhielt die Universität Innsbruck 2013 zusätzlich das ECTS-Label. Die Universität unterstützt den Ausbau neuer Lehr- und Lernformen (eLearning, online-Lehre, Aufzeichnung von Lehrveranstaltungen, interaktive Lehre, inverted/flipped classroom ...) um der großen Zahl nebenberuflicher Studierender entgegenzukommen und gleichzeitig den Zugang zu dislozierten Studien zu erleichtern und attraktiver zu machen. Die Universität wird ebenso bestehende Verfahren zur Anerkennung von außerhalb der Universität Innsbruck erworbenen Lernerfahrungen und Kenntnissen verbessern und weiterentwickeln. Durch den Ausbau der Prüfungskultur sollen die Leistungen der Lehrenden und Lernenden noch besser sichtbar werden. Studierende werden bei der eigenständigen Entwicklung und Umsetzung von Lernstrategien unterstützt.

Vorhaben:

- Erweiterung der Wahl- bzw. Vertiefungsmöglichkeiten
- Ausbau neuer Lehr- & Lernformen
- Förderung der Prüfungskultur
- Weiterentwicklung verlässlicher Zulassungs- und Anerkennungsverfahren

Aktionsfeld: Förderung qualifizierter Lehrender

Lehrende erhalten entsprechend ihrer Erfahrung von Beginn ihrer universitären Karriere an eine adäquate Unterstützung bei der Entwicklung und Umsetzung ihrer (didaktischen) Kompetenzen und Konzepte, wobei die Rahmenbedingungen der Lehre ebenfalls laufend verbessert werden. Innovative Formate in der Lehre – von *blended learning* zu *peer learning* etc. – werden gefördert. Der Erwerb von Lehrkompetenzen wird gewürdigt und professionell unterstützt. Exzellente Lehre wird durch Auszeichnungen der Universität anerkannt.

Vorhaben:

- Verbesserung der Rahmenbedingungen der Lehre
- Bedürfnisgerechte Weiterentwicklung der Professionalisierung der Hochschullehrenden
- Anreize für herausragende Lehre

Aktionsfeld: Ausbau des Studierendenservice

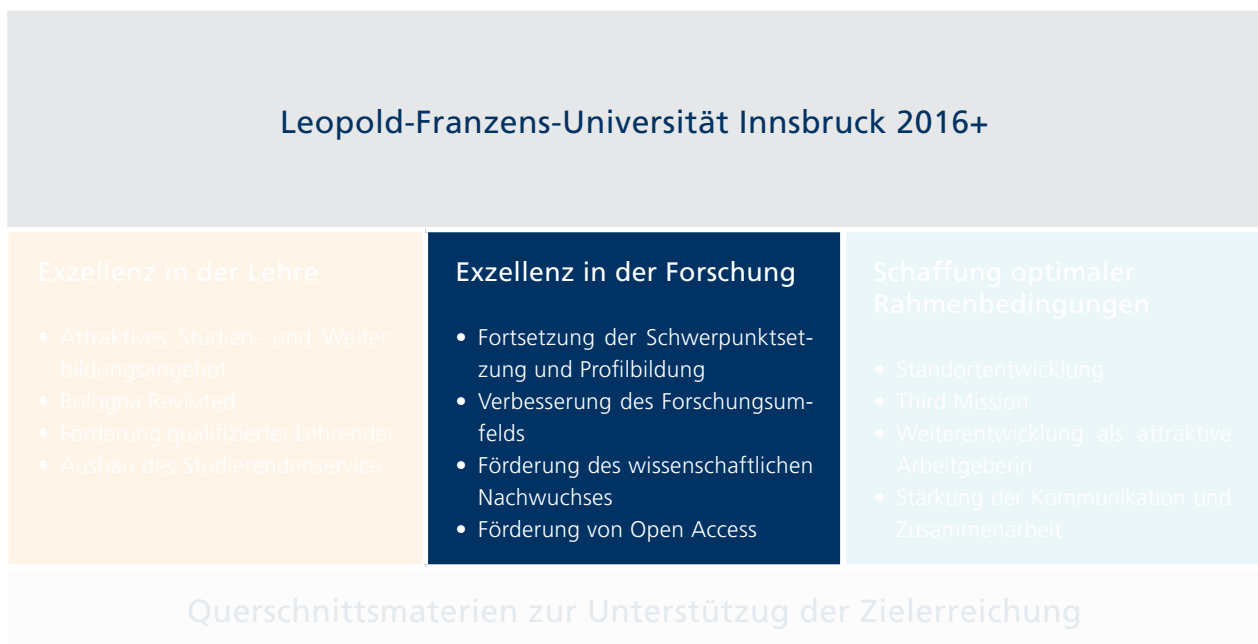
Ein wichtiges Qualitätsmerkmal einer Universität ist die optimale Betreuung der Studierenden, u.z. sowohl was das eigentliche Studium betrifft als auch die dazu gehörenden organisatorischen Abläufe. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, setzt sich die Universität Innsbruck das Ziel, den Bereich der Studierendenservice im Sinne einer umfassenden Studierendenfreundlichkeit zu stärken. Studien- und Weiterbildungsinteressierte werden bei ihren Entscheidungen entsprechend beraten, wozu auch eine klare und realistische Vermittlung der Anforderungen an ein Studium zählt. Durch Orientierungshilfen und strukturierte Informationen werden die Studierenden während ihres gesamten Studiums unterstützt. Der Ausbau der Online-Voranmeldung zur Studienzulassung und die Bereitstellung elektronischer Planungstools erleichtert den Start an der Universität. Durch diese Neuerungen werden administrative Entscheidungsprozesse künftig beschleunigt, transparent abgebildet und Ausgewogenheit zwischen Service für und persönlicher Entscheidung durch Studierende erreicht. Dem Thema Lerninfrastruktur, individuelle Arbeitsplätze und Begegnungsräume für Studierende wird man sich in den kommenden Jahren verstärkt widmen, indem man bestehende Angebote weiterentwickelt. Zudem setzt die Universität verstärkt auf die Einbindung ihrer AbsolventInnen.

Vorhaben:

- Ausbau einer umfassenden Studierendenbetreuung
- Verbesserung der Lerninfrastruktur sowie Aufenthaltsmöglichkeit Studierender an der Universität

3. Einführung: Strategische Ziele – LFUI 2016+

>> 3.2 Exzellenz in der Forschung



Exzellenz in der Forschung bedeutet für die Universität Innsbruck die dauerhafte Positionierung im Spitzenfeld des europäischen sowie internationalen Hochschulraums. Neben der dafür erforderlichen internationalen Ausrichtung ist die gleichzeitige regionale Verankerung ein zweites wichtiges Anliegen. Um diesen Ansprüchen gerecht werden zu können, sind die Teilnahme an nationalen und internationalen Forschungsnetzwerken, qualitative hochwertige Berufungen, die gezielte Förderung von NachwuchswissenschaftlerInnen, die Einwerbung von drittmittelgeforderten Forschungsprojekten und der Ausbau des Wissens- und Technologietransfers insbesondere zum Nutzen der Gesellschaft und der Wirtschaft in der Region als zentrale Aufgaben zu sehen.

Aktionsfeld: Fortsetzung der Schwerpunktsetzung und Profilbildung

Profilbildung in der Forschung erfolgt an der Universität Innsbruck über die Einrichtung von Forschungsschwerpunkten (FSP), Forschungsplattformen (FP) und Forschungszentren (FZ). Dieses Erfolgsmodell eines dreistufigen, fakultätsübergreifenden Schwerpunktsystems wurde in den letzten Jahren

immer mehr zum Träger und Motor der Forschungsleistungen an der Universität Innsbruck. Teil der Profilbildung an einer Volluniversität ist aber auch die fortgesetzte Förderung von EinzelforscherInnen, die in Teildisziplinen abseits des Mainstreams und der Verbundprojekte alleine oder in kleineren Teams Spitzenleistungen erbringen.

Die bereits in den vergangenen zehn Jahren erfolgte Profilbildung soll in den nächsten Jahren insbesondere durch eine gezielte Berufungspolitik sowie die Einwerbung von Stiftungsprofessuren weitergeführt werden. Die Schwerpunktbildung überschneidet sich in Kernbereichen mit der „Tiroler Forschungs- und Innovationsstrategie“ und ist als Teil der Smart Specialisation Strategie der Universität Innsbruck zu sehen. Kooperationen mit anderen Hochschulen und außeruniversitären Forschungsinstituten werden vor allem entlang des Schwerpunktsystems weitergeführt und vertieft.

Vorhaben:

- Weiterentwicklung der Profilbildung
- Einwerbung von Stiftungsprofessuren und bewusste Berufungspolitik
- Institutionalisierte Kooperationen im regionalen und österreichischen Hochschulraum entlang der Schwerpunktsetzung

3. Einführung: Strategische Ziele – LFUI 2016+

Aktionsfeld: Verbesserung des Forschungsumfeldes

Der Ausbau bzw. die Erneuerung der Forschungsinfrastruktur ist wesentlich für die Konkurrenzfähigkeit im internationalen Forschungssystem. Ein Hauptaugenmerk soll daher in den nächsten Jahren auf der Erneuerung und Erweiterung der Forschungsinfrastruktur liegen, zu der nicht nur entsprechende Forschungsgeräte und Labors, sondern auch entsprechende Ausstattung der Bibliotheken und des Zentralen Informatikdienstes zählen. Um den finanziellen Rahmenbedingungen Rechnung zu tragen, sollen die infrastrukturellen Investitionen auch in Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen erfolgen. Die Beteiligung an existierenden regionalen, nationalen und internationalen Forschungsinfrastrukturprojekten (z.B. VSC, PRACE, ESO, H.E.S.S., etc.) soll ebenfalls der Stärkung der infrastrukturellen Möglichkeiten dienen.

Das Einwerben von kompetitiv vergebenen Forschungsgeldern ist eine wichtige Säule exzellenter Forschung. Die Universität Innsbruck motiviert WissenschaftlerInnen, sich in diesem kompetitiven Umfeld zu bewähren und unterstützt dies durch die Bereitstellung von Anreizsystemen und die professionelle Unterstützung bei der Antragstellung durch das projekt.service.büro.

Vorhaben:

- Ausbau/Erneuerung der Forschungsinfrastruktur
- Gezielte Aktivitäten zur Beteiligung an Forschungsförderprogrammen (insbesondere Horizon 2020)
- Teilnahme an nationalen und internationalen Forschungsinfrastrukturvorhaben sowie internationalen Großprojekten

Aktionsfeld: Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist ein zentraler Baustein zur Sicherung des Forschungsstandortes Tirol. Die Universität Innsbruck hat dazu ein spezielles universitätsinternes Förderprogramm entwickelt, das Förderungen und Stipendien für NachwuchswissenschaftlerInnen der unterschiedlichen Qualifikationsstufen umfasst. Begleitet wird dieses Nachwuchsförderprogramm durch gezielte interne Fortbildungen und Lehrveranstaltungen. Ergänzt

werden diese Maßnahmen durch das Programm Karriere+. Ein besonderes Augenmerk wird auf die interne Karriereentwicklung von WissenschaftlerInnen gelegt. Neben der Unterstützung bei der Antragstellung in einschlägigen Programmen (z.B. Firnberg- und Richterprogramm des FWF) hat die Universität Innsbruck das Erika-Cremer-Habilitationsprogramm als Fördermaßnahme etablieren können, wodurch sich der Frauenanteil bei Habilitationen in allen Fachdisziplinen erhöhen soll. Weitere Programme sollen folgen.

Vorhaben:

- Coaching, Fortbildung und Unterstützung von NachwuchswissenschaftlerInnen im Bereich der Drittmittelwerbung sowie Vergabe von eigenen Förderungen
- Fortführung des Habilitationsprogramms für Frauen
- Fortführung und Ausbau des Doktoratsstipendienprogrammes sowie Ausweitung des Karriere+ Programmes auf DoktorandInnen

Aktionsfeld: Förderung von Open Access

Die Ergebnisse der Wissenschaft sind ein öffentliches Gut: Forschung wird überwiegend von öffentlicher Hand finanziert, weshalb die Forschungsergebnisse bzw. deren Grunddaten frei für jede und jeden – also kostenlos und ohne Lizenzbeschränkungen – zugänglich sein sollten. „Open Access“ ist daher eine Grundvoraussetzung für die zukünftige gedeihliche Entwicklung der Wissenschaften. Wissen wird durch diese Form der freien Verfügbarkeit auch schneller und weiter verbreitet. Der freie Zugang erhöht die internationale Sichtbarkeit der Publikationen in der Scientific Community und erleichtert den Transfer der wissenschaftlichen Erkenntnisse in die Gesellschaft. Die Universität Innsbruck bekennt sich daher nachdrücklich zum Gedanken des Open Access. Die in den letzten Jahren gesetzten Maßnahmen sollen entsprechend den neuesten Entwicklungen qualitätsgesichert angepasst werden.

Vorhaben:

- Erstellung einer Open Access Policy
- Förderung von Open-Access-Publikationen an der Universität Innsbruck
- Intensive Nutzung des institutionellen Repositoriums zur umfassenden und dauerhaften Sicherung von frei zugänglichen Publikationen der Universität Innsbruck
- Konzeption einer geeigneten Infrastruktur zum Management und zur dauerhaften Speicherung von Forschungsdaten

3. Einführung: Strategische Ziele – LFUI 2016+

>> 3.3 Schaffung optimaler Rahmenbedingungen



Der Anspruch nach exzellenter Forschung und Lehre erfordert ein entsprechendes Umfeld, in dem sich die Universität bestmöglich entwickeln kann. Die Universität Innsbruck als öffentliche Universität unterliegt hierbei zahlreichen gesetzlichen Vorgaben, die ihren Gestaltungsspielraum grundsätzlich festlegen. Wo die Universität im Rahmen ihrer Vereinbarungen mit dem Bundesministerium und ihrer Autonomie tätig sein kann, versucht sie aktiv optimale Rahmenbedingungen zu schaffen, um sowohl im regionalen, österreichischen als auch internationalen Hochschulraum ihre Position zu stärken und auszubauen. Dabei verfolgt die Universität Innsbruck sowohl inneruniversitär, als auch im Austausch mit den anderen Hochschulen, der Gesellschaft, Wirtschaft und Politik eine kooperative und partizipative Form der Zusammenarbeit. In den kommenden Jahren wird die Universität Innsbruck unter dem strategischen Ziel „Schaffung optimaler Rahmenbedingungen“ folgende Aktionsfelder und darin eingebettete Vorhaben prioritär verfolgen:

Aktionsfeld: Standortentwicklung

Die Universität Innsbruck als größte tertiäre Bildungseinrichtung Westösterreichs sieht sich als Motor und Drehachse der regionalen Hochschulentwicklung. Die in den vergangenen Jahren angestoßene Entwicklung zu einer stärkeren Vernetzung und Kooperation der Hochschulen am Standort soll fortgesetzt, d.h. dieser „Campus Tirol“ soll weiterentwickelt werden, was die internationale Sichtbarkeit erhöht und einen Mehrwert für die Universität schafft. Dieser Prozess ist ergebnisoffen und muss in einem dialogischen Verfahren mit den betroffenen anderen Hochschulen, der Politik als auch universitätsintern geführt werden. Die Universität sieht ihren regionalen Einfluss nicht nur auf das Bundesland Tirol beschränkt, sondern versteht sich nach wie vor als „Landesuniversität“ für Liechtenstein, Südtirol und Vorarlberg. In Vorbereitung auf das Jubiläum „350 Jahre Universität Innsbruck“ im Jahr 2019, in dessen Rahmen die Universität ihre Verankerung und Anerkennung in der Region weiter festigen möchte, wird das bestehende Leitbild überarbeitet, um den geänderten Rahmenbedingungen der Universitätsentwicklung in Österreich aber auch international Rechnung zu tragen.

3. Einführung: Strategische Ziele – LFUI 2016+

Vorhaben:

- Stärkung bzw. Ausbau der Kooperationen am Standort – „Campus Tirol“
- Leitbildprozess - „350 Jahre Universität Innsbruck (1669-2019)“

Aktionsfeld: Third Mission

Neben ihren beiden traditionellen Kernaufgaben Forschung und Lehre steht die Universität vor der Herausforderung, sich verstärkt ihren gesellschaftlichen Verpflichtungen („Third Mission“) zu widmen. Die Universität Innsbruck mit ihrer jahrhundertelangen Tradition als zentrale Forschungs- und Lehrereinrichtung in Westösterreich hat seit jeher eine führende Rolle für die Lokal- und Regionalentwicklung inne, u.z. sowohl durch ihre AbsolventInnen (die auf dem neuesten Stand des Wissens ausgebildet sind) als auch durch direkte Kooperationen mit der Wirtschaft. Darauf aufbauend soll die Bedeutung der Universität Innsbruck als Impulsgeberin für die Region, als Partnerin für die Wirtschaft und als Wissenspool für die Gesellschaft ausgebaut werden. Der in den letzten zehn Jahren etablierte, erfolgreiche Wissens- und Technologietransfer soll insbesondere in den Bereichen AbsolventInnen (Careerservice) und Weiterbildung für unterschiedliche Zielgruppen ausgebaut werden.

Vorhaben:

- Verstärkung des Wissens- und Technologietransfers
- Fortführung der universitären Start-Up Strategie und gezielter Ausbau des Portfolios der Beteiligungen zur Stärkung des Wirtschaftsstandorts Tirol
- Weitere Professionalisierung der Alumni- und Careerservices

Aktionsfeld: Weiterentwicklung als attraktive Arbeitgeberin

Die Reputation universitärer Forschung und Lehre baut auf den Leistungen aller MitarbeiterInnen auf. Umgekehrt trägt eine hohe Reputation maßgeblich zur Positionierung der Universität als attraktive Arbeitgeberin bei. Ausgangspunkt für diese positive Wechselwirkung ist ein attraktives Arbeitsumfeld, in dem die MitarbeiterInnen eine interessante berufliche Herausforderung und Möglichkeiten zur fachlichen und persönlichen Weiterentwicklung vorfinden. Die LFUI hat im Jahr 2013 im Wege einer MitarbeiterInnenbefragung ihre Stärken und Schwächen als Arbeitgeberin erhoben und leitet daraus für die kommenden Jahre konkrete Projekte ab. Gleichzeitig wird die Personalpolitik weiterhin im Zeichen der Vereinbarkeit von Beruf und Familie, der Frauenförderung, des Gendermainstreaming sowie der Diversität stehen.

Vorhaben:

- Kontinuierliche Verbesserung der Arbeitsplatzbedingungen und der MitarbeiterInnenzufriedenheit
- Implementierung des betrieblichen Gesundheitsmanagements
- Unterstützung von Führungskräften
- Vereinbarkeit von Hochschule und Familie
- Weiterentwicklung der Personalgewinnung

Aktionsfeld: Stärkung der Kommunikation und Zusammenarbeit

16 Fakultäten und 4.700 MitarbeiterInnen stellen die Universität Innsbruck im Bereich der Kommunikation vor besondere Herausforderungen. Während es in der externen Kommunikation in den kommenden Jahren vor allem darum gehen wird, die LFUI und ihre Bedeutung in Forschung und Lehre, als auch der „third mission“ noch stärker in der Öffentlichkeit zu verankern, sollen durch eine verbesserte interne Kommunikation Reibungsverluste vermieden und die Arbeitsplatzzufriedenheit erhöht werden. Mit diesem Aktionsfeld soll eine höhere Transparenz über die Tätigkeit der Universität Innsbruck und damit verbunden eine Stärkung der Zusammenarbeit nach innen und auch außen erreicht werden.

Vorhaben:

- Entwicklung einer internen Kommunikationsplattform
- Förderung der Feedback-Kultur
- Weitere Stärkung der Öffentlichkeitsarbeit
- Optimierung von Verwaltungsstrukturen und –abläufen sowie Abbau bürokratischer Hürden





4. Budgetentwicklung sowie finanzielle Rahmenbedingungen



4. Budgetentwicklung sowie finanzielle Rahmenbedingungen

Die Universität Innsbruck blickt momentan auf eine solide Bilanz- und Gewinn- und Verlustentwicklung zurück. Trotz eines starken Anstiegs bei den Leistungen in Forschung und Lehre (nicht zuletzt aufgrund stark gestiegener Studierendenzahlen, um ca. 40% in den letzten 10 Jahren) und dem damit angestiegenen Bedarf bei Personal, Raum und Sachmitteln konnten seit dem Inkrafttreten des UG 2002 wesentliche Finanzkennzahlen wie z.B. die Eigenmittelquote oder die Investitionsdynamik verbessert werden. Dies gelang unter schwierigen finanziellen Rahmenbedingungen. Das vom Bund zur Verfügung gestellte Global-

budget ist seit der ersten Leistungsvereinbarungsperiode (2007-2009) zwar stetig angestiegen, jedoch inflations- und strukturbereinigt nicht in dem Ausmaß der erbrachten und erwarteten Leistungen der Universität.

Ein Vergleich zeigt, dass der Anstieg der Bundesfinanzierung (Ergebnis Leistungsvereinbarung) weder mit dem Anstieg der Studierendenzahl, aber noch viel weniger mit der erfreulichen Steigerung der Studienabschlüsse Schritt halten konnte, umso signifikanter und wichtiger ist die massive Erhöhung der Drittmittelerlöse.

Veränderung des LV-Ergebnisses, der Studierenden, der Drittmittelerträge und der Studienabschlüsse (2007=100)

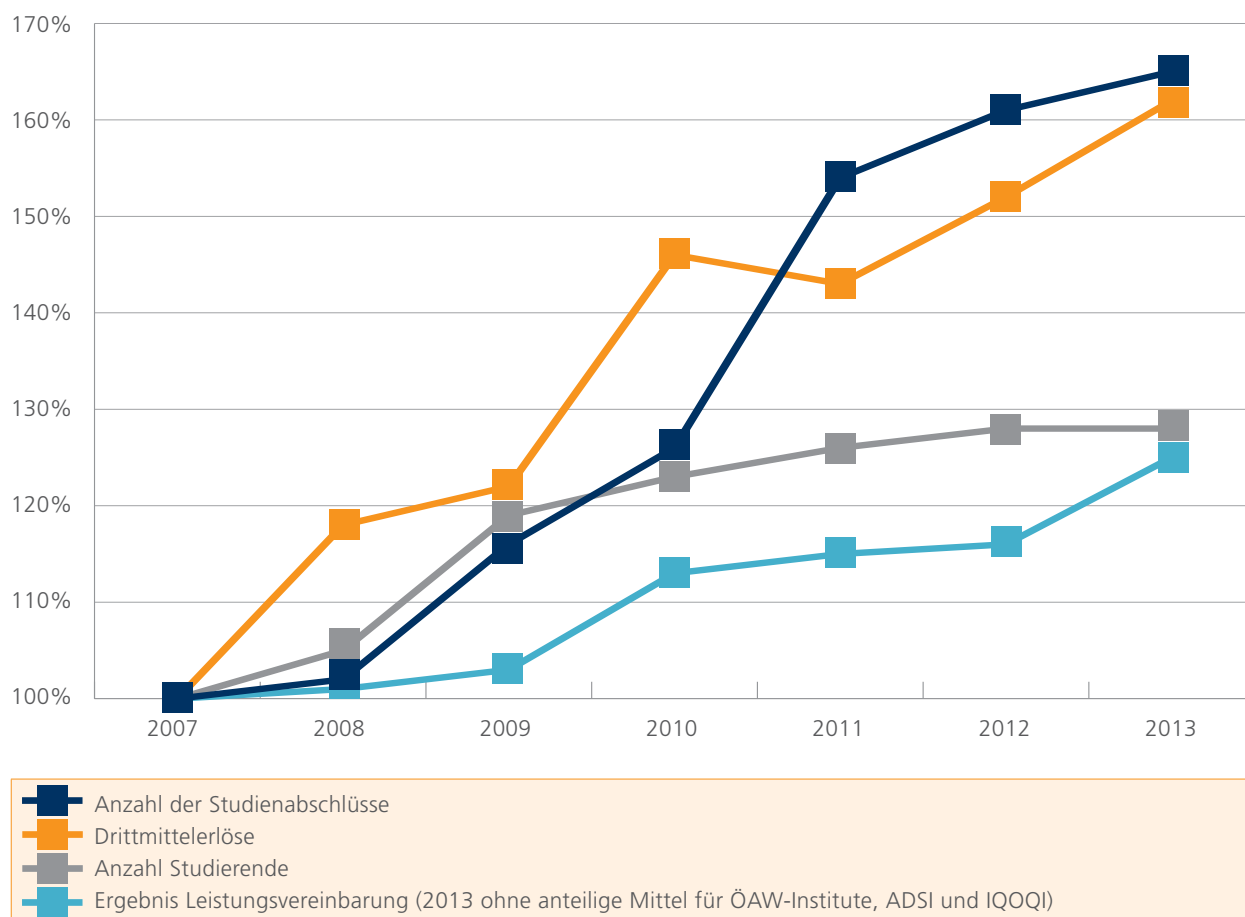


Abb. 1: Veränderung des LV-Ergebnisses (nicht inflations- bzw. strukturbereinigt), der Studierenden, der Drittmittelerträge und der Studienabschlüsse

4. Budgetentwicklung sowie finanzielle Rahmenbedingungen

Insbesondere der große Erfolg der ForscherInnen an der Universität Innsbruck bei der Einwerbung von Drittmitteln ist auf den ersten Blick sehr erfreulich: Im Zeitraum 2007-2013 konnte eine Steigerung von rund 62% erreicht werden. Im gleichen Zeitraum sind die (nicht inflations- bzw. strukturbereinigten) Erlöse aus den Leistungsvereinbarungen (2013 bereinigt um ÖAW-Eingliederungen und Sondermittel für IQOQI und ADSI) nur um rund 25% angestiegen. Diese Entwicklung stellt für die Universität Innsbruck eine große Herausforderung dar, da die Basisausstattung in der Forschung vorwiegend aus dem Globalbudget zu tragen ist; Fördergeber ersetzen diese Kosten in der Regel nicht.

Dividiert man die vom Bund über die Leistungsvereinbarungen zur Verfügung gestellten Mittel durch die Anzahl der Studierenden, sieht man, dass der Finanzierungsbeitrag je Studierendem/r stetig gesunken ist. Seitens des Bundes wurde in der Leistungsvereinbarung bisher nur teilweise und keinesfalls ausreichend Rücksicht auf die steigende Anzahl der Studierenden und die damit einhergehende notwendige Leistungssteigerung genommen (diese Steigerung konnte auch nur durch erhöhten Einsatz aller MitarbeiterInnen, durch entsprechende Effizienzsteigerungen und durch die erhöhte Einwerbung von Drittmitteln und selbsterwirtschafteten Einnahmen erbracht werden).

Mittelherkunft und Mittelverwendung

Die Universität Innsbruck wird aus drei Quellen finanziert: Globalbudget (Bund), Drittmittelerträge und sonstige selbst erwirtschaftete Einnahmen. Im Jahr 2013 ergab sich folgende Verteilung der Erlöse:

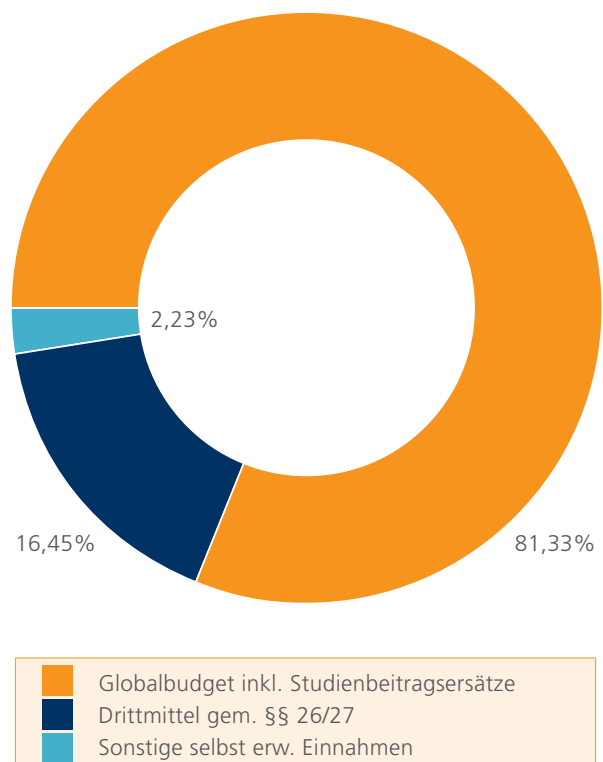


Abb. 2: Mittelherkunft bei der Universität Innsbruck 2013

4. Budgetentwicklung sowie finanzielle Rahmenbedingungen

Betreffend die Mittelverwendung werden rund zwei Drittel für Personalkosten inklusive der Lehre ausgegeben. Knapp 16% fließen in den Gebäudebetrieb (Mieten, Energie, Betriebskosten, Reinigung), und rund 13% werden für Sachaufwand (z.B. Fremdleistungen, Instandhaltungen, Reisen) und ca. 4,5% für Investitionen aufgewendet.

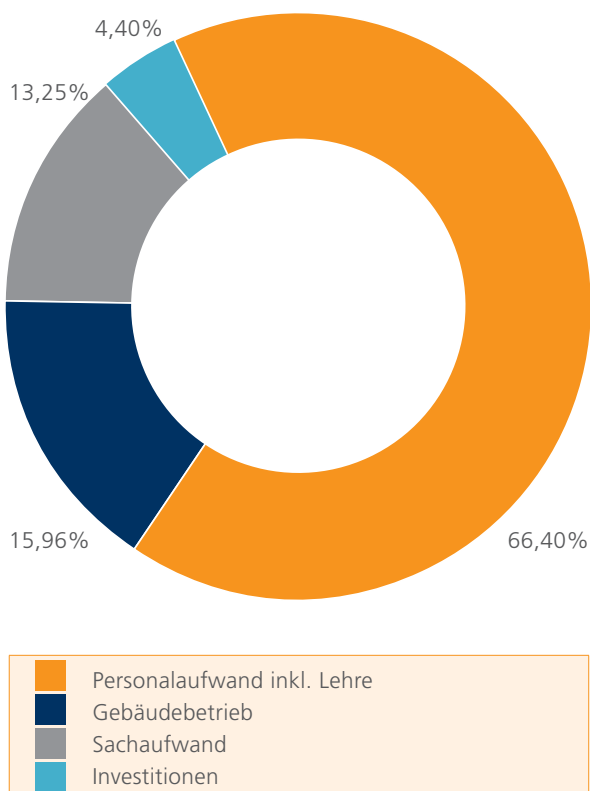


Abb.3: Mittelverwendung an der Universität Innsbruck 2013

Die hohe Bindung der Mittel durch die Personalkosten und den Gebäudebetrieb sowie bei vielen Positionen im Bereich des Sachaufwands (z.B. Instandhaltung) und der Investitionen (z.B. Ersatzinvestitionen) schränken die eigentlich notwendigen Gestaltungsmöglichkeiten der Universität Innsbruck stark ein.

Ausblick

Auf Grund des hohen Anteils des Globalbudgets beeinflussen die Leistungsvereinbarungen mit dem Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft die finanziellen Rahmenbedingungen der Universität Innsbruck wesentlich. Die Universität Innsbruck konnte die Leistungsvereinbarungsverhandlung für den Zeitraum 2013-2015 sehr erfolgreich abschließen. Insgesamt konnte ein Plus von 15,9% gegenüber der letzten Leistungsvereinbarungsperiode erreicht werden, wobei dieses Plus auch auf zusätzliche strukturelle Maßnahmen zurückzuführen ist (wie zum Beispiel die Eingliederung zweier großer ehemaliger ÖAW Institute). Nichtsdestotrotz musste für die Aufrechterhaltung des Normalbetriebs (status quo) letztlich eine Einsparung von ca. 12,5 Mio. € über drei Jahre vorgenommen werden um ausgeglichen bilanzieren zu können.

Die Erfüllung des vorliegenden Entwicklungsplans wird maßgeblich vom Ergebnis der Leistungsvereinbarungsverhandlungen für den Zeitraum 2016-2018 abhängen. Sollte in diesen Verhandlungen keine entsprechende Verbesserung der Finanzierungssituation von öffentlicher Seite möglich sein, so kann nicht ausgeschlossen werden, dass es zu weiteren Einsparungen im Grundbetrieb kommen müsste und einzelne Vorhaben des vorliegenden Entwicklungsplans nicht bzw. lediglich in geringerem Umfang realisiert werden können.

Der Abschluss der Verhandlungen mit dem Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft betreffend die Leistungsvereinbarung 2016-2018 erfolgt im Herbst 2015. Es ist klar, dass ein entsprechend guter Abschluss der Leistungsvereinbarung 2016-2018 wesentliche Voraussetzung für eine gedeihliche Entwicklung der Universität Innsbruck sein wird. Im Drittmittelbereich ist es das Ziel, das bestehende hohe Niveau halten zu können. Im Bereich der sonstigen selbst erwirtschafteten Einnahmen gilt es, neue Einnahmequellen zu entdecken und zu erschließen (z.B. Weiterbildung, Fundraising). Aufwandsseitig werden die laufend stattfindenden Optimierungs- und Effizienzmaßnahmen weitergeführt.



5. Universitätsentwicklung 2016-2018



5. Universitätsentwicklung 2016-2018

Die längerfristigen strategischen Ziele LFUI 2016+, wie sie in den vorangegangenen Kapitel dargestellt wurden, werden im Folgenden für die Entwicklungsplanperiode 2016-2018 näher ausgeführt. Unterteilt in Lehre und Forschung sowie zahlreiche Querschnittsmaterien werden die Schwerpunkte der Universitätsentwicklung für die kommenden drei Jahren näher dargestellt.

>> 5.1 Lehre

5.1.1 Attraktives Studien- und Weiterbildungsangebot

Die Universität Innsbruck sieht sich als traditionsbewusste und zugleich moderne tertiäre Bildungs- und Forschungseinrichtung.

Dieses Selbstverständnis drückt sich v.a. durch ein Angebot an national und international attraktiven Studien- und Weiterbildungsangeboten aus, welche die Forschungsstärken der Universität widerspiegeln. Das komplette Studienangebot der Universität wird internationalen Standards (z.B. European Standards and Guidelines, ECTS-Label) entsprechend vollständig beschrieben und ist damit international sicht- und vergleichbar. Die Anwendung und Einhaltung von anerkannten Qualitätsstandards ist Teil der Internationalisierungsstrategie der Universität Innsbruck. Für die „Internationalisierung vor Ort“ werden Studien, Universitätslehrgänge und

-kurse auf dem aktuellen Stand der internationalen Forschung angeboten. Darüber hinaus strebt die Universität einerseits vermehrt die Abhaltung von Lehrveranstaltungen in englischer Sprache an, andererseits werden internationale Lehrende eingeladen (siehe Kapitel 5.6).

Die Studien zielen dabei auf eine breite, forschungsgeleitete Bildung und universitäre Wissensvermittlung ab und ermöglichen es den Studierenden, individuell Schwerpunkte zu setzen. Universitätslehrgänge werden berufsbegleitend angeboten und orientieren sich an den Bedürfnissen der TeilnehmerInnen und der Wirtschaft.

Um die Stärken der jeweiligen Disziplinen/Fakultäten zu nutzen, und um das attraktive Lehrportfolio zu fördern und punktuell auch auszubauen, stellt die Universität Personal und die Infrastruktur zur qualitätsvollen Entwicklung, Implementierung, Begleitung und Analyse entsprechender Studien- und Weiterbildungsangebote zur Verfügung. Übergänge und Schnittstellen zwischen regulären Studien und Weiterbildungsformaten werden dabei im Sinne des Lifelong-Learning-Konzepts transparent beschrieben. Zur

Sicherung der Qualität stellt die Universität Innsbruck die notwendigen Instrumente über das gesamte Studium bereit - von der Inskription bis zum Erreichen eines Status als Alumna bzw. Alumnus und darüber hinaus (siehe Kapitel 5.7).

In Zusammenarbeit mit den Pädagogischen Hochschulen sowie den Schulbehörden in Tirol, Vorarlberg und Südtirol und dem Mozarteum Salzburg konzipiert die Universität Innsbruck die Lehramtsstudien neu. Auch in diesem Bereich wird, im Sinne von „Bologna revisited“, Augenmerk auf die Durchlässigkeit und Anschlussfähigkeit (z.B. Übertritte, Studienwechsel, Life-Long-Learning) gelegt (siehe Kapitel 5.5). Die strukturierte, einheitliche und vollständige Darstellung aller bolognakonformen Studien ermöglicht es, das Angebot der Universität Innsbruck im Kontext der europäischen Bildungslandschaft einzuordnen und zu vergleichen. Kooperationen und internationale Vereinbarungen, insbesondere im Bereich von gemeinsamen Studienprogrammen und/oder der Studierenden-Mobilität, werden gefördert. Als international ausgezeichnete und renommierte Institution ist die Universität Innsbruck eine attraktive Partnerin für Lehrende und Lernende, für ForscherInnen und Studierende, aber auch für Forschungs- und Bildungseinrichtungen in der ganzen Welt.

Weiterbildung, insbesondere ihrer AbsolventInnen, ist ein wesentliches Anliegen der Universität. Dieses Aufgabengebiet ist an der Universität zentral organisiert und umfasst seit seiner Einrichtung im Jahr 2004 Universitätslehrgänge, Universitätskurse und eine Reihe weiterer Formate, die bereits in elf von 16 Fakultäten verankert sind. Die Angebote werden in den nächsten Jahren entlang der Forschungsschwerpunkte weiterentwickelt und mit Hilfe adäquater Lehr- und Lernmethoden berufsbegleitend angeboten. Zudem ist es ein Ziel der Universität, dass die gesamte Bevölkerung an dem an der „Landesuniversität“ Innsbruck erzeugten Wissen teilhat und davon profitiert (siehe z.B. uni.com, Universität im Dorf)

Darüber hinaus bietet die Universität Innsbruck ihren Studierenden, MitarbeiterInnen und externen Interessier-

5. Universitätsentwicklung 2016-2018

ten mit dem Internationalen Sprachenzentrum (isi) ein umfangreiches und vielfältiges (außercurriculares) Angebot zum Erwerb von Fremdsprachenkenntnissen und interkulturellen Kompetenzen (siehe Kapitel 5.9.3).

Vorhaben:

- Attraktive Studien mit internationaler Sicht- und Vergleichbarkeit
- Neueinrichtung der Lehramtsstudien mit den Pädagogischen Hochschulen
- Ausbau der Lehrinfrastruktur
- Ausbau des Weiterbildungsangebots
- Kooperationen mit in- und ausländischen Bildungs- und Forschungseinrichtungen

5.1.2 Bologna Revisited

Die Universität Innsbruck stellt sich der Herausforderung, Studierende auf international höchstem Niveau auszubilden und ihnen damit attraktive und anspruchsvolle Bildungsangebote zu machen. Im Rahmen von „*Bologna Revisited*“ liegt der Fokus einerseits auf den eigentlichen Zielen des Bologna-Prozesses, d.h. die Studierenden und ihre Anliegen in den Mittelpunkt zu stellen und ihre Eigenverantwortung zu stärken, andererseits wird die moderne europäische Studienstruktur um jene Facetten, die sich im österreichischen Studiensystem etabliert und bewährt haben, erweitert. Die in den folgenden Absätzen beschriebenen Anliegen werden bzw. wurden in Abstimmung mit dem Senat bzw. den Curriculumskommissionen entwickelt. Hierfür sollen in allen Studien interdisziplinäre Bildungsangebote im Umfang von 10 ECTS-Anrechnungspunkten (AP) und individuelle Schwerpunktsetzungen (bis zu 20 ECTS-AP) im Gesamtvolumen von 30 ECTS-AP vorgesehen werden. Diese können und sollen von den Studierenden auch als Mobilitätsfenster genutzt werden. Darüber hinaus unterstützt die Universität zur Steigerung der Mobilität die Weiterentwicklung der Anerkennungs- und Zulassungsverfahren. Verstärktes Augenmerk wird auf die strukturelle Studierbarkeit der Curricula gelegt. Strukturelle Studierbarkeit meint, dass von Seiten der Universität alle Voraussetzungen erfüllt sind, die es den Studierenden erlauben, ihr Studium in der vorgesehenen Zeit zu beenden. Was bei einer Studienplatzfinanzierung als selbstverständlich gilt, ist bei stark überlaufenen Studien ein nicht so leicht zu erreichendes Ziel. Sämtliche Faktoren, die die Durchlässigkeit positiv beeinflussen und die für die strukturelle Studierbarkeit im Rahmen der Entwicklung, Implementierung und Durchführung von Studien relevant sind, werden zukünftig noch

stärker berücksichtigt. Dazu gehören beispielsweise die Zu- bzw. Aufteilung der ECTS-AP (30 ECTS-AP pro Semester), die Konvergenz zwischen curricularen Lernzielen und „realen“ Modul- und Lehrveranstaltungsangeboten, die Ausgestaltung von Prüfungen, die Überschneidungsfreiheit von Pflichtlehrveranstaltungen und die Bereitstellung von Mobilitätsfenstern. Die Universität fördert zudem Maßnahmen, die die Vereinbarkeit von Studium, Arbeit und Familie verbessern (siehe Kapitel 5.3).

Die Universität unterstützt nachdrücklich die Entwicklung und den didaktisch sinnvollen Einsatz neuer Lehr- und Lernformen bzw. Technologien, die dazu geeignet sind die Qualität von Studium und Lehre zu fördern und flexiblere Lernwege für Studierende zu ermöglichen. Des Weiteren werden Lehr- und Lernformen unterstützt, die die Studierenden befähigen, eigenständig adäquate Lernstrategien zu entwickeln und Verantwortung für die eigene Bildung und Ausbildung zu übernehmen.

Unter Ausschöpfung der Potentiale einer Volluniversität werden alle Disziplinen/Fakultäten bei der Entwicklung und Umsetzung von Qualitätsstandards und Richtlinien sowie in der Weiterentwicklung der fachspezifischen Prüfungskulturen unterstützt. Im Einklang mit den Empfehlungen des Qualitätsmanagementaudit 2014 wird die Universitätsleitung – in diesem Fall Rektorat und Senat – gemeinsam mit den Fakultäten, StudierendenvertreterInnen und Betriebsräten Maßnahmen setzen, die dazu geeignet sind, die nachhaltige Weiterentwicklung fachspezifischer Prüfungskulturen *bottom up* zu fördern.

Für Studierende relevante Verfahren, wie beispielsweise Zulassung oder Anerkennung von Leistungen (formal, informell, non formal), werden einschließlich der angewandten Prüfkriterien transparent dargestellt. Studienspezifische Informationen werden für alle Zielgruppen verständlich aufbereitet und über das Internet der breiten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Zur Förderung einer qualitativ hochwertigen (vertikalen und horizontalen) Durchlässigkeit, werden alltags-taugliche, qualitätsgesicherte Verfahren weiterentwickelt, die sowohl auf „past practice“ als auch auf „good practice“ aufbauen und in der Lage sind, außerhalb der Hochschule erworbene Lernerfahrungen und Kenntnisse (*Recognition of Prior Learning*) fair und transparent anzuerkennen.

Vorhaben:

- Erweiterung der Wahl- bzw. Vertiefungsmöglichkeiten
- Ausbau neuer Lehr- & Lernformen
- Förderung der Prüfungskultur
- Weiterentwicklung verlässlicher Zulassungs- und Anerkennungsverfahren

5. Universitätsentwicklung 2016-2018

5.1.3 Förderung qualifizierter Lehrender

Für ein qualitativ hochwertiges, forschungsgeleitetes Studien- und Weiterbildungsangebot ist neben der Fokussierung auf die Studierenden eine nachhaltige Förderung qualifizierter Lehrender unabdingbar. Die Universität fördert daher ihre Lehrenden bei der Entwicklung und Umsetzung neuer, oder bei der Weiterentwicklung erprobter didaktischer Konzepte und stellt die entsprechende Infrastruktur (z.B. Prüfungsräume, Software, Personal mit Expertise) zur Verfügung.

Lehrende, die im Bereich der LehrerInnenbildung (PädagogInnenbildung Neu) tätig sind und sich in der Fachdidaktik weiter qualifizieren wollen, werden im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten und im Einvernehmen mit den Fakultäten in Form von „Höherstufungen“ gefördert.

Hervorragende Lehre wird durch Preise gewürdigt und der Gemeinschaft der Lehrenden und Lernenden vorgestellt, um einen Austausch über die Grenzen der Disziplinen hinaus zu ermöglichen. Besondere Lehrprojekte können im Rahmen von Qualifizierungsvereinbarungen berücksichtigt werden.

Vorhaben:

- Verbesserung der Rahmenbedingungen der Lehre
- Bedürfnisgerechte Weiterentwicklung der Professionalisierung der Hochschullehrenden
- Anreize für herausragende Lehre

5.1.4 Ausbau des Studierenden-service

Die Universität Innsbruck versteht unter dem Begriff Studierendenfreundlichkeit eine studierendenorientierte Betreuungsphilosophie. Studierendenorientierte Betreuung bedeutet in erster Linie, Leistungen bedürfnisgerecht und effizient anzubieten, um einen reibungslosen Ablauf des Studiums zu ermöglichen. Diese beginnt mit umfassenden Informationen zur Studienwahlentscheidung (Schulen, Messen, Internetauftritt, individuelle Beratung) und setzt

sich mit der Anmeldung im Dialog mit den Studierenden fort, wobei die Einrichtungen der Universität (Studienabteilung, Prüfungsreferate, Servicestellen, Behindertenberatung, Erasmus etc.) mit der ÖH und anderen Institutionen (Psychologische Studierendenberatung etc.) kooperieren. Der Kontakt zu den AbsolventInnen wird möglichst nahtlos aufrechterhalten, u.a. um diesen für laufende Verbesserungen der universitären Angebote und auch in Hinblick auf die Beschäftigungsfähigkeit der AbsolventInnen zu nutzen. Um die bereits bestehenden Kooperationen mit den Schulen zur Unterstützung der individuellen Studienwahlentscheidung zu intensivieren, bedarf es des Ausbaus der Studierenden- und MaturantInnenberatung. Zudem sollen die bereits existierenden Aktivitäten zur Orientierung für Studieninteressierte und StudienanfängerInnen vor allem zu Studienbeginn ausgebaut werden, wozu auch die klare und realistische Vermittlung der Anforderungen an ein Studium zählt. Diese Vorhaben einer umfassenden Studierendenbetreuung werden in Form einer zentralen Anlaufstelle der Universität Innsbruck für alle Studierendenbelange umgesetzt. Darüber hinaus steht als schnelle Orientierungshilfe ein elektronisches „Handbuch für Studierende“ zu Verfügung. Elektronische Planungstools über LFU-online bzw. OLAT dienen zudem einer effizienten Organisation des persönlichen Studiums. Den Interessierten wird damit ein unkomplizierter Zugang zu allen wichtigen Informationen und Serviceleistungen geboten. Die Studierendenbetreuung selbst unterliegt einem ständigen Optimierungsprozess im Rahmen des Qualitätskreislaufes. Dem Thema Lerninfrastruktur, individuelle Arbeitsplätze und Begegnungsräume für Studierende wird man sich in den kommenden Jahren verstärkt widmen, indem man bestehende Angebote weiterentwickelt.

Vorhaben:

- Ausbau einer umfassenden Studierendenbetreuung
- Verbesserung der Lerninfrastruktur sowie Aufenthaltsmöglichkeit Studierender an der Universität

5. Universitätsentwicklung 2016-2018

>> 5.2 Forschung

Forschung und forschungsgeleitete Lehre bilden die Kernaufgaben einer Universität. Übergeordnetes Ziel in der Forschung ist es, das hohe Niveau der Forschungsleistung der Universität Innsbruck aufrechtzuerhalten und innovative Wege in der Forschung zu öffnen. Profilbildung, Nachwuchsförderung, erhöhte Drittmiteinnahmen, internationale Vernetzung, eine moderne Infrastruktur und ein effizienter Forschungssupport sind wichtige Pfeiler zur Unterstützung der Forschungsleistung. Hochwertige Beiträge in international anerkannten Publikationsorganen – wenn möglich in Open Access Zeitschriften – sowie die Überführung von Wissen und Technologie in Gesellschaft und Wirtschaft sind wesentliche Anliegen der Universität Innsbruck.

5.2.1 Fortsetzung der Schwerpunktsetzung und Profilbildung

Die Profilbildung in der Forschung erfolgt über die Einrichtung von Forschungsschwerpunkten (FSP), Forschungsplattformen (FP) und Forschungszentren (FZ). Forschungsschwerpunkte und –plattformen sind interfakultäre Organisationseinheiten mit einem für die Universität Innsbruck charakteristischen Querschnittsthema auf internationalem Niveau. In den kleineren Forschungszentren bearbeiten mehrere hochqualifizierte EinzelforscherInnen (teilweise ebenfalls interfakultär) ein gemeinsames Forschungsthema. Diese Netzwerke werden vom Rektorat nach entsprechender Begutachtung und unter Rücksichtnahme auf Facheigenheiten bewilligt und dem Universitätsrat nach Anhörung im Senat zur Aufnahme in den Entwicklungsplan vorgeschlagen.

Teil der Profilbildung ist aber auch die fortgesetzte Förderung von EinzelforscherInnen, die in Teildisziplinen (u.U. abseits des Mainstreams, aber auf neuen Wegen, und abseits der Verbundprojekte) alleine oder in kleineren Teams Spitzenleistungen erbringen. Es wird ausdrücklich festgehalten, dass diese Art der Forschung einen wichtigen Teil der kreativen Kraft einer Universität ausmacht (insbesondere bei einer Volluniversität), gleichberechtigt zur

Verbundforschung gesehen wird und durch entsprechende Förderungen unterstützt wird.

Das Schwerpunktsystem wird periodisch anhand von quantitativen und qualitativen Indikatoren (Exzellenz, Kohärenz, Internationalität, Drittmittel) evaluiert. Die Evaluierungsergebnisse werden in Einzelgesprächen mit der/dem Vize-Rektor/in für Forschung analysiert. Im Rahmen der regelmäßigen mehrtägigen Klausurtagung „Zukunftsplattform im Universitätszentrum Obergurgl“ haben die LeiterInnen der einzelnen Forschungsschwerpunkte, -plattformen und –zentren die Möglichkeit, ihre Forschungsergebnisse und –vorhaben vor RepräsentantInnen der Universitätsleitung und der KollegInnenschaft zu präsentieren und darzulegen wie sie mit den großen gesellschaftlichen Problemstellungen einerseits und dem Lehrangebot an der Universität andererseits korrespondieren. Die Zukunftsplattform (und zusätzliche Formate des Gedankenaustausches) ermöglicht einen detaillierten, unmittelbaren und forschungsnahen Einblick in die Arbeit der Forschungsoperationen und bietet Raum für Diskussionen, Feedback wie auch für weitere Vernetzungsaktivitäten.

Das Schwerpunktsystem der Universität Innsbruck besteht aktuell aus fünf Forschungsschwerpunkten, vier Forschungsplattformen und 37 Forschungszentren.

Forschungsschwerpunkte

1. Alpiner Raum – Mensch und Umwelt
2. Kulturelle Begegnungen – Kulturelle Konflikte
3. Molekulare Biowissenschaften (CMBI)
4. Physik
5. Scientific Computing

Forschungsplattformen

1. Empirische und Experimentelle Wirtschaftsforschung
2. Geschlechterforschung – Identitäten – Diskurse – Transformationen
3. Material- und Nanowissenschaften (Advanced Materials)
4. Organizations & Society

5. Universitätsentwicklung 2016-2018

Forschungszentren

1. Accounting Theory & Research
2. Alpine Infrastructure Engineering
3. Alpinsport
4. Astro- und Teilchenphysik
5. Berglandwirtschaft
6. Bildung – Generation – Lebenslauf (BGL)
7. Christliches Menschenbild und Naturalismus
8. Computational Engineering
9. Emotion – Kognition – Interaktion EMKONT
10. Empirische Wirtschaftsforschung und Ökonometrie
11. Europäische Integration
12. Experimentelle Ökonomik und angewandte Spieltheorie
13. Finanzmärkte und Risiko (Financial Markets and Risk)
14. Föderalismus (Politik und Recht)
15. Geogene Dynamik - geogene Stoffe
16. Globaler Wandel - regionale Nachhaltigkeit
17. Governance and Civil Society
18. HiMAT – The History of Mining Activities in the Tyrol and adjacent areas: Impact on Environment and Human Societies
19. Hochleistungsrechnen
20. Informatik
21. Information Systems for Connected Work and Life
22. Innovative Baustoffe, Bauverfahren und Konstruktionen
23. Interfakultäres Forschungszentrum Tourismus und Freizeit
24. Ionen- und Plasmaphysik/Angewandte Physik
25. Klima: Kryosphäre und Atmosphäre
26. Kulturen in Kontakt (KiK)
27. Nachhaltiges Bauen
28. Ökologie des Alpenen Raumes
29. Organisationsforschung (Organization Studies)
30. Prozesse der Literaturvermittlung
31. Quantenphysik
32. Religion-Gewalt-Kommunikation-Weltordnung
33. Research Center for Climate: Cryosphere and Atmosphere
34. Strategische Führung, Innovation und Marke (Strategic Leadership-Branding-Innovation)
35. Synagoge und Kirchen – Grundlagen und Fragen zu einheitsstiftenden Faktoren in Judentum und Christentum
36. Umweltforschung und Biotechnologie
37. Umweltökonomik und regionale Entwicklung

Dieses sowohl in seiner Breite wie auch Tiefe in Österreich einzigartige Forschungsschwerpunktsystem wurde in den letzten Jahren immer mehr zum Träger und Motor der Forschungsleistungen der Universität Innsbruck. Das dreistufige, fakultätsübergreifende System hat zu einer deutlichen qualitativen und quantitativen Steigerung der Forschungsleistungen geführt. So sind die am Schwerpunktsystem beteiligten WissenschaftlerInnen mittlerweile für 85 % aller Publikationen in international führenden Journalen und für 75 % der eingeworbenen Drittmittel der Universität Innsbruck verantwortlich.

Ein Hauptaugenmerk der nächsten Jahre wird - neben der gezielten Unterstützung von EinzelforscherInnen (denen insbesondere diverse Fonds im Vizerektorat für Forschung offenstehen) – auf die Weiterentwicklung der bestehenden Schwerpunkte, Plattformen und Zentren gelegt. Gestärkt werden soll die Schwerpunktsetzung durch eine gezielte Berufungspolitik sowie die Einwerbung von Stiftungsprofessuren. Kooperationen mit anderen Hochschulen und außeruniversitären Forschungsinstituten werden vor allem entlang des Schwerpunktsystems weitergeführt und vertieft.

Vorhaben:

- Weiterentwicklung der Profilbildung
- Einwerbung von Stiftungsprofessuren und bewusste Berufungspolitik
- Institutionalisierte Kooperationen im regionalen und österreichischen Hochschulraum entlang der Schwerpunktsetzung

5. Universitätsentwicklung 2016-2018

5.2.2 Verbesserung des Forschungsumfeldes

Infrastruktur

In der experimentellen Forschung sind herausragende Forschungsleistungen nur durch den Einsatz kostenintensiver Forschungsinfrastruktur möglich. Eine Finanzierung von Großgeräten über Drittmittel ist nur schwer möglich: Vom FWF werden Großgeräte nur in Ausnahmefällen finanziert, bei allen anderen Förderstellen (z.B. EU, FFG) können nur die anteiligen Abschreibungskosten geltend gemacht werden. Die Finanzierung von Großgeräten an der Universität Innsbruck war daher in der Vergangenheit stark an die

Infrastrukturinitiativen des Bundesministeriums gebunden. Das Fehlen dieser Finanzierungsmöglichkeit in den letzten Jahren hatte daher entsprechende Auswirkungen auf die Qualität und Quantität der Ausstattung mit Großgeräten. Hinzu kommt, dass durch das Fehlen von Infrastrukturmitteln auch keine Erneuerung bestehender, jedoch technisch veralteter Geräte erfolgen konnte. Die nachfolgende Grafik verdeutlicht diese Reduktion der infrastrukturellen Investitionen ab dem Jahr 2010.

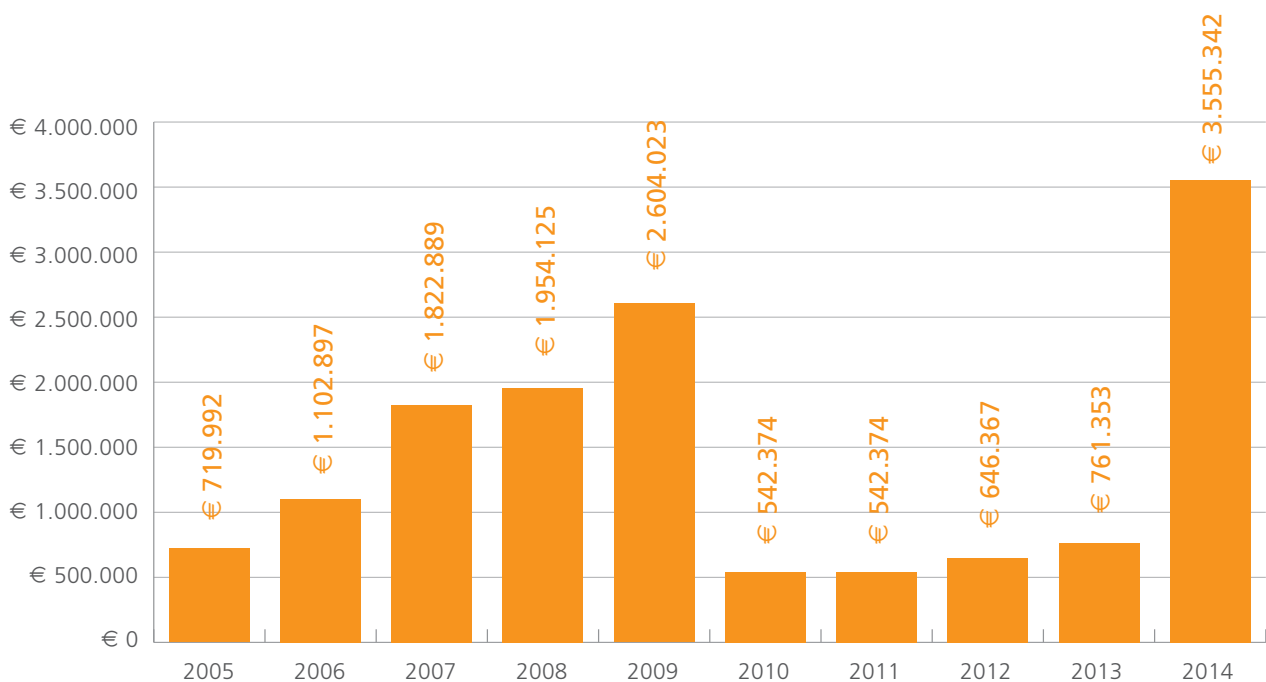


Abb. 4: Gesamtaufwendungen für Großgeräte im F&E-Bereich 2005-2014

Ein Hauptaugenmerk wird daher in den nächsten Jahren auf der Erneuerung und Erweiterung der Forschungsinfrastruktur liegen, wobei darunter sowohl die infrastrukturelle Adaptierung von Gebäuden und Räumen, Geräteausstattungen, Bibliotheksausstattungen als auch elektronische Medien fallen. Bereits im Jahr 2014 wurde ein auf vorläufig zwei Jahre angelegtes internes Investitionsprogramm gestartet (u.z. sowohl was Forschungsgeräte als auch zusätzliche Mittel für UB und ZID, aber auch Hörsaal-

stattungen betrifft), das sich in Teilen sehr stark an der Schwerpunktsetzung in der Forschung orientiert.

Zudem werden die infrastrukturellen Investitionen verstärkt in Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen erfolgen. Die Beteiligung an regionalen, nationalen und internationalen Forschungsinfrastrukturprojekten (z.B. VSC, PRACE, ESO, H.E.S.S., etc.) wird ebenfalls der Stärkung der Forschung dienen.

5. Universitätsentwicklung 2016-2018

Forschungsservice

Das Einwerben von kompetitiv vergebenen Forschungsgeldern wird in vielen Fachbereichen immer mehr zur unverzichtbaren Basis für exzellente Forschung, u.z. sowohl für die EinzelforscherInnen als auch die ForscherInnen innerhalb der Forschungsschwerpunkte. Ein internes Anreizsystem, das speziell die Einwerbung von Großprojekten unterstützt, soll WissenschaftlerInnen motivieren, sich dem Wettbewerb zu stellen. Zudem werden die WissenschaftlerInnen bei der Antragstellung

und der Projektabwicklung in vielfältiger Weise durch das projekt.service.büro unterstützt, das sich entsprechend den ändernden Anforderungen weiterentwickelt. Aufgrund der zunehmenden Bedeutung (internationaler) Drittmittel (vgl. nachstehende Abbildung) wird ein Schwerpunkt der nächsten Jahre auf der gezielten Einwerbung von Projekten in Horizon 2020, dem von 2014 bis 2020 laufenden EU-Förderungsprogramm, liegen.

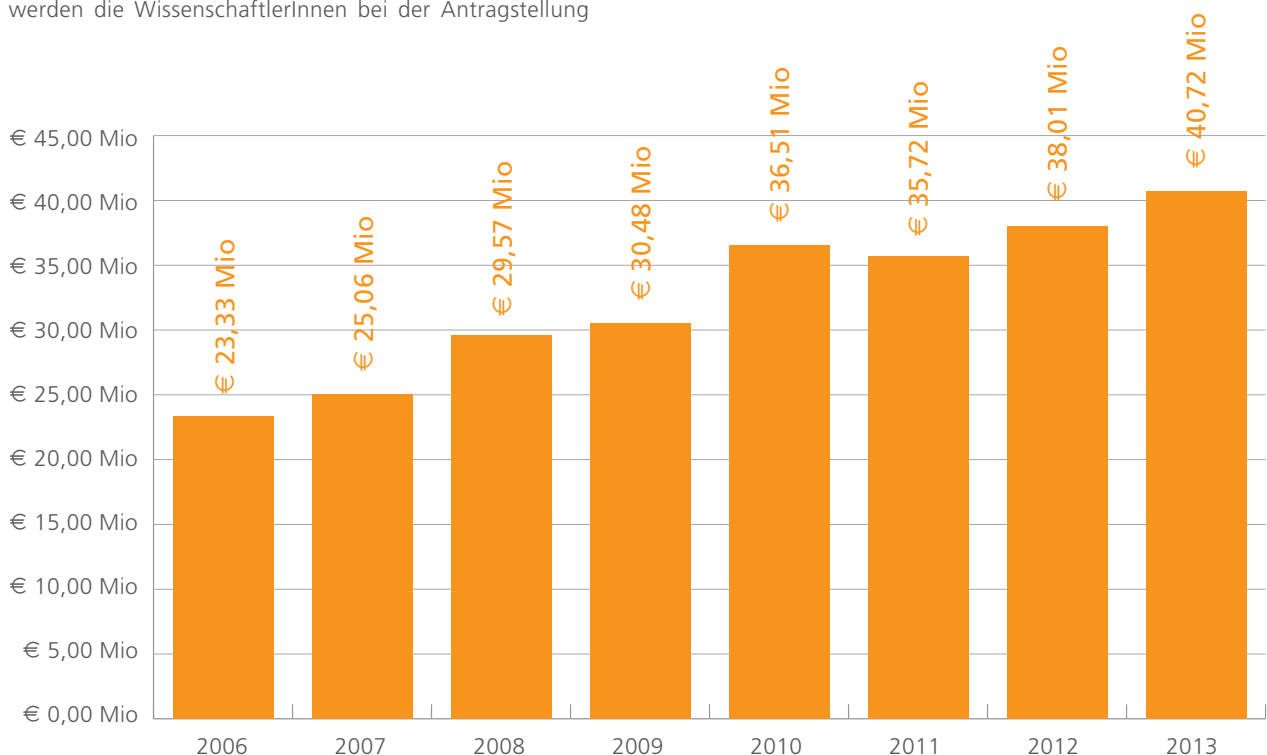


Abb. 5: Drittmittelerlöse 2006-2013

Vorhaben:

- Ausbau/Erneuerung der Forschungsinfrastruktur
- Gezielte Aktivitäten zur Beteiligung an Forschungsförderprogrammen (insbesondere Horizon 2020)
- Teilnahme an regionalen und internationalen Forschungsinfrastrukturvorhaben sowie internationalen Großprojekten

5. Universitätsentwicklung 2016-2018

5.2.3 Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Die systematische Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses passiert über die zentrale Vergabe von Stipendien für DoktorandInnen, Überbrückungsfinanzierungen und Projektförderung durch Anschubfinanzierungen, deren Vergabe aufgrund von internen und externen Begutachtungen erfolgt und laufend evaluiert werden um die Verteilung über die einzelnen Fachbereiche kontinuierlich analysieren und Daten (z.B. Drop-out-Quoten, Studiendauer, Projekterfolge) liefern zu können. Zahlreiche in den letzten Jahren geschaffene Forschungspreise für NachwuchswissenschaftlerInnen (aber auch für etablierte WissenschaftlerInnen) würdigen erbrachte Forschungsleistungen und schaffen einen Anreiz, Forschungsleistungen von internationaler Qualität zu erbringen und sich damit im Rahmen internationaler Förderprogramme (EU, etc.) dem internationalen Wettbewerb zu stellen. Die Nachwuchsförderung wird durch interne Fortbildungen und Lehrveranstaltungen begleitet. Die Universität ist bestrebt, die Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses auf hohem Niveau zu gewährleisten.

Für das Doktoratsstudium wurde die Dissertationsvereinbarung als individuelles Planungsinstrument von der Anmeldung bis zur Abgabe der Dissertation entwickelt. Die Dissertationsvereinbarung stellt ein geeignetes Mittel dar, um – gemeinsam mit dem BetreuerInnenteam – positive Entwicklungen im Dissertationsfortschritt zu unterstützen bzw. eventuellen Fehlentwicklungen frühzeitig entgegenzuwirken. Geplant ist eine kohärente Bündelung der Doktoratsausbildung. Bereits vorhandene Angebote werden weiterentwickelt und der interdisziplinäre Dialog unterstützt. Der Habilitation als weiterem Qualifikationsschritt kommt nach wie vor eine besondere Bedeutung zu. Die Habilitation dient der formalen Feststellung der hervorragenden wissenschaftlichen Qualifikation als Voraussetzung für den Erwerb der Lehrbefugnis (*venia docendi*). Die Universität Innsbruck nützt das im Kollektivvertrag für wissenschaftliche Karrieren vorgesehene Laufbahnmodell, dessen Kernstück die sogenannten Qualifizierungsvereinbarungen (QV) darstellen und in der Regel u.a. als Voraussetzung die Habilitation vorsehen. Für die Ausschreibung der Laufbahnstellen wurde bereits im Jahr 2011 ein strukturiertes Besetzungsverfahren eingeführt, das verpflichtend durch eine Auswahlkommission begleitet wird. So ist gewährleistet, dass für diese Stellen tatsächlich die besten WissenschaftlerInnen ausgewählt werden. Der gesamte Prozess wird durch einen Qualifizierungsbeirat, in dem auch Fakultätsmitglieder vertreten sind, begleitet.

Das Instrument der Nachwuchsförderung ist nach nunmehr acht Jahren maßgeblich daran beteiligt, dass der Beitrag der NachwuchswissenschaftlerInnen an der Ge-

samtforschungsleistung der Universität beachtlich ist und auch eigene Talente entsprechend gefördert werden, um sie eventuell nach genügender Auslandserfahrung an die Universität zu binden.

Vorhaben:

- Coaching, Fortbildung und Unterstützung von NachwuchswissenschaftlerInnen im Bereich der Drittmittelleinwerbung sowie Vergabe von eigenen Förderungen
- Fortführung des Habilitationsprogramms für Frauen
- Fortführung und Ausbau des Doktoratsstipendienprogrammes sowie Ausweitung des Karriere+ Programmes auf DoktorandInnen

5.2.4 Förderung von Open Access

Das wissenschaftliche Publikationswesen befindet sich im Wandel. Der Zugang zu wissenschaftlicher Literatur wurde in der Vergangenheit vor allem durch die öffentlich finanzierte Bibliothek der Universität sichergestellt, indem diese relevante Literatur von Wissenschaftsverlagen angekauft oder lizenziert haben. Aufgrund des exponentiellen Wachstums wissenschaftlicher Resultate und der seit Jahren überproportionalen Steigerung der Kosten für die Anschaffung relevanter Publikationen gelangen Bibliotheken immer mehr an die Grenze ihrer finanziellen Belastbarkeit. Bedenkt man, dass der Forschungsprozess überwiegend von öffentlicher Hand finanziert wird, liegt der Schluss nahe, dass Forschungsergebnisse (im Internet) für jede und jeden frei – also kostenlos und ohne Lizenzbeschränkungen – zugänglich sein sollten. Diese Überlegungen sind die Basis für die Bestrebungen, die unter dem Schlagwort „Open Access“, also dem freien Zugang zu wissenschaftlichen Resultaten im Internet (Publikationen und Forschungsdaten), subsummiert werden.

Open Access ist für Universitäten unmittelbar nützlich. Wissen wird rascher verbreitet und gleichzeitig die Sichtbarkeit der Publikationen erhöht. Die Universität Innsbruck bekennt sich daher nachdrücklich zur Idee des Open Access. Die in den letzten Jahren gesetzten Maßnahmen wie zum Beispiel der Aufbau eines institutionellen Repositoriums sollen entsprechend den neuesten Entwicklungen angepasst, ebenso die zahlreichen Aktivitäten des Universitätsverlags innsbruck university press (siehe Kapitel 5.9) qualitätsgesichert weitergeführt werden, u.a. auch die Fortführung entsprechender angesehener Publikationsreihen von Instituten.

Die Universität Innsbruck ist Partnerin des im Rahmen der Hochschulraum-Strukturmittel (HRSM) geförderten e-Infrastructures-Projekts, das unter der Leitung der Universität Wien steht und ein Netzwerk von 25 PartnerInnen, darunter 19 österreichische Universitäten, bildet. Im Rahmen des Projekts soll Wissen und Kompetenz zu den Bereichen

5. Universitätsentwicklung 2016-2018

Repositorien und Forschungsdaten in Österreich aufgebaut sowie die Repositorien-Landschaft standardisiert und die Policies harmonisiert werden.

Vorhaben:

- Erstellung einer Open Access Policy
- Förderung von Open-Access-Publikationen an der Universität Innsbruck
- Intensive Nutzung des institutionellen Repositoriums zur umfassenden und dauerhaften Sicherung von frei zugänglichen Publikationen der Universität Innsbruck
- Konzeption einer geeigneten Infrastruktur zum Management und zur dauerhaften Speicherung von Forschungsdaten

>> 5.3 Gesellschaftliche Zielsetzungen – Third Mission

Die Universität Innsbruck als größte Bildungs- und Forschungsinstitution Westösterreichs ist sich der Aufgabe bewusst, als Tiroler Leitinstitution formend und gestaltend auf die gedeihliche Entwicklung der Gesellschaft einzuwirken. Dazu zählt einerseits, in gesellschaftlich relevanten Fragestellungen – etwa Gleichstellung, Frauenförderung, lebenslanges Lernen, Förderung von Menschen mit Behinderung, Vereinbarkeit von Beruf und Familie oder die Förderung des vorurteilsfreien und friedlichen Umgangs mit der Vielfalt von Religionen und Kulturen – Position zu beziehen und eine Vorreiterrolle einzunehmen. Andererseits gilt es, die Wirkung von Wissen in der Gesellschaft im Sinne eines Wissens- und Technologietransfers greif- und begreifbar zu machen. Mit der Fokussierung auf die „Third Mission“ wird die Universität Innsbruck in den kommenden Entwicklungsplanperiode einen besonderen Schwerpunkt auf den weiteren Ausbau dieser gesellschaftlichen Zielsetzungen legen. „Third Mission“ soll dabei aber nicht als neue universitäre Aufgabe neben Forschung und Lehre verstanden werden, sondern als Querschnittsmaterie, die das gesellschaftliche Wirken der Universität gesamthaft sichtbar(er) macht. Zahlreiche weitere Bereiche, wie etwa Kooperationen, Öffentlichkeitsarbeit oder Weiterbildung, aber auch Internationalisierung, sind daher auch in diesem Kontext zu sehen.

5.3.1 Gleichstellung – Frauenförderung – Gender Mainstreaming

Die Universität Innsbruck versteht sich als geschlechtergerechte sowie chancengleiche Forschungs- und Bildungseinrichtung. Gender Mainstreaming ist gelebter Teil der Universitätskultur. Die Einbeziehung der Geschlechterperspektive als Querschnittsmaterie in alle drei strategischen

Ziele des Entwicklungsplanes ist eine notwendige Folge dieses Selbstverständnisses. Folgende Handlungsfelder und Maßnahmen sind für den Bereich Gleichstellung, Frauenförderung und Gendermainstreaming in der kommenden Entwicklungsplanperiode von besonderer Bedeutung:

• Antidiskriminierung

Diskriminierungsfreies Handeln sowohl bei Stellenbesetzungen und bei der Entlohnung, als auch bei der Ausgestaltung des Studien- bzw. Arbeitsumfeldes wird an der Universität Innsbruck nicht lediglich als gesetzliche Verpflichtung, sondern auch als wesentlicher Bestandteil ihres Beitrag zur Entwicklung der Gesellschaft gesehen. Schwerpunkte dabei werden die Beibehaltung bzw. Schließung des niedrigen Gender-Pay-Gaps und die Weiterentwicklung der transparenten und genderfairen Rekrutierungsprozesse, insbesondere bei Berufungsverfahren und der Besetzung hochwertiger Stellen wie Laufbahnstellen oder Leitungsstellen, sein.

• Maßnahmen zur Erreichung eines ausgeglichenen Geschlechteranteils unter den Universitätsangehörigen

Da ausgewogene Geschlechterverhältnisse nicht allein durch Vermeidung von Diskriminierung erreicht werden können, setzt die Universität Innsbruck Maßnahmen zur Förderung von Frauen in Bereichen, in denen eine Unterrepräsentation vorliegt. Dazu zählt etwa die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Da Frauen von formellen und transparenten Förderstrukturen erfahrungsgemäß besonders stark profitieren, leisten diese einen wesentlichen Beitrag zur Frauenförderung. Weiteres gilt es, die Frauenquoten bei den Doktorats- und Forschungsstipendien zu erhöhen (50 %) sowie das Erika-Cremer-Habilitationsprogramm für Frauen fortzuführen.

• Sicherstellung der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit genderrelevanten Themen in Forschung und Lehre

Frauen- und Geschlechterforschung wird an der Universität Innsbruck nicht nur als gleichwertig mit allen anderen Disziplinen, sondern als Bereicherung des Forschungs- und Lehrportfolios angesehen. Hier gilt es die Vernetzung der Genderforschenden zu unterstützen sowie die Sichtbarkeit in der interfakultären Forschungsplattform Geschlechterforschung zu fördern. Dazu zählt auch die Fortführung des interfakultären Masterstudiums Geschlecht, Kultur und Sozialer Wandel sowie die Integration genderspezifischer Lehre in allen Curricula.

• Diversity Management

Diversität wissenschaftlicher Themenstellungen und Forschungsmethoden, Vielfalt durch interdisziplinäre Forschung und Lehre sowie rege interregionale und

5. Universitätsentwicklung 2016-2018

internationale Zusammenarbeit sind der Universität als Institution wesensimmanent. Die Universität Innsbruck geht davon aus, dass die vielfältigen biographischen, sozialen und kulturellen Erfahrungshintergründe ihrer Angehörigen und die dadurch beeinflussten unterschiedlichen Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsweisen ein wertvolles Gut für Forschung, Lehre, aber für auch das universitäre Zusammenleben darstellen. In Übereinstimmung mit den Rückmeldungen aus dem QM-Audit wird sich die Universität daher in den kommenden Jahren verstärkt dem Thema „Diversity Management“ widmen. Dazu zählt auch, Unterschiede zwischen traditionellen sowie nicht-traditionellen Zugängen in Studium und Weiterbildung abzubauen. Die langjährigen Erfahrungen im Bereich der Antidiskriminierung und die v.a. im AKG und im Büro für Gleichstellung und Gender Studies diesbezüglich aufgebaute Expertise wird genutzt, um ein Konzept des „Diversity Managements“ zu entwickeln und sukzessive umzusetzen. „Diversity Management“ kann dabei an bereits bestehende Maßnahmen und Angebote anschließen, die stärker vernetzt und gesamthaft sichtbar gemacht und ausgebaut werden.

Zur Unterstützung der oben genannten Handlungsfelder wird darüber hinaus eine Weiterentwicklung des Instruments Gender Budgeting angestrebt.

5.3.2 Vereinbarkeit von Hochschule und Familie

Die Universität begreift eine gute Vereinbarkeit dieser Lebensbereiche als wesentlichen Faktor für die Studien- bzw. Arbeitszufriedenheit. Als Schwerpunkte in diesem Bereich zählen das Kinderbüro mit seinem breiten Informationsangebot; die Ferienbetreuung für Kinder von MitarbeiterInnen und Studierenden sowie das Ferienprogramm der Jungen Uni; die flexible, stundenweise Betreuung für Kinder von Universitätsangehörigen in den Spielräumen; die Ermäßigung im Universitätskindergarten; eine familiengerechte flexible Arbeitszeitgestaltung sowie die Möglichkeit einer geringfügigen Beschäftigung bzw. Weiterbildungsmöglichkeit während der Karenz.

Die Universität Innsbruck hat sich im Sinne eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses dazu bekannt, Vereinbarkeit von Hochschule und Familie zu fördern und dafür im Jahr 2013 das Gütesiegel **hochschuleundfamilie** verliehen bekommen. Die gesetzten Ziele werden 2016 im Rahmen eines Audits überprüft. Bereits im Auditierungsprozess für das Grundzertifikat wurde erkannt, dass die Zukunft ein bislang noch relativ wenig berücksichtigtes Thema zur Vereinbarkeit bringen wird: Die Zahl der pflegebedürftigen Personen steigt und ein bedeutender Teil der Pflegeleistungen wird durch Angehörige erbracht. Für die

Universität Innsbruck bedeutet dies, dass immer mehr MitarbeiterInnen sich neben ihrem Beruf um pflegebedürftig gewordene Eltern bzw. Familienmitglieder kümmern werden und das Thema in personalpolitische Entwicklungen mit einbezogen werden muss. Eine besondere Rolle spielen dabei die Führungskräfte – sie sollten nicht nur Vorbilder mit ihrer gelebten Balance der verschiedenen Lebenswelten sein, sondern gestalten auch die Arbeitsbedingungen. Familienfreundlichkeit wird belohnt durch motivierte, produktive und loyale MitarbeiterInnen und macht die Universität zum attraktiven Arbeits- und Studienort.

Familienfreundlichkeit macht sich auch auf der Ebene der Studierenden bezahlt – familienfreundliche, flexiblere Rahmenbedingungen im Studium verkürzen die Studiendauer und senken die Studienabbruchquote. Durch die bestehenden Angebote werden die Studierenden unterstützt und Rahmenbedingungen geschaffen, die die Vereinbarkeit von Studium und Familie verbessern. Dabei spielt auch die Analyse der Bedürfnisse von Studierenden mit Betreuungsaufgaben eine wichtige Rolle, die in weiterer Folge ein gezielteres Beratungsangebot ermöglichen.

5.3.3 Förderung von Menschen mit Behinderungen und/oder chronischer Erkrankung

In den leitenden Grundsätzen des Universitätsgesetzes sind im Sinne der gesellschaftlichen Verantwortung u.a. die Lernfreiheit, soziale Chancengleichheit und insbesondere die Berücksichtigung der Erfordernisse von Menschen mit Behinderung und / oder chronischen Erkrankungen verankert. Die Universität Innsbruck hat es sich in diesem Bereich zur Aufgabe gemacht, optimale Rahmenbedingungen für Menschen mit Behinderung und / oder chronischen Erkrankungen zu schaffen.

Um einen nahtlosen Übergang von der Schule zur Universität bzw. die bereits bewährte engmaschige individuelle und bedarfsgerechte Beratung und Unterstützung während des Studiums auch in Zukunft sicherzustellen („barrierefreies Studium“), wird (i) die Unterstützung durch Tutorien (studentische MitarbeiterInnen) weitergeführt, (ii) die sich im UG bietenden Möglichkeiten (modifizierten Prüfungsmodalitäten) entsprechend ausgeschöpft sowie (iii) der Ausbau der internationalen Mobilität behinderter und / oder chronisch kranker Studierender fortgeführt.

Zusätzlich wird der Fokus um MitarbeiterInnen mit Behinderung und/oder chronischer Erkrankung erweitert. Die definierten Entwicklungsziele im Projekt „Job Initiative – MitarbeiterInnen mit Beeinträchtigung“ des Audits hochschuleundfamilie sind die Gestaltung von inklusiven Arbeitsplätzen, die Verbesserung der Arbeitsbedingungen sowie die Erhöhung der Anzahl von MitarbeiterInnen mit Behinderung und/oder chronischer Erkrankung.

5. Universitätsentwicklung 2016-2018

5.3.4 Förderung des Wissens- und Technologietransfers

Die Universität Innsbruck plant, für die Jahre 2016-2018 den Wissens- und Technologietransfer als bedeutenden Pfeiler der „Third Mission“ weiter zu stärken und auszubauen. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass diese Aufgaben am besten im Rahmen eines Gesamtkonzeptes („one-stop-shop“-Konzept) bewerkstelligt werden konnten. Es soll daher die Kooperation zwischen allen im Innovationsmanagement involvierten Organisationen weiter intensiviert, bewährte Maßnahmen weitergeführt und neue Aktionen initiiert werden.

Schwerpunkte des Innovationsmanagements im projekt.service.büro bleiben weiterhin die Beratung, die Bereitstellung von Aus- und Weiterbildungsangeboten, das Technology Scouting, d.h. die möglichst frühe Erfassung und Beurteilung aller patent- bzw. verwertungsfähigen Ideen und F&E- Ergebnisse sowie die gezielte Selektion von wirtschaftlich relevanten Technologien und Sicherung der Eigentums- bzw. Verwertungsrechte für die Universität. Daneben steht die Unterstützung der WissenschaftlerInnen bei Patentanmeldungen, Verhandlung und Ausarbeitung von Verwertungs-, Übertragungs- oder Lizenzverträgen, Unterstützung und Beteiligung bei der Gründung und Entwicklung kommerzieller Spin-offs sowie die Einhaltung der rechtlichen Rahmenbedingungen und Öffentlichkeitsarbeit im Fokus des Innovationsmanagements.

Zur Förderung des Wissens- und Technologietransfers aus der Wissenschaft in die Wirtschaft ist die Universität an mehreren Kompetenzzentren und Technologietransfereinrichtungen beteiligt (siehe Abb. 6). Sie hält Beteiligungen am K2 Zentrum Austrian Centre of Industrial Biotechnology (ACIB), am Kompetenzzentrum ONCOTYROL (Center for Personalized Cancer Medicine GmbH), am Kompetenzzentrum alpS GmbH (Erforschung der Folgen des globalen Klimawandels für regionale und lokale Mensch-Umwelt Systeme), am Technologiezentrum Ski- und Alpinsport GmbH, sowie an der ADSI – Austrian Drug Screening Institute GmbH. Des Weiteren ist die Universität Innsbruck an den Transfereinrichtungen Center for Academic Spinoffs Tyrol Gründungszentrum-GmbH (CAST), transidee - Entwicklungs- und Transfercenter Universität Innsbruck und an der Universitätsbeteiligungsgesellschaft mbH beteiligt. Letztere ist eine hundertprozentige Tochter der Universität Innsbruck und hält derzeit, inklusive der noch in Gründung befindlichen Gesellschaften, Beteiligungen an zehn kommerziellen Unternehmen (siehe Abb. 8). Für die Zukunft soll diese sehr erfolgreiche Beteiligungsstrategie fortgesetzt werden, wobei diese Aktivitäten in einer neuen Stabsstelle Wirtschaftskooperationen und Beteiligungen zusammengefasst werden, die auch Aktivitäten des auslaufenden transidee übernimmt.

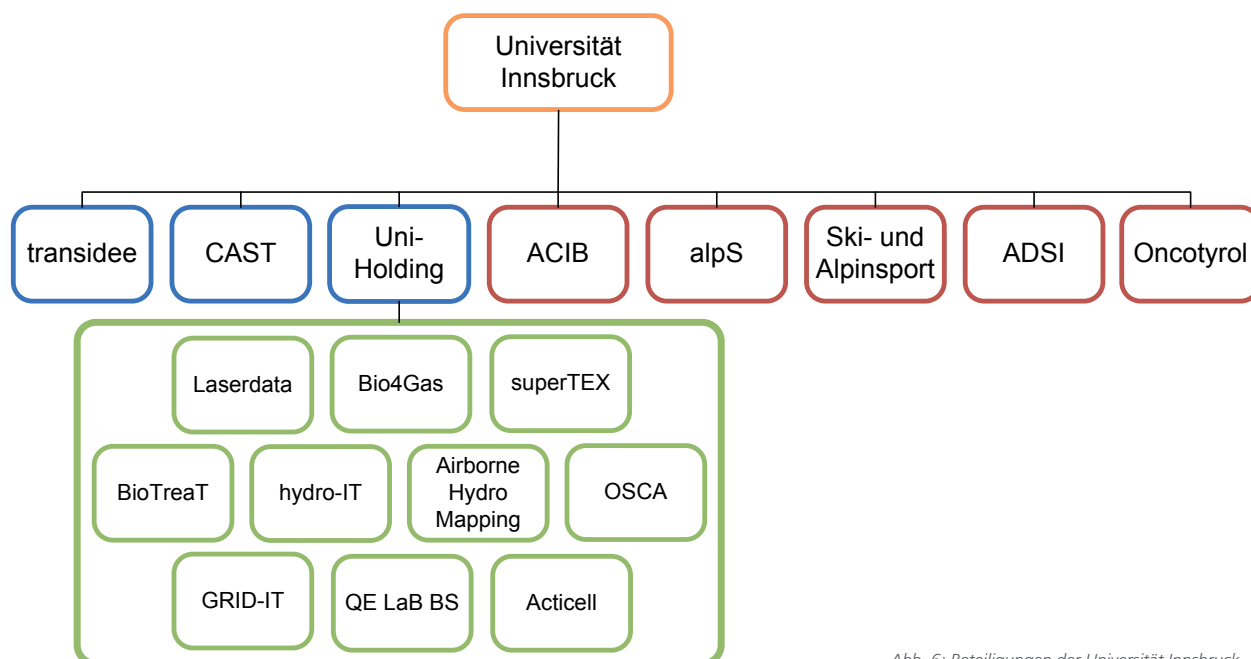


Abb. 6: Beteiligungen der Universität Innsbruck

5. Universitätsentwicklung 2016-2018

Das ab 2014 neu etablierte und durch das Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft geförderte *Wissenstransferzentrum West* hat sich zum Ziel gesetzt, durch gemeinsame Maßnahmen den universitären Wissenstransfer nachhaltig zu intensivieren, zu professionalisieren, Verwertungspotentiale zu erschließen, die Kooperation mit der Wirtschaft aber auch der Gesellschaft im Ganzen zu vertiefen und zu erweitern, transdisziplinäre und innovative Ansätze zu verfolgen und mögliche Synergien zur Erreichung dieser Ziele zu nutzen. Dazu haben sich die sechs Universitäten der Bundesländer Tirol, Salzburg und Oberösterreich sowie zwei assoziierte Partner (CAST und MCI – Management Center Innsbruck) zu einem Konsortium unter der Leitung der Universität Innsbruck zusammengeschlossen. Bis zum Programmende 2018 werden Projekte in den Bereichen „Informationstechnologien“, „Physical Science“, „Biomedical Sciences“, „Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften, Entwicklung und Erschließung der Künste und Kunst“ sowie „Begleitmaßnahmen und Awareness“ umgesetzt.

5.3.5 Professionalisierung der Alumni- und Careerservices

Die Alumni und Alumnae der Universität als Netzwerk und Multiplikatoren stellen ein bedeutendes Bindeglied in die Gesellschaft dar. Mit der Auflösung des ehemaligen Alumni-Vereins und der Bündelung in einer Stabsstelle hat die Universität 2014 einen substanziellen Schritt zur Professionalisierung ihrer Alumniaktivitäten gesetzt. Ohne Eintrittsbarrieren wird künftig allen AbsolventInnen die Möglichkeit gegeben, weiterhin mit der Universität Innsbruck in Verbindung zu bleiben. Neben einem regelmäßigen Informations- und Serviceangebot oder diversen Veranstaltungsreihen können die AbsolventInnen vor allem ihr universitäres Netzwerk auch nach dem Studium pflegen. Im Mittelpunkt dieser Aktivitäten stehen die Orientierung der Services an den Bedürfnissen der Alumnae und Alumni, die enge Kooperation mit den Fakultäten und der Aufbau einer lebenslangen Bindung zwischen der Universität und ihren AbsolventInnen. Die eingeleitete Professionalisierung gilt es somit fortzusetzen, d.h. ein serviceorientiertes und maßgeschneidertes Angebot für die AbsolventInnen aufzubauen sowie ein vertrauensvolles Netzwerk aus „BotschafterInnen“ zu schaffen, die die positive Wahrnehmung der Universität in der Gesellschaft sowie deren Vernetzung fördern.

Eng verbunden mit den Aktivitäten im Alumnibereich ist die Stärkung der „Careerservices“. Unter diesem Schlagwort

werden die Studierenden am Übergang zwischen Studium und Beruf durch verschiedene Serviceleistungen unterstützt und die Universität als attraktive Plattform für Unternehmen positioniert. Mit einem Engagement in diesem Bereich wird der Berufsstart für Studierende erleichtert und die künftigen AbsolventInnen bereits frühzeitig mit potentiellen ArbeitgeberInnen vernetzt. Auf der anderen Seite wird die Zusammenarbeit der Universität mit Unternehmen gestärkt und neue Kooperationsformen geschaffen, die neben klassischen Recruiting-Maßnahmen auch den Wissenstransfer umfassen. Die Bindung zwischen Universität, künftigen AbsolventInnen sowie Unternehmen wird dadurch gestärkt und der Verantwortung der Universität als „Wissenspool“ für die Gesellschaft Rechnung getragen.

5.3.6 Ausbau der Weiterbildungsangebote für unterschiedliche Zielgruppen

Neben dem Bereich des Wissens- und Technologietransfer zählt die universitäre Weiterbildung für alle zu den Kernbereichen der Third Mission. Durch Universitätslehrgänge, -kurse sowie Weiterbildungsseminare wird Personen, die bereits im Beruf stehen, der neueste Stand der Forschung so vermittelt, dass sie danach die Fähigkeit besitzen, diese neu erworbenen Kompetenzen in ihrem Umfeld anzuwenden. Wissen in der Gesellschaft wird somit in diesem Zusammenhang laufend individuell reflektiert, vertieft und erweitert. Entsprechende – für Interessierte leicht zugängliche – Weiterbildungsangebote sollen außerdem aktuelles Wissen aus der Forschung breiter in die Gesellschaft tragen. Kooperationsabkommen mit der Volkshochschule Tirol sowie der Medizinischen Universität Innsbruck bilden die Basis für diese Linie der Life-Long-Learning-Strategie der Universität Innsbruck, die verstärkt entlang der Forschungsschwerpunkte etabliert wird.

5. Universitätsentwicklung 2016-2018

>> 5.4 Personalstruktur und -entwicklung

Durch eine gezielte Förderung und entsprechende Personalplanung konnte die Anzahl an Personen auf Habilitationsniveau (inkl. ProfessorInnen) von 390 im Jahr 2005 auf 500 Personen im Jahr 2015 gesteigert und damit eine wesentliche Verbesserung der Betreuungsverhältnisse erreicht werden. Gleichzeitig konnte durch entsprechende Drittmittel die Gesamtzahl der wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen MitarbeiterInnen erhöht und dadurch ein Teil der zusätzlichen Belastung durch die gestiegenen Studierendenzahlen abgefangen werden. Außerdem ist das Verhältnis zwischen allgemeinem und wissenschaftlichem Personal trotz steigender Anforderungen im Bereich der Verwaltung (z.B. Erhöhte Drittmittelaktivitäten, Einführung Qualitätsmanagement, Aufnahme von ÖAW-Instituten, Ausbau Alumni-Aktivitäten und Fundraising etc.) leicht gesunken.

Die Entwicklung des Personalstands wird dabei weiterhin im Rahmen der budgetären Möglichkeiten und auf Basis von Personalberichten in Zielvereinbarungsgesprächen mit den Fakultäten und MitarbeiterInnengesprächen mit den LeiterInnen der Organisationseinheiten der zentralen Verwaltung erfolgen. Unterstützt wird dieser Prozess durch für die Universität individuell entwickelte Personalkennzahlen, die sogenannten VIS-Personalbedarfsmeldungen sowie einen in SAP abgebildeten Stellenplan. Die Ergebnisse der Gespräche fließen in die Budgetierung und das Monitoring der Personalkosten ein.

Nachdem die erforderliche Aufbauarbeit im Bereich der Personalplanung abgeschlossen ist, können die vorhandenen Kapazitäten verstärkt in eine qualitative Personalarbeit investiert werden. In diesem Sinne wird die Universität Innsbruck ihre Schwerpunkte im Personalbereich in den Jahren 2016-2018 im Rahmen des Aktionsfelds „Weiterentwicklung als attraktive Arbeitgeberin“ in der kontinuierlichen Verbesserung der Arbeitsplatzbedingungen einschließlich der internen Kommunikation setzen. Ein zweiter Schwerpunkt wird im Bereich Personalgewinnung liegen.

Vor diesem Hintergrund sind folgende Maßnahmen geplant:

5.4.1 Implementierung des betrieblichen Gesundheitsmanagements

Unter dem Slogan „uni Innsbruck I gut drauf!“ hat die Universität Innsbruck im Jahr 2013 ein Projekt zur Förderung der körperlichen, psychischen und sozialen Gesundheit, des Wohlbefindens und der Arbeitsfähigkeit aller MitarbeiterInnen in jedem Alter gestartet.

Das Betriebliche Gesundheitsmanagement wird im Jahr 2016 nach Abschluss der Projektphase in die Organisation und Managementsysteme der Universität Innsbruck integriert. Dies gelingt einerseits durch Einbindung in die existierenden Strukturen, andererseits durch die Verankerung von Betrieblichem Gesundheitsmanagement in den strategischen Leitlinien. Damit leitet das Betriebliche Gesundheitsmanagement auch einen Kulturwandel ein, in dem für diesen Bereich die Führungskräfte eine Schlüsselrolle spielen - Gesundheit und Arbeitsfähigkeit sind ein entscheidender Faktor für die Leistungsfähigkeit der Organisation Universität und eine maßgebliche Führungsaufgabe.

Das Betriebliche Gesundheitsmanagement als kontinuierlicher Verbesserungsprozess ist aber auch ein wichtiger Baustein für die MitarbeiterInnenbindung, Identifikation und Attraktivität als Arbeitgeberin.

5.4.2 Unterstützung von Führungskräften

Um die Führungskräfte in ihren Aufgaben bestmöglich zu unterstützen, soll das Personalentwicklungsangebot in diesem Bereich weiterentwickelt werden. Ziel ist es, bewährte Module zu kombinieren sowie den Austausch unter den Führungskräften und die Reflexion zu fördern. Die Erfahrung zeigt, dass zielgruppenspezifische Angebote die Vernetzung und die Umsetzung in den universitären Führungsalltag erleichtern. Die Kommunikation und die Beteiligung der Betroffenen sind Schlüsselfaktoren für diesen Prozess.

5. Universitätsentwicklung 2016-2018

5.4.3 Kontinuierliche Verbesserung der Arbeitsplatzbedingungen und der MitarbeiterInnenzufriedenheit

An der Universität Innsbruck wurde im Jahr 2013 im Rahmen des Projekts „uni innsbruck I gut drauf“ eine MitarbeiterInnenbefragung durchgeführt, um die Stärken und Schwächen der Universität Innsbruck in Bezug auf die Arbeits- und Arbeitsplatzbedingungen zu ermitteln.

An der Befragung haben über 39 % der MitarbeiterInnen teilgenommen. Das Ergebnis der Befragung war sehr positiv. Besonders schätzen die MitarbeiterInnen Art und Inhalt ihrer Arbeit, die Arbeitszeitregelungen der Universität, die Sicherheit des Arbeitsplatzes, das Betriebsklima sowie die Angebote zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie (siehe Kapitel 5.3). Die Ergebnisse lassen auf ein sehr hohes Arbeitsengagement und eine hohe Arbeitsmotivation schließen.

Die Handlungsfelder, die sich für die Universität aus der Umfrage ergeben, sind insbesondere die Verbesserung der Kommunikation und Förderung einer Feedback-Kultur (die u.a. auch über die seit 2001 durchgängig einmal jährlich stattfindenden MitarbeiterInnengespräche erfolgen soll), die Förderung „gesunden Führens“ (siehe oben, Vorhaben Führungskräfteentwicklung) aber auch Verbesserungen im Bereich der Infrastruktur (Sozial- und Sanitärräume).

Für die Zukunft ist eine laufende Evaluierung der MitarbeiterInnenzufriedenheit und Ableitung von entsprechenden Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitsplatzbedingungen geplant.

5.4.4 Weiterentwicklung der Personalgewinnung

Die Universität Innsbruck arbeitet aufgrund von unterschiedlichen rechtlichen Rahmenbedingungen mit unterschiedlichen Rekrutierungsprozessen für ProfessorInnen (= Berufungsverfahren), Laufbahnstellen (= strukturiertes Besetzungsverfahren für Laufbahnstellen) und allen weiteren Stellen im Stammpersonal. Stellen im Drittmittelbereich und Lehraufträge werden im Allgemeinen nicht ausgeschrieben.

Im Sinne einer besseren Wahrnehmung der Universität als potentielle Arbeitgeberin und der breiten Betätigungsfelder innerhalb der Universität sollen künftig alle Stellenangebote unabhängig vom jeweiligen Verfahren im Hintergrund über ein einheitliches Karriereportal abrufbar sein. Gleichzeitig möchte die Universität abseits der bisherigen Schaltungen in regionalen Printmedien neue Wege und Optionen am Stellenmarkt nutzen.

Weiters wird der Aufbau eines „Welcome Services“ ver-

folgt. Dabei handelt es sich um eine kohärente Sichtbarmachung des bestehenden Angebots zur Einführung und Integration von neuem Personal an der Universität Innsbruck, sowie dem Aufbau eines Unterstützungsangebots im Rahmen einer allfälligen Übersiedlung nach Tirol (Dual Career Service, Immobiliensuche, Kinderbetreuung, etc.).

Neben diesen technischen und organisatorischen Verbesserungen gilt es aber auch, die Personalgewinnung in allen Bereichen zu professionalisieren und auf Basis des neu zu erstellenden Leitbilds (siehe Kapitel 5.5) noch zielgerichteter jene Personen anzusprechen, mit denen die Ziele der Universität im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten am besten verwirklicht werden können.

5.4.5 Qualitätsvolle, zügige und genderfaire Berufungen

In dem Streben nach bestmöglicher Forschung, Lehre und Nachwuchsförderung kommt der Qualität der Professuren eine Schlüsselrolle zu: Nur bestqualifizierte ProfessorInnen sichern hohes wissenschaftliches Niveau und sorgen für einen stetigen internen Antrieb zu entsprechenden Forschungs- und Lehrleistungen. So ist es eines der wichtigsten Ziele der Universität, die Berufungsverfahren laufend zu verbessern, u.a. auch durch eine weitere Optimierung der Zusammenarbeit aller daran beteiligten Gremien und Akteure. Sie kann dabei auf einen hohen Stand von Qualitätssicherungsmaßnahmen („Empfehlungen des Rektorats für Berufungsverfahren“, Richtlinien des Senats u.a.) aufbauen. Die Universität Innsbruck strebt eine Erhöhung des Anteils von Professorinnen an. Der Professorinnenanteil beträgt derzeit 20 %, das sind 46 von 230 Professuren, die ein Berufungsverfahren gemäß §98 oder §99 durchlaufen haben.

Durch die Berufungsverfahren sollen unterschiedlichste Persönlichkeiten angesprochen werden, um durch vorhandene Vielfalt von Fähigkeiten ein breites Spektrum menschlicher Innovationspotentiale zu nützen. Um dies zu fördern, soll die von § 98 Abs. 2 UG 2002 eröffnete Möglichkeit vermehrt genutzt werden, dass auf Bestreben des Rektorats oder per Beschluss der Berufungskommission auch Personen, die sich nicht beworben haben, mit ihrer Zustimmung als KandidatInnen in das Berufungsverfahren aufgenommen werden. Dieses aktive Recruiting eröffnet darüber hinaus eine weitere Chance zur gezielten Suche nach geeigneten weiblichen Bewerberinnen.

5. Universitätsentwicklung 2016-2018

>> 5.5 Kooperationen und Standortentwicklung

Universitätsentwicklung bedeutet zugleich Standortentwicklung. Die Universität Innsbruck als größte tertiäre Bildungseinrichtung in Westösterreich nimmt hierbei nicht nur aufgrund der absoluten Studierenden- und MitarbeiterInnenzahlen, sondern vor allem aufgrund der fachlichen Breite einer Volluniversität eine Sonderstellung ein. Wie in anderen Kapiteln dargestellt, kooperiert die Universität Innsbruck mit zahlreichen in- und ausländischen Einrichtungen im universitären als auch außeruniversitären Bereich (zu internationalen Kooperationen siehe insbesondere Kapitel 5.6). Darüber hinaus ist sie für sämtliche am Standort Tirol und in Nachbarländern vertretenen Hochschulen, aber auch für Wirtschaft, Politik und Gesellschaft (siehe Kapitel 5.3) zentrale Kooperationspartnerin. Die Universität Innsbruck ist sich dieser Rolle und der damit einhergehenden Verantwortung bewusst und nimmt diese aktiv wahr. Kooperationen dürfen jedoch kein Selbstzweck sein, sondern müssen einen klar erkennbaren strategischen Mehrwert für alle Beteiligten erfüllen.

5.5.1 Kooperationen auf nationaler Ebene

In der abgelaufenen EP- sowie LV-Periode wurden vonseiten des Ministeriums zahlreiche Initiativen gesetzt – Stichwort Hochschulraum-Strukturmittelausschreibung – um die Zusammenarbeit zwischen den österreichischen Universitäten zu fördern und weiterzuentwickeln. Gerade in Zeiten restriktiver Budgets, aber auch zur Gesamtstärkung des österreichischen Hochschulraums im globalen sowie europäischen Kontext, ist es sinnvoll Kooperationen zu suchen, bei denen Synergien gehoben werden können und eine Win-Win Situation für alle beteiligten Akteure entsteht.

Die Universität Innsbruck sucht und fördert die Kooperation zwischen den heimischen tertiären Einrichtungen, insbesondere im Bereich der Lehre und Forschung. Es liegt dabei im autonomen Entscheidungsbereich der Universität, welche Kooperationen im Sinne eines strategischen Mehrwerts verfolgt werden.

Für die kommende Entwicklungsplanperiode sind folgende angestrebte Kooperationsprojekte von besonderer strategischer Relevanz:

- **Erwin Schrödinger Center for Quantum Science & Technology (ESQ)**

Die Einrichtung eines Erwin Schrödinger Center for Quantum Science & Technology (ESQ) soll die Quantenforschung in Österreich koordinieren und gezielt Ideen in diesem Forschungsbereich fördern. ESQ basiert auf der bereits vorhandenen wissenschaftlichen Exzellenz an den Standorten Innsbruck und Wien und soll ForscherInnen dieses Bereichs stärker zusammenführen, um damit die Themenführerschaft in einem grundlegenden und technologisch hoch relevanten Forschungsgebiet wie der Quantenphysik zu stärken und sukzessive auszubauen. Die Universität Innsbruck unterstützt diese Zielsetzung mit den am Standort vorhandenen Kompetenzen und ist bereit, in diesem Kooperationsprojekt eine tragende Rolle wahrzunehmen.

- Das 21. Jahrhundert stellt die gesamte Menschheit vor große, globale gesellschaftliche Herausforderungen (z.B. Klimawandel, Globalisierung, Ressourcenverknappung), für die es in der Vergangenheit nichts Vergleichbares gab. Als zukünftige EntscheidungsträgerInnen und MultiplikatorInnen sollten zukünftig alle an Universitäten ausgebildeten AkademikerInnen über grundlegende Kenntnisse zu diesen „*Grand Challenges*“ verfügen. Nur so können sie ihrer gesellschaftlichen Verantwortung gerecht werden und Entscheidungen treffen, welche den Ansprüchen einer zukunftsfähigen und nachhaltigen Entwicklung entsprechen. Der „*Third Mission*“ im Sinne eines transdisziplinären Dialogs mit der Gesellschaft kommt dabei eine zentrale Rolle zu. Die Universität Innsbruck engagiert sich, obige Themen betreffend, mit folgenden Initiativen:

- **Climate Change Centre Austria (CCCA)**

Im Klimaforschungsnetzwerk *Climate Change Centre Austria* (CCCA) haben sich die österreichischen Klimaforschenden zu einer zentralen Anlaufstelle zusammengeschlossen, um Fragen aus Forschung, Politik, Medien und Öffentlichkeit zu bearbeiten und zu beantworten. Das CCCA verfolgt damit die Ziele, die österreichische Klimaforschung zu stärken, den wissenschaftlichen Nachwuchs in der Klimaforschung

5. Universitätsentwicklung 2016-2018

zu fördern, den Wissenstransfer zu unterstützen sowie Politik und Gesellschaft zu beraten. Unter Leitung und Koordination der Universität Innsbruck wurden hierzu die Geschäftsstelle und ein Servicezentrum eingerichtet, sowie die Einrichtung eines Datenzentrums vorbereitet. Herausragende Produkte, die aus der Arbeit des CCCA bisher hervorgegangen sind, sind der *Austrian Assessment Report (AAR 14)*, der weltweit erste nationale Sachstandbericht zum Klimawandel, der *Science Plan* für die Klimaforschung in Österreich, welcher 2015 der Öffentlichkeit präsentiert wird, sowie *hochauflösende Klimamodelle*, die ab Sommer 2015 allen Forschenden in Österreich zur Verfügung gestellt werden.

- **Long-Term Socio-Ecological Research (LTSER)**

In LTSER - *Long-Term Socio-economic and Ecosystem Research* - werden ganze Landschaften mit ihren vielfältigen Wechselwirkungen zwischen Gesellschaft und Naturraum unter Berücksichtigung ökologischer sowie sozialer, wirtschaftlicher und nutzungsgeschichtlicher Aspekte zum langfristigen Untersuchungsobjekt. Da zentrale gesellschaftsrelevante Themen häufig an der Schnittstelle zwischen Mensch/Gesellschaft und Umwelt angesiedelt sind, kommt dem Monitoring des durch globale Prozesse getriebenen Wandels auf regionaler Maßstabsebene elementare Bedeutung zu. Deshalb entwickelt und koordiniert die Universität Innsbruck eine der beiden österreichischen LTSER-Plattformen, die *Tyrolean Alps* in enger Abstimmung mit ihrem Forschungsschwerpunkt „Alpiner Raum: Mensch und Umwelt“ sowie mehreren Forschungszentren und betreibt seit Jahren sowohl aquatische als auch terrestrische LT(S)ER-sites im alpinen Raum. Die darauf aufbauende universitätsinterne, nationale und internationale Vernetzung soll nicht zuletzt in die Beteiligung am europäischen Konsortium für Forschungsinfrastruktur (ERIC) münden. Damit werden für den Standort Innsbruck und die Forschung in der LTSER-Plattform *Tyrolean Alps* weitere Finanzierungsmöglichkeiten auf europäischer Ebene (ESFRI, Horizon 2020) eröffnet.

- **Allianz Nachhaltige Universitäten in Österreich**

Mit Bezug auf die in § 1 Universitätsgesetz 2002 formulierte Verantwortung der Universitäten gegenüber der Gesellschaft bekennen sich die in der *Allianz Nachhaltige Universitäten in Österreich* zusammen geschlossenen Universitäten (darunter die LFUI) zu einem Verständnis von Nachhaltigkeit, wie es die Weltkommission für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen („Brundtland-Kommission“) 1987 veröffentlicht hat. Für die Mitglieder der Allianz Nachhaltige Universitäten

in Österreich sind daher die strategische Verankerung von Nachhaltigkeit und die Entwicklung der Nachhaltigkeitsstrategie wichtige Ziele. Da zur Erreichung von Nachhaltigkeitszielen der Bildung eine zentrale Bedeutung zukommt, wird die Universität Innsbruck verstärkt Inhalte der Bildung für nachhaltige Entwicklung in neue Studienpläne einbringen und koordiniert darüber hinaus mit Unterstützung zuständiger Ministerien (BMFWF, BMBF, BMLFUW) sowie des CCCA eine österreichweite LehrerInnenfortbildung, die darauf abzielt, bis 2020 alle SchülerInnen für dieses Thema zu sensibilisieren und die Themen als verpflichtende Inhalte in den jeweiligen Schulcurricula verankert zu haben.

Darüber hinaus soll die Österreichische Universitätenkonferenz (uniko) stärker dazu genutzt werden, um hochschulpolitisch relevante Positionen von gemeinsamem Interesse zu formulieren und als starke Interessenvertretung gegenüber den politischen VerantwortungsträgerInnen zu agieren.

5.5.2 Kooperationen auf regionaler Ebene

Hinsichtlich der Kooperationen mit Hochschulen in Südtirol und dem Trentino bekennt sich die Universität Innsbruck im Sinne der 2013 abgeschlossenen Rahmenvereinbarung zu einer vertiefenden Zusammenarbeit der Euregio Universitäten (siehe Kapitel 5.1 sowie 5.6). Auch die Zusammenarbeit mit den in Vorarlberg und Liechtenstein angesiedelten Hochschulen soll intensiviert und ausgebaut werden. Als „Landesuniversität“ für Vorarlberg wird insgesamt eine enge Kooperation mit den dort vertretenen Hochschulen – FH Vorarlberg (bspw. Doktoratskooperationen) sowie PH Vorarlberg (Lehramtsstudien, Brückenprofessuren) – verfolgt. Dabei wird das Land Vorarlberg entsprechend eingebunden. Im Entwicklungsverbund West arbeiten die mit LehrerInnenbildung befassten Institutionen aus Westösterreich (insb. Universität Innsbruck, PH Tirol, PH, Vorarlberg, KPH-Edith Stein, dem Mozarteum Salzburg und die Bundesanstalten für Kindergartenpädagogik) sowie der Landesschulrat für Tirol und das Schulamt Südtirol an der Abstimmung des vom Entwicklungsrat PädagogInnenbildung Neu geforderten gemeinsamen Studienangebots und der Planung und Umsetzung weiterer Entwicklungsschritte. Die Universität Innsbruck vertritt die Position, dass die PädagogInnenbildung Neu sowie Fort- und Weiterbildungsangebote in Kooperation mit den Pädagogischen Hochschulen gemeinschaftlich entwickelt und im Rahmen gemeinsamer Studien angeboten werden sollen.

5. Universitätsentwicklung 2016-2018

5.5.3 Stärkung bzw. Ausbau der Kooperationen am Standort – „Campus Tirol“

Auf institutionalisierter Ebene sucht die Universität Innsbruck im Rahmen der Tiroler Hochschulkonferenz bereits seit längerem die enge Abstimmung und Kohärenz mit den anderen am Standort vertretenen Hochschulen. Parallel dazu gibt es auf bilateraler Ebene Kooperationen auf verschiedensten Ebenen, etwa bei gemeinsamen Studien, Forschungsk Kooperationen sowie der Nutzung gemeinsamer Infrastruktur:

- Im Bereich der Lehre wird ein gemeinsames Bachelor- und Masterstudium Mechatronik als gemeinsame Studien der **Privaten Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizininformatik und Technik (UMIT)** und der Universität Innsbruck durchgeführt, ebenso wie ein gemeinsames Bachelorstudium „Wirtschaft, Gesundheits- und Sporttourismus“ am dislozierten Standort Landeck
- Mit dem **Management Center Innsbruck (MCI)** gibt es Kooperationen in Forschung und Lehre (bspw. QUALIMAT). Darüber hinaus wurde 2014 ein Kooperationsabkommen für eine Zusammenarbeit bei den Doktoratsstudien unterzeichnet
- Mit der **FH Kufstein** wurde 2014 ebenfalls ein Kooperationsabkommen im Bereich Doktoratsstudien unterzeichnet
- Mit der **Pädagogischen Hochschule Tirol**, der **Pädagogischen Hochschule Vorarlberg**, der **Katholisch-Pädagogischen Hochschule Edith Stein** und dem **Mozarteum Salzburg** wurde im Rahmen der „PädagogInnenbildung Neu“ ein gemeinsames Curriculum für die Sekundarstufe entwickelt, das 2015 vorerst als Studium an der Universität Innsbruck beginnen wird in das die Pädagogischen Hochschulen über Kooperationsverträge eingebunden werden, welches in weiterer Folge dann als gemeinsames Studium aller eingerichtet werden soll. 2016 sollen die Pädagogischen Spezialisierungen ebenfalls in Kooperation mit den Pädagogischen Hochschulen folgen.
- Mit der **Medizinischen Universität Innsbruck (MUI)** liegt die Zusammenarbeit einerseits auf der Ebene des/der EinforscherIn, die von der gemeinsamen Betreuung von Studierenden bis zur Durchführung gemeinsamer Forschungsprojekte reicht. Andererseits gibt es auf institutionalisierter Ebene die Zusammenarbeit bei SFBs und Doktoratskollegs, die Trägerschaft eines

Kompetenzzentrums (ONCOTYROL), die Durchführung eines ULG Medizinrecht, die gemeinsame Beteiligung am Arbeitskreis Wissenschaft und Verantwortlichkeit und Spinoffs sowie die gemeinsame Nutzung des Centrum für Chemie- und Biomedizin (CCB) am Standort Innrain 80/82 und von Forschungsgeräten. Im Bereich der Studien wird für die aktuelle Entwicklungsplanperiode die Einführung eines gemeinsamen Masterstudiums Pharmaceutical Sciences verfolgt.

Diese nicht vollständige Aufzählung zeigt, dass die Universität Innsbruck als zentraler Kooperationspartner am Hochschulstandort fungiert. Diese Position soll in den kommenden Jahren weiter gefestigt und ausgebaut werden. Im Sinne eines stärker verschränkten „Campus Tirol“ strebt die Universität an, die Zusammenarbeit zwischen den Hochschulen am Standort noch enger aufeinander abzustimmen, Konkurrenzsituationen zu vermeiden und eine kohärente Weiterentwicklung des Tiroler Hochschulstandorts sicherzustellen, die bis hin zu einer institutionellen Verschränkung (gesellschaftliche Beteiligung) gehen kann. Die Steigerung der internationalen Sichtbarkeit und Qualität des Lehr- und Forschungsangebots am Wissenschaftsstandort Tirol ist dabei zentrales Leitmotiv unter dem inhaltlichen Lead der Universität Innsbruck. In diesem Sinne hat der Wettbewerb nicht zwischen den Tiroler Hochschulen stattzufinden: Vielmehr dient eine Bündelung der Kräfte am Standort dazu, gegenüber der internationalen Konkurrenz, aber auch innerösterreichisch, nicht ins Hintertreffen zu gelangen und aktiv die eigenen Stärken weiterzuentwickeln.

Die Kooperation mit außeruniversitären Einrichtungen ist ebenfalls Teil der Standortstrategie. Herausragendes Beispiel einer erfolgreichen Kooperation mit einer außeruniversitären Forschungseinrichtung ist die Zusammenarbeit im Bereich der Quantenphysik mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW). Das Institut für Quantenoptik und Quanteninformation der ÖAW, das Institut für Experimentalphysik und das Institut für Theoretische Physik, beide an der Universität Innsbruck, bilden zusammen ein international höchst renommiertes Zentrum für Spitzenforschung. Aber auch etwa das Ludwig Boltzmann Institut für Neulateinische Studien, welches die Universität mit drei weiteren internationalen PartnerInnen trägt, stärkt die Innsbrucker Latinistik und fördert deren weltweites Renommee.

Im Rahmen des universitären Forschungsschwerpunktes Alpiner Raum – Mensch und Umwelt bestehen intensive

5. Universitätsentwicklung 2016-2018

Kooperationen mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen, insbesondere mit dem Institut für Gebirgsforschung der ÖAW, dem K1-Zentrum alpS und der Europäischen Akademie Bozen (EURAC). Ebenso gibt es im Bereich der Life Sciences eine enge Zusammenarbeit mit außeruniversitären Forschungsinstitutionen wie den Kompetenzzentren ACIB und ONCOTYROL.

Die intensiven Kooperationen mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen sollen in der nächsten Entwicklungsplanperiode fortgesetzt und ausgebaut werden.

So wird etwa der Aufbau des Bereichs für Konservierungswissenschaften zur Bearbeitung materialtechnologischer Fragestellungen im Bereich der Denkmalpflege und Konservierung von Kunst- und Kulturgütern verfolgt. Hierbei sollen die bereits bestehenden Aktivitäten – etwa mit den Denkmalämtern in Nord- und Südtirol – um die Kooperation mit den Tiroler Landesmuseen erweitert werden, die bereits in verschiedenen Bereichen mit der Universität Innsbruck kooperieren. Für die Koordination und umfassende wissenschaftliche Bearbeitung ist in diesem Zusammenhang die Schaffung einer zentralen Einrichtung für materialtechnologische Forschung mit dem Schwerpunkt Konservierungswissenschaften geplant.

5.5.4 Kooperationen mit Unternehmen

Mit dem UG 2002 haben die österreichischen Universitäten einen Paradigmenwechsel hin zu mehr Autonomie und Eigenverantwortlichkeit vollzogen. Damit einher ging auch eine verstärkte Öffnung gegenüber der Wirtschaft sowie unternehmerischem Denken. Die Universität Innsbruck hat diese nunmehr zehnjährige Entwicklungsphase ideal genutzt, indem sie kontinuierlich und sukzessive die enge Zusammenarbeit mit der Wirtschaft sucht und auch selbst unternehmerisch tätig ist. Ausgründungen, Patentanmeldungen sowie kommerzielle Nutzung von Forschungsergebnissen sind nicht nur Schlagwörter, sondern gelebter Universitätsalltag. Erfolgreiche Erfahrungsmodelle, wie etwa ADSI, alpS oder supertex bestätigen diesen Weg (siehe auch Kapitel 5.3.4 Förderung des Wissens- und Technologietransfers).

Konkretes Ergebnis der Kooperationsbereitschaft mit Unternehmen ist auch die Einwerbung von mittlerweile über 20 Stiftungsprofessuren in der laufenden Entwicklungsplanperiode, zuletzt 2014 mit der Widmung einer Stiftungsprofessur für „Leistungselektronik“ an der Fakultät für Technische Wissenschaften durch Infineon Technologies Austria. Die starke Kooperation mit der Wirtschaft sowie die Einwerbung zusätzlicher Mittel ermöglicht es der

Universität trotz eines limitierten Globalbudgets, sich im Einklang mit der universitären Gesamtstrategie strukturell weiter zu entwickeln und die Exzellenz in Forschung und Lehre zu stärken. Diese Zusammenarbeit mit der Wirtschaft, aber auch dem Land Tirol und der Stadt Innsbruck, wird in der kommenden Entwicklungsplanperiode weiterverfolgt bzw. durch die neue Stabstelle für Wirtschaftskooperationen und Beteiligungen ausgebaut, um auch im Sinne der „Third Mission“ die gesellschaftliche Öffnung der Universitäten noch stärker zu betonen. Die Verankerung von unternehmerischen Handeln und Denken – Stichwort „Entrepreneurial University“ – wird durch vermehrte Aktivitäten in diesem Bereich ebenfalls unterstützt.

5.5.5 Leitbildprozess – „350 Jahre Universität Innsbruck (1669-2019)“

Die in den vergangenen Jahren neu an die Universität herangetragenen Aufgaben, der gesellschaftliche Wandel aber auch sich ändernde Rahmenbedingungen machen es erforderlich, das derzeitige Leitbild der Universität Innsbruck neu zu überdenken. So finden sich etwa im derzeitigen Leitbild keine Aussagen zu Fragen der Nachhaltigkeit, der Vereinbarkeit von Beruf und Familie oder Compliance. Das Leitbild der Universität als Ausdruck ihres Selbstverständnisses und der Grundprinzipien hat einerseits eine starke Innenwirkung, aus der sich Strategien und operative Handlungsmaximen ableiten, andererseits macht es in der Außenwirkung deutlich, wofür die Universität steht. In einem breit angelegten, partizipativen Prozess wird das Leitbild bis zum Ende der Entwicklungsplanperiode überarbeitet, insbesondere im Hinblick auf das Jubiläumsjahr 2019, wenn die Universität Innsbruck ihr 350-jähriges Bestehen feiert.

Das Festjahr soll strategisch dazu genutzt werden, die Bedeutung der Universität Innsbruck für den Standort noch stärker im Bewusstsein der Tiroler Öffentlichkeit zu verankern und ein positives Klima für die Anliegen und Erfordernisse der Universität zu schaffen. Dazu zählt auch die stärkere Betonung der Marke Universität Innsbruck im Sinne eines Brandings (siehe Kapitel 5.8). Diese aktive Positionierung im Jahr 2019 erfordert für die aktuelle Entwicklungsperiode eine verstärkte Koordination mit den regionalen Entscheidungsträgern, insbesondere dem Land Tirol und der Stadt Innsbruck.

Ziel soll es sein, das Jubiläumsjahr 2019 nicht als einmaliges Ereignis vorbeiziehen zu lassen, sondern die gesellschaftliche Vernetzung der Universität Innsbruck nachhaltig auszubauen.

5. Universitätsentwicklung 2016-2018

>> 5.6 Internationalisierung

Offenheit und Austausch sind integrale Bestandteile der universitären Tradition. Globalisierung, die Finanz- und Wirtschaftskrise, der Klimawandel und die demographische Entwicklung verändern die politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen weltweit, aber auch in Europa. Die daraus resultierenden Herausforderungen und Chancen bestehen im erhöhten Wettbewerb um die besten Köpfe, in internationaler Mobilität, erhöhter Durchlässigkeit und Konvergenz von Bildungsbereichen sowie im internationalen Wettbewerb um Forschungsgelder. Gerade die Universitäten haben sich diesen neuen Herausforderungen zu stellen und müssen als Eckpfeiler von Forschung, Bildung und Innovation nicht nur innerhalb ihrer Region, sondern vor allem international sichtbar und konkurrenzfähig sein. Neben Forschung und Lehre erfahren auch die Administration und Personalentwicklung einen Trend zu mehr Internationalität.

Die Universität Innsbruck begreift Internationalisierung einerseits als ständige Querschnittsaufgabe für ihre Forschung, Lehre, Administration und Personalentwicklung, andererseits nimmt sie aktiv an der internationalen Diskussion über künftige Strategien für die internationale Forschungs- und Bildungspolitik teil. Hierzu konzentriert sie sich zum einen auf die Erhaltung und Stärkung der gegebenen, gut funktionierenden internationalen Aktivitäten, zum anderen auf die Ergänzung derselben nach innen und außen aufgrund der veränderten Rahmenbedingungen nach vorgegebenen Kriterien.

Internationalisierung ist eine Investition in die Zukunft und es bedarf eines langfristigen Engagements gegenüber den Studierenden, MitarbeiterInnen und weltweiten Partnerinstitutionen. Internationalisierung ist auch ein Prozess, der nie abgeschlossen ist und ständiger Weiterentwicklung in den diversen Bereichen bedarf. Internationalisierung ist per se nicht Selbstzweck sondern dient der Erhöhung der Qualität und dem Erreichen/Halten eines hohen internationalen Niveaus in der Lehre und Forschung, weswegen die Energien auf die Pflege stabiler, grenzüberschreitender Beziehungen fokussiert wird, die durch gegenseitigen Nutzen gekennzeichnet sind und von denen alle Mitglieder der Universität, aber eben besonders die Studierenden profitieren können. Das komplette Studienangebot der Universität wird internationalen Standards (z.B. European Standards and Guidelines, ECTS-Label) entsprechend vollständig beschrieben und ist damit sicht- und vergleichbar. Geographisch liegen die globalen strategischen internationalen Schwerpunkträume der Universität Innsbruck in

Europa, am amerikanischen Kontinent, in Russland, und dem südostasiatischen Raum. Sie pflegt weltweit mit rund 300 angesehenen Partnerinstitutionen aktive vertraglich abgesicherte Kooperationen. So werden u. a. internationale Kooperationsabkommen mit Universitäten unterstützt, die zu den von der Universität Innsbruck angepeilten Fokusregionen (vgl. Länderzentren) gehören. Basis für den strategischen Bezugsrahmen sind drei Zieldimensionen, die in den durch den International Relations Board 2010 erarbeiteten Leitlinien verankert sind.

Aus erfolgreichen Partnerschaften entwickelten sich gemeinsame Studienprogramme mit renommierten Universitäten, wie etwa mit der Universität Padua (Italienisches Recht, Diplomstudium und PhD), mit der Universität Paris-Sorbonne (Master „Sprachliche und literarische Varietäten in der frankophonen Welt“) und der Erasmus Mundus Master Astrophysics, mit Beteiligung der Universitäten Rom, Padua, Göttingen und Belgrad.

Im regionalen Umfeld besteht seit dem Jahr 2013 eine institutionalisierte Zusammenarbeit mit den Universitäten in der Europaregion Tirol – Südtirol – Trentino. Dieser grenzüberschreitende Verbund der Universitäten von Bozen, Innsbruck und Trient setzt sich zum Ziel, die Mobilität der Studierenden, Forschenden und Lehrenden attraktiv zu gestalten sowie die Lehrangebote und Forschungsprofile zu bereichern und für die Standortpolitik in der Europaregion ein wichtiger Impulsgeber und Partner zu sein.

Die seit kurzem installierte Organisationseinheit „Internationale Dienste“ koordiniert, bündelt und unterstützt internationale Aktivitäten und WissenschaftlerInnen aus dem In- und Ausland. Diese Organisationseinheit umfasst die Bereiche „International Relations Office“, „Länderzentren“ und „Wissenschaftliche Netzwerke“. Im „International Relations Office“ werden alle operativen Aufgaben und (Austauschförder-) Programme zusammengefasst. Die Auswahl der förderwürdigen Projekte wird durch den Auslandsstipendienrat begleitet. Die Länderzentren (Frankreich-Schwerpunkt, Italien-Zentrum, Russland-Zentrum, Zentrum für Interamerikanische Studien, Zentrum für Kanadastudien) und das wissenschaftliche Netzwerk „AIA-NI – Austria Israel Academic Network Innsbruck“ schärfen durch zahlreiche Aktivitäten und Fördermöglichkeiten das Bewusstsein für grenzüberschreitendes Arbeiten. Das projekt.service.büro motiviert und berät die WissenschaftlerInnen bei der Beantragung von internationalen Kooperationsprojekten (z.B. regelmäßige Informationsveranstaltungen). Die Internationalität der ProjektpartnerInnen fließt in die Evaluierung der Forschungsschwerpunkte, Forschungsplattformen und Forschungszentren ein.

5. Universitätsentwicklung 2016-2018

>> 5.7 Qualitätsmanagement

Die Entwicklung des Qualitätsmanagements an der LFUI ist weit fortgeschritten. Das Qualitätsmanagementsystem (QMS) ist gemäß § 14 Abs. 1 des Universitätsgesetzes 2002 aufgebaut und hat gemäß § 18 Abs. 1 des Hochschul-Qualitätssicherungsgesetzes (HS-QSG) ein Zertifizierungsverfahren (Quality Audit) durchlaufen. Ein sichtbares Ergebnis des Aufbaus ist das Qualitätsmanagement-Handbuch, in dem das QMS dokumentiert ist. Die ausführliche interne Analyse und Bewertung des QMS kann zudem im Selbstbeurteilungsbericht, die externe Analyse und Bewertung im ExpertInnenbericht eingesehen werden. Somit beginnt die Universität den neuen Strategiezyklus (Entwicklungsplan – Leistungsvereinbarung – Zielvereinbarungen) mit einem aufgebauten und evaluierten QMS.

In den kommenden Jahren steht die Überführung des QMS in den Regelbetrieb, seine Weiterentwicklung unter Mitwirkung der Interessensgruppen und die Umsetzung der Handlungsempfehlungen aus dem Quality Audit im Vordergrund des Qualitätsmanagements. Als Leitlinien haben sich die ursprünglich für den Aufbau des Qualitätsmanagementsystems aufgestellten Kriterien bewährt. Sie werden daher in modifizierter Form für die Weiterentwicklung des QMS herangezogen:

Folgende Maßnahmen verfolgt die international agierende Universität in den kommenden Jahren prioritär:

- Mit weltweit renommierten Universitäten und Forschungsinstitutionen zu kooperieren und die Beteiligung an internationalen Forschungs- und Lehrprojekten ständig auszubauen
- Die internationale Sichtbarkeit der Forschungsleistungen zu steigern und den außerordentlich hohen Anteil an Publikationen mit internationaler Beteiligung aufrecht zu erhalten
- Als Ausbildungsstätte für internationale Studierende attraktiv zu bleiben und damit die hohe Anzahl an internationalen Studierenden zu halten (international vergleichbare Studien)
- Kontinuierliche Verbesserung der Rahmenbedingungen um Auslandsaufenthalte für Studierende und Lehrende noch attraktiver zu machen und zu deren Kompetenzsteigerung beizutragen (z.B. Erasmus Charter for Higher Education 2014-2020)
- Das internationale und interkulturelle Bewusstsein auf allen Ebenen innerhalb der Universität voranzutreiben und Sprachdiversität zu ermöglichen („Internationalisierung vor Ort“)
- Das Alumni-Netzwerk gezielt für internationale Belange zu nutzen

- Schaffung partizipativer, transparenter, qualitätssteigernder Prozesse entlang klarer und akzeptierter Verfahrensregeln (z. B. in Form eines QM-Handbuches)
- Vernetzung aller qualitätssichernder Bereiche durch ein integratives System: Sicherstellung des Zusammenwirkens von Prozessen in Forschung und Lehre sowie Leitungs- und Verwaltungsprozessen
- Rückkoppelung mit den Steuerungsinstrumenten (Entwicklungsplan, Leistungsvereinbarung, Zielvereinbarungen, Budgetverteilung) der Universität
- Schaffung von Regelkreisen: Entwicklung tragfähiger strategischer Qualitätsziele und Überprüfung der Ergebnisqualität
- Strategische Verankerung im Rektorat
- Integration der Gleichstellungsperspektive (Gender Mainstreaming)

Qualitätsmanagement ist eine Führungsaufgabe, die in einem dialogisch aufgesetzten Verfahren wahrgenommen wird. Das bedeutet, dass Qualitätsziele gemeinsam mit den Beteiligten vereinbart, umgesetzt und bewertet werden. Dies bedarf umfassender Informations- und Kommunikationsaktivitäten, um die Mitwirkung der Beteiligten zu ermöglichen und sicherzustellen. Die Festlegung von Qualitätszielen erfolgt im Entwicklungsplan, der Leistungsvereinbarung und den Zielvereinbarungen. Die Bewertung des Erreichten erfolgt in Gesprächen mit den Beteiligten und

5. Universitätsentwicklung 2016-2018

mit Hilfe des begleitenden Berichtswesens. Qualitätskultur setzt an der Gesprächskultur an.

Die öffentliche Würdigung und Wertschätzung der Leistungen in Lehre, Forschung, Verwaltung und Management sind zentrale Elemente der Qualitätskultur. So konnte sich die Universität Innsbruck in den letzten Jahren über zahlreiche exzellente Leistungen in Lehre und Forschung freuen (vgl. die vorangegangenen Kapitel „Lehre“ und „Forschung“ sowie „Preise und Auszeichnungen“ der Wissensbilanz). Die Verwaltung erwarb mehrere Gütesiegel und Auszeichnungen, wie das von der EU-Kommission erstmals an eine österreichische Universität vergebene ECTS Label (Lehre und Studierende), das staatliche Gütezeichen *hochschuleundfamilie* (Personal), den „Sustainability Award“ für Nachhaltige Universitäten (Infrastruktur) und das Prädikat „ausgezeichneter Tiroler Lehrbetrieb“ für die Fakultäten Servicestelle (Lehre und Studierende).

Qualität bedeutet für die Universität Innsbruck vorrangig Exzellenz in Lehre und Forschung. Dabei handelt es sich um ihre beiden Kernaufgaben, weshalb die Entwicklung der Qualitätsmanagementinstrumente in diesen Bereichen am weitesten fortgeschritten ist. Die Qualitätsmaximen der Lehre und die Regeln für gute wissenschaftliche Praxis geben Qualitätsstandards für Lehre und Forschung vor. Im Satzungsteil Evaluierung sind die Maßstäbe festgelegt, nach denen die Qualität in Lehre und Forschung bewertet wird. Die Organisationseinheiten in der Administration und die besonderen Organisationseinheiten (siehe Kapitel 5.9) haben in Ergänzung dazu weitere Qualitätsstandards und Qualitätssicherungsinstrumente entwickelt, wodurch auch die Exzellenz in den Dienstleistungen abgesichert wird.

Die Überprüfung der Qualität und damit der angestrebten Exzellenz erfolgt u.a. mit Hilfe der Qualitätssicherungsinstrumente Peer-review-Verfahren (Forschung), Befragungen (Lehre und Studierende), Benchmarking und Monitoring in der Verwaltung.

Aus den vorangegangenen Ausführungen resultieren folgende Maßnahmen:

- Überführung des QMS in den laufenden Betrieb (Ziele, Strukturen, Prozesse, Instrumente)
- Analyse und Bestimmung des Handlungsbedarfs aus dem Selbstbeurteilungs- und ExpertInnenbericht (Empfehlungen und Auflagen)
- Erstellung eines Maßnahmenkatalogs für die Weiterentwicklung des QMS („roadmap to improve“) unter Mitwirkung der Interessensgruppen
- Optimierung von Verwaltungsstrukturen und –abläufen sowie Abbau bürokratischer Hürden (Prüfung der Effizienz von Entscheidungswegen, stärkere Betonung des Servicierungsgedankens, etc.)

>> 5.8 Kommunikation

Die Universität verfügt bereits jetzt über eine breite Basis an Möglichkeiten und Maßnahmen zur internen und externen Kommunikation. Um nationale und internationale Aufmerksamkeit für die wissenschaftlichen Leistungen und attraktiven Lehrangebote der Universität zu gewinnen, werden von eigenen Printerzeugnissen (z.B. wissenschaft, zukunfts forschung), über eigene Radiomagazine (z.B. uni konkret) und Videobeiträge auch Zielgruppenveranstaltungen (z.B. Lange Nacht der Forschung, Junge Uni, Tiroler Hochschultag, BeSt) angeboten und diverse Medienpartnerschaften unterhalten. Darüber hinaus werden die Informations- und News-Bereiche der Website der Universität Innsbruck inhaltlich bzw. das gesamte dahinterliegende Content-Management-System im Hinblick auf das Corporate-Design und die entsprechende Gestaltung technisch vom Büro für Öffentlichkeitsarbeit und Kulturservice laufend betreut und erweitert. MitarbeiterInnen, Studierende und AbsolventInnen werden im Wege zielgruppenspezifischer Newsletter periodisch mit für sie relevanten Informationen zum laufenden Universitätsbetrieb versorgt.

In den kommenden Jahren gilt es, die bestehende Produktpalette entsprechend qualitativ weiterzuentwickeln und auf aktuelle technische und inhaltliche Anforderungen hin zu adaptieren. Ein wesentlicher Bestandteil für alle geplanten Maßnahmen ist der Relaunch der Website der Universität und die Entwicklung einer internen Kommunikationsplattform.

Die Maßnahmen für den Bereich Kommunikation lauten:

- Ausbau der direkten Kommunikation zu den Zielgruppen mithilfe von digitalen Kanälen (Social Media) und Unterstützung für Universitätsangehörige in der Nutzung dieser Kanäle.
- Ausbau der Internetangebote hin zu mobilen Anwendungen und stärkeres Branding der Marke Universität Innsbruck über die gesamte Universität hinweg, inklusive Entwicklung einer internen Kommunikationsplattform (Ausbau des Intranet) und eines Ausbaus des Studierendenmarketings. Bei Letzterem geht es einerseits darum, die aktiven Studierenden mehr in das Universitätsgeschehen zu involvieren und andererseits eine an die Universität Innsbruck angepasste Studierendenbetreuung mit klaren gemeinsamen Zielen zu entwickeln und umzusetzen.
- Darüber hinaus ist es ein Ziel, die neu zu schaffende interne Kommunikationsplattform auch mit entsprechenden Informationen über die Forschung und Lehre an der Universität Innsbruck interessant und informativ zu gestalten und dadurch MitarbeiterInnen, Studierende und AbsolventInnen – noch stärker als bisher – als positive BotschafterInnen der Universität zu nutzen (auch zur Professionalisierung der Alumni- und Careerservices, siehe Kapitel 5.3).

>> 5.9. Besondere Organisationseinheiten

5.9.1 Universitäts- und Landesbibliothek Tirol (ulb)

Die Universitäts- und Landesbibliothek Tirol sieht ihre primäre Aufgabe in der Beschaffung, Bereitstellung und Vermittlung von Literatur und sonstigen Informationsträgern für Lehre, Forschung, Studium und lebensbegleitendes Lernen. Darüber hinaus steht sie in ihrer Funktion als Landesbibliothek auch der breiten Öffentlichkeit in Stadt und Land zur Verfügung und ist in diesem Bereich auch als Spezialbibliothek für Literatur aus und über Tirol seit langer Zeit tätig. Sie verfügt hier über ein enges Netzwerk mit anderen bibliothekarischen Einrichtungen der Region. Des Weiteren wirkt die Universitäts- und Landesbibliothek Tirol im Rahmen ihrer Möglichkeiten bei der Bewahrung des „kulturellen Erbes“ des Landes mit. Dies bezieht sich in erster Linie auf die umfangreichen Sammlungen an Handschriften und alten Büchern und deren wissenschaftliche Aufbereitung.

Für die Qualität bibliothekarischer Leistungen sind neben einem aktuellen und bedarfsorientierten Medienbestand die Professionalität der MitarbeiterInnen sowie eine angemessene IT- und Rauminfrastruktur ausschlaggebend. Die Universitäts- und Landesbibliothek Tirol ist in den österreichweiten Beschaffungsprozess eines neuen Bibliothekssystems („ALEPH-Nachfolge“) eingebunden. Das Nachfolgesystem wird vor allem im Bereich „Electronic Resource Management“ und „Data Analysis“ wesentliche Verbesserungen der Arbeitsprozesse ermöglichen. Desgleichen stehen zwei bibliothekarische Bauprojekte für die nächsten Jahre an: die gemeinsame Bibliothek im „Haus der Musik“ und eine entsprechende Bibliotheksstruktur im Rahmen der Nachnutzung Chemie.

Informationsversorgung für Forschung, Lehre und Studium:

- Ausbau des bedarfsorientierten Angebots elektronischer Ressourcen insbesondere im Bereich der E-Books und unter Berücksichtigung neuer nutzerInnenorientierter Bestellverfahren auf der Basis von PDA („Patron Driven Acquisition“)
- Ausbau des institutionellen Repositoriums inkl. einschlägiger Serviceleistungen, insbesondere in Richtung Open Access Publikationen der Universität Innsbruck
- Mitarbeit bei Projekten aus dem Bereich der Forschungsdaten und der Langzeitarchivierung, insbesondere unter dem Aspekt der Metadatenerstellung und des Retrievals

5. Universitätsentwicklung 2016-2018

Universitätsbibliothek als Landesbibliothek

- Ausbau der bibliothekarischen Kooperationen mit anderen Einrichtungen des Tiroler Hochschulraumes
- Ausbau der Zusammenarbeit mit entsprechenden Einrichtungen in Südtirol
- Ausbau der Zusammenarbeit mit Schulen und anderen Bildungseinrichtungen in Tirol

5.9.2 innsbruck university press (iup)

Der Universitätsverlag innsbruck university press (iup) ist eine Serviceeinrichtung, die es den WissenschaftlerInnen der Universität Innsbruck ermöglicht, ihre Forschungsergebnisse rasch, kostengünstig und qualitativ zu publizieren. Seit 2005 werden jährlich rund 70 wissenschaftliche Publikationen, Lehrbücher und Zeitschriftenreihen aus allen Fakultäten erfolgreich und international sichtbar verlegt, die in über 50 Veranstaltungen pro Jahr präsentiert werden. Diesen Status Quo zu halten ist primäres Ziel für die Jahre 2016-18. Der Zeitschriftensektor soll vor allem in Hinblick auf Online-Journals ausgebaut werden. Im Bereich Open Access sollen optimale Rahmenbedingungen geschaffen werden, damit noch mehr WissenschaftlerInnen für dieses Publikationsmodell gewonnen werden (siehe Kapitel 5.2). Darüber hinaus wird die Premiummarke *innsbruck university press – peer reviewed* ausgebaut. Die mittels eines peer reviewed-Logos gekennzeichneten Publikationen haben ein blind peer review-Verfahren nach internationalen akademischen Standards durchlaufen und sollen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und der Exzellenz in der Forschung an der Universität Innsbruck beitragen.

5.9.3 Internationales Sprachenzentrum der Universität Innsbruck (isi)

Der Universität Innsbruck ist es ein Anliegen, die Vielfalt der Sprachen durch ein breit gefächertes Kursangebot sichtbar zu machen und sprachliche wie kulturelle Kompetenzen zu vermitteln. Das Internationale Sprachenzentrum (isi) übernimmt diese Aufgabe als Serviceeinrichtung der Universität bereits seit dem Wintersemester 2002/03.

Im Studienjahr 2013/14 nahmen 4.000 Studierende und externe TeilnehmerInnen an über 200 Sprachkursen teil; rund 1.000 Personen legten die am isi angebotenen Ergänzungs- und Zertifikatsprüfungen ab. In den Jahren 2016-2018 wird das vielfältige Sprachkursangebot um neue Kursformate ergänzt.

Das Profil der isi-Sprachkurse beruht auf Vorstellungen und Maßnahmen, die in den vergangenen Jahren schrittweise systematisiert und schließlich zu einem strukturierten Qualitätssicherungskonzept ausgebaut wurden. Im Sinne des Qualitätssicherungskreises wird sich das isi unter anderem auch in den kommenden Jahren intensiv mit der Wei-

5. Universitätsentwicklung 2016-2018

terentwicklung der für den isi-Sprachunterricht geltenden Qualitätskriterien, die Anpassung der Qualitätsstandards für Leistungsfeststellung und Leistungsmessung sowie der Profilschärfung als universitäres Sprachenzentrum beschäftigen. Das isi fungiert aber auch als Verbindungsstelle von Universität und regionaler Öffentlichkeit und kann bei Bedarf rasch und flexibel universitäres Know-how in sprachlichen und interkulturellen Bereichen einbringen. Damit leistet es einen wichtigen Beitrag zur Lifelong-Learning Strategie der Universität.

5.9.4 Universitäts-Sportinstitut Innsbruck (USI-Innsbruck)

Das Universitäts-Sportinstitut Innsbruck (USI-Innsbruck) ist für die Verwaltung und Betrieb (Stichwort Hochschulsport) der gesamten Sportanlagen und für die Koordination mit dem Institut für Sportwissenschaft und der am Campus Sport ansässigen Bundessportakademie verantwortlich. Die Auslastung der Sportanlagen im Ausmaß von rund 38.000 Stunden im Kalenderjahr 2013 weist das USI Innsbruck als moderne Dienstleistungseinrichtung der Universität Innsbruck sowie als wichtigen Partner der lokalen Universitäten, Fachhochschulen, Schulen und des Tiroler Sports aus. Im Studienjahr 2012/13 betreute das USI in 1.034 verschiedenen Sportkursen 16.000 Personen bzw. 22.000 KursteilnehmerInnen im Programm des Freiwilligen Hochschulsports. Ziel des USI in den nächsten Jahren wird es sein, diese TeilnehmerInnenzahlen trotz der wachsenden Konkurrenz von Fitnessstudios durch ein vielfältiges und regelmäßig evaluiertes Sportangebot zu halten.

Die strategische Weiterentwicklung der Sportanlagen verlangt stetige Investitionen und die Einbeziehung moderner Sportarten. Ohne diese Komponenten wären weder eine moderne Ausbildung der Studierenden am Institut für Sportwissenschaft noch viele Forschungsschwerpunkte im Bereich der Bewegungswissenschaften möglich. Das USI-Innsbruck leistet hier mit der Schaffung optimaler Rahmenbedingungen einen Beitrag zur Exzellenz in Lehre und Forschung. Um dieses Angebot am Campus Sport zu erweitern, errichtet das USI mit Baubeginn Sommer 2014 eine neue Sporthalle, die auf Grund ihrer ungewöhnlichen Form zukünftigen Angeboten im Sportunterricht und in der Forschung neuen Raum geben wird.

5.9.5 Universitätszentrum Obergurgl (UZO)

Die Hauptaufgabe des Universitätszentrums Obergurgl (UZO) ist die Durchführung von hochkarätigen wissenschaftlichen Konferenzen, Seminaren und Workshops. Hierfür steht in den denkmalgeschützten Gebäuden ein Tagungshotel mit modernster Technik zur Verfügung, das vier mit Tageslicht durchflutete Tagungsräume, 42 Gä-

stezimmer, ein Restaurant mit Wintergarten sowie einen gemütlichen Barbereich umfasst.

Insbesondere in den Sommermonaten sind Exkursionen im Rahmen von Lehrveranstaltungen verschiedener Universitäten und Fachdisziplinen ein weiterer wichtiger Teilbereich. Darüber hinaus genießen Privatgäste in den Perioden, in denen keine Tagungen stattfinden (v.a. in den Weihnachtsferien) die Annehmlichkeiten des Universitätszentrums und tragen damit zur optimalen Auslastung bei. 2013 wurden insgesamt 111 Veranstaltungen abgehalten und damit 13.288 Nächtigungen verzeichnet.

Zusätzlich dient das UZO der Sportaus- und -weiterbildung sowie der Forschung in den Bereichen Sport- und Höhenmedizin. Im Rahmen der Alpinen Forschungsstelle (AFO) ist das UZO für die einschlägigen Forschungsaktivitäten von WissenschaftlerInnen der Universität Innsbruck – insbesondere in den Bereichen Ökologie und Botanik – eine Außenstelle.

Ein wichtiges Anliegen des UZO ist es, Studierenden und HochschulabsolventInnen im Rahmen der unterschiedlichen Aktivitäten und Veranstaltungen die Möglichkeit des informellen Kontaktes mit KollegInnen zu bieten. Das Universitätszentrum ist ein Ort des Wissensaustausches zwischen VertreterInnen der Wissenschaft aus der ganzen Welt.

Das primäre wirtschaftliche Ziel des Universitätszentrums Obergurgl ist es, aus den selbst erwirtschafteten Einnahmen die operativen Kosten des laufenden Betriebs, das Budget der Alpinen Forschungsstelle Obergurgl und die notwendigen Investitionen und Instandhaltung zu finanzieren. Zudem werden mit den erwirtschafteten Geldern die Nachwuchsförderung der Universität Innsbruck bestmöglich unterstützt.

5.9.6 Zentraler Informatikdienst (ZID)

Der Zentrale Informatikdienst (ZID) deckt die technischen und organisatorischen Bedürfnisse der Universität Innsbruck in Forschung, Lehre und Verwaltung im Bereich der Informationstechnologie (IT) ab. Der ZID muss Forschung und Lehre in allen Belangen der Informationstechnologie befähigen, sich in einer immer stärker vernetzten, kompetitiveren aber auch stärker regulierten akademischen Welt erfolgreich als moderne und qualitativ hochwertige Bildungs- und Forschungseinrichtung zu positionieren. Diese neue Rolle des ZID zeigt sich in wesentlichen strategischen Vorhaben des Entwicklungsplans, die eine hohe Durchdringung mit IT-Konzepten, IT-Anwendungen und IT-Technologien nach sich ziehen. Dazu zählen etwa die Etablierung neuer Lehr- und Lernformen, Open Access, die Unterstützung bei Kooperationsprojekten im Rahmen des Campus Tirol oder die Entwicklung einer internen Kommunikationsplattform. Entsprechend den finanziellen Möglichkeiten sowie den Grundsätzen der Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit werden hierzu die notwendigen Ressourcen bereitgestellt.

5. Universitätsentwicklung 2016-2018

>> 5.10 Infrastruktur

Die Bereitstellung von Räumlichkeiten in ausreichendem Umfang und mit bedarfsgerechter Ausstattung stellt eine Querschnittsmaterie zur Erreichung aller strategischen Ziele dar.

Grundlage für die räumliche Entwicklung der Universität Innsbruck ist ein zwischen allen Universitäten und dem Ministerium abgestimmter Bauleitplan für die Planungsregion Österreich West, der im Dezember 2011 als Teil des Österreichischen Hochschulplans vom zuständigen Bundesministerium mit den betroffenen Einrichtungen akkordiert wurde. Im Bauleitplan werden die Bauvorhaben für alle staatlichen Universitäten und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften gemeinsam dargestellt, deren Prioritäten bestimmt, Synergiepotentiale herausgearbeitet und eine abgestimmte Abwicklung der Bauvorhaben dargestellt. Zusätzlich verfügt die Universität Innsbruck mit dem räumlichen Struktur- und Entwicklungsplan 2010-2020 über ein langfristiges Strategiekonzept für die räumlich bauliche Entwicklung.

5.10.1 Status Quo Infrastruktur

Unter der Leitidee „Schaffen und Sichern von adäquaten Rahmenbedingungen für alle Universitäts-angehörigen im Bereich von Organisation und Infrastruktur“ wurden im vorangegangenen Entwicklungsplan 2010-2015 drei strategische Ziele für den Bereich Infrastruktur definiert:

- Mittelfristige räumliche Zusammenführung von Einheiten und Fakultäten auf die Campi der Universität Innsbruck (Innrain, SOWI – Universitätsstraße, Technik – Technikerstraße, USI – Fürstenweg) und Schaffung von ausreichend adäquatem Raum zur Sicherstellung qualitätsvoller Forschung, Lehre und Verwaltung sowie Stärkung der funktionalen Einbindung der Universitätsstandorte in den Stadtkörper.
- Umsetzung der Forderungen aus dem § 112 UG 2002 unter Berücksichtigung der relevanten Gesetze wie ArbeitnehmerInnenschutzgesetz (ASchG) sowie Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz (BGStG), unter Bedachtnahme des Studierendenschutzes
- Optimierung der Betriebskosten

Für die mittelfristige Realisierung einer Zusammenführung von Einheiten und Fakultäten sind die Projektierung und Realisierung von Neubauten ein effizientes Instrument, dem große Bedeutung zur Reduzierung fehlender Raumressourcen an der Universität Innsbruck beigemessen werden muss. In Kooperation mit der Bundesimmobiliengesellschaft konnten erste Planungsschritte zur Realisierung verschiedener Bauprojekte durchgeführt werden. Im

Einzelnen sind hier die Ersatzbauten für die sogenannte Alte Chemie am Innrain 52a und für das Haus der Musik sowie der Zubau zum ICT Technologiepark für ein „Haus der Physik“ am Campus Technik zu nennen.

Für den Ersatzbau am Innrain 52a wurde dem zuständigen Ministerium im Jahr 2013 ein Raum- und Funktionsprogramm übermittelt. Die Rahmenbedingungen mit der Stadt Innsbruck wurden von der Universität Innsbruck bereits im Vorhinein geklärt und bei den Planungen berücksichtigt. Im Jänner 2014 hat eine vorläufige konstituierende Sitzung zur Durchführung des Wettbewerbs stattgefunden.

Das „Haus der Musik“ ist ein gemeinsames Vorhaben der Universität Mozarteum Salzburg (Standort Innsbruck), der Universität Innsbruck, des Bundes, des Landes Tirol und der Stadt Innsbruck mit dem Ziel, ein innovatives Zentrum für Musik, musikalische Ausbildung, Tanz und Schauspiel zu schaffen. Im Rahmen des Architektur-Wettbewerbs wurde 2014 ein Siegerprojekt ausgewählt. Voraussichtlicher Baubeginn ist Ende 2015.

Das „Haus der Physik“ befindet sich in der Planungsphase. Für die Übernahme von Planungskosten hat die Universität im Dezember 2013 eine Zusage des Landes Tirol erhalten. Gemäß Priorität im Bauleitplan West ist dieses Projekt u. a. dem Ersatzbau Innrain 52a nachgereiht (es steht allerdings was Neubauvorhaben betrifft an erster Stelle), sodass die Umsetzung dieses für den Forschungsschwerpunkt Physik außerordentlich wichtigen Projekts in enger Verknüpfung zum Fortgang des Projektes Ersatzbau Innrain 52a steht.

Zur Erfüllung der gesetzlichen Schutzvorschriften im Bereich ArbeitnehmerInnenschutz, Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz und zur Umsetzung des internen Leitbildes barrierefreies Bauen und Gestalten wurden die durch Maßnahmenkataloge definierten Baumaßnahmen kontinuierlich fortgeführt und bis Ende 2015 abgeschlossen. Exemplarisch seien folgende Maßnahmen genannt: Installation bzw. Optimierung von Brandmeldeanlagen und von Fluchtwegen, Sicherheits- und Fluchtwegebeleuchtung, Schaffung barrierefreier Gebäudezugänge.

Im Zuge der dargestellten Bauarbeiten zur arbeitnehmer- und brandschutzrechtlichen Sanierung wurden Mängel an elektrischen Anlagen behoben und jedenfalls immer auch bauliche und technische Möglichkeiten zur Optimierung der Betriebskosten genutzt.

Ein besonderes Projekt zur dauerhaften und kosteneffizienten Reduzierung des Energieverbrauchs ist der sogenannte „Energieeffizienzleitfaden“. Dieses Gemeinschaftsprojektes zwischen der Universität Innsbruck und Bundesimmobiliengesellschaft wurde 2011 gestartet und verfolgt als einen Zweck, hocheffiziente Maßnahmen zu identifizieren und diese über Maßnahmenkataloge in Handlungsfeldern mit kurzen Amortisationszeiten (Beleuchtung, Haustechnik) zu

5. Universitätsentwicklung 2016-2018

realisieren. Weitere Schwerpunkte sind Bewusstseinsbildung und Qualifizierung aller Beteiligten im Sinne einer lernenden Organisation. Der „Energieeffizienzleitfaden“ wurde im Rahmen des Sustainability Award im Mai 2014 vom Lebensministerium und dem bmfwf mit dem 1. Platz im Handlungsfeld „Verwaltung und Management“ ausgezeichnet.

Eine Generalsanierung der veralteten Bausubstanz der Fakultätsgebäude für Architektur und Technische Wissenschaften am Campus Technik wurde im Zeitraum von Jänner 2013 bis September 2014 durchgeführt. Neben einer grundlegenden Veränderung des Erscheinungsbildes lag der Schwerpunkt auf energieeffizienten Sanierungsmaßnahmen, die zu deutlichen und nachhaltigen Energieeinsparungen führen werden.

5.10.2 Maßnahmen 2016 bis 2018

Mit dem räumlichen Struktur- und Entwicklungsplan 2010-2020 verfügt die Universität Innsbruck über ein langfristiges Strategiekonzept für die räumlich bauliche Entwicklung, das aufgrund seiner Laufzeit die Basis für den Bereich Infrastruktur des vorliegenden Entwicklungsplans darstellt. Hieraus resultiert die Fortführung aller Maßnahmen, die eine Zusammenführung von Einheiten und Fakultäten auf die vier Campi der Universität unterstützen. Wie unter 5.10.1 dargestellt, sind die Projektierung und Realisierung von Ersatzbauten und Neubauten effiziente und notwendige Instrumente zur Erreichung des Zieles. Die gestarteten Projekte Ersatzbau für die sogenannte Alte Chemie am Innrain 52a und das „Haus der Musik“ sollen fortgeführt werden. Begleitend kommen die Maßnahmen Restrukturierung, Adaptierung und gegebenenfalls Verdichtung der Bestandsflächen laufend zur Anwendung.

Unterstützungsleistung für Exzellenz in Forschung und Lehre

Aus dem Anspruch der Universität Innsbruck, exzellente Forschung und Lehre zu leisten, ergeben sich für den Bereich Infrastruktur als Querschnittsmaterie verschiedene Handlungsfelder. Die übergeordnete Aufgabe zur Erreichung der strategischen Ziele kann zusammenfassend mit der Bereitstellung von Räumlichkeiten in ausreichendem Umfang und mit bedarfsgerechter Ausstattung benannt werden. Für eine optimale Erfüllung dieser Aufgabe bestehen interne Zielsetzungen zur Fortentwicklung der Qualität. Besondere Bedeutung kommt einer Erweiterung des Angebots an individuellen Arbeitsplätzen und Begegnungsräumen für Studierende zu. Dieses Anliegen soll gerade bei Neubauvorhaben besondere Berücksichtigung finden.

Die Universität Innsbruck kann im Fachbereich Physik auf herausragende internationale Erfolge verweisen. Um weiterhin exzellente Forschung und Lehre aus diesem Forschungsschwerpunkt zu gewährleisten ist eine Realisierung anforderungsgerechter Infrastruktur unerlässlich.

Voraussetzungen dafür sind bauliche Vorarbeiten auf dem Campus Technik, um das „Haus der Physik“ realisieren zu können. Der erfolgreichen Besiedelung des „Hauses der Physik“ folgt eine grundlegende Sanierung des Viktor-Franz-Hess Hauses mit dem Ziel, adäquate Arbeitsbedingungen an der Fakultät für Biologie zu schaffen.

Schaffung optimaler Rahmenbedingungen

Die Schaffung optimaler Rahmenbedingungen ist ein weiteres strategisches Ziel des vorliegenden Entwicklungsplans. Schnittstellen der Infrastruktur bestehen hier insbesondere zu den Aktionsfeldern Verbesserung der Arbeitsplatzbedingungen, Studierendenfreundlichkeit und Third Mission. In den kommenden Jahren sollen die nachfolgend beschriebenen Maßnahmen im Bereich Infrastruktur prioritär verfolgt werden:

- Energieeffizienzleitfaden: Fortführung in der Umsetzung ausgewählter Maßnahmen (z. B. im Bereich Haustechnik) und damit einhergehend Qualifizierung der beteiligten MitarbeiterInnen. Identifikation und Umsetzung von Folgeprojekten mit dem Ziel einer nachhaltigen Verbrauchssenkung sowie Kontrolle der prognostizierten Einsparungen durch Monitoring.
- Im Bereich Gebäudebewirtschaftung und Gebäudemanagement soll die Beteiligung am Pilotprojekt CAFM fortgesetzt und intensiviert werden. Mit diesem Projekt wird ein koordiniertes FM-Programm zwischen der Universität Innsbruck als Mieterin und der Bundesimmobiliengesellschaft als Eigentümerin der Gebäude installiert, das eine vorrausschauende Planung und zielgesteuerte Budgetierung ermöglicht. Im Rahmen des Projektes werden die vorhandenen unterschiedlichen Software-Einzellösungen in einer zentralen Datenbank zusammengeführt. Es stehen Module für verschiedene Funktionsbereiche zur Verfügung, die eine Optimierung der Gebäudebewirtschaftung unterstützen. Denkbar sind Anwendungen wie Raumbuch, Reinigungsmanagement, CAD-Schnittstelle, Instandhaltung/Wartung, Termin- und Auftragsverwaltung, Arbeitsschutz. Der übergeordnete Nutzen besteht in einer umfassenden und schnellen Bereitstellung von Informationen zu den einzelnen Objekten. Hieraus ergeben sich neben einer Verbesserung der Kommunikation (intern wie extern) Möglichkeiten zur Verbesserung der Arbeitsplatzbedingungen insgesamt. Mit dem Modul Arbeitsschutz lassen sich z. B. die Organisation und Dokumentation der Pflichten und Maßnahmen zu Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz, die im ArbeitnehmerInnenschutzgesetz definiert sind, abbilden, auswerten und kontrollieren. Dazu gehören z. B. die Gestaltung von Arbeitsstätten einschließlich Sozial- und Sanitäreinrichtungen, die Auswahl und Verwendung von Arbeitsmitteln und -stoffen, Evaluierungen und Unterweisungen.



6. Entwicklung der Fakultäten und Professuren



6. Entwicklung der Fakultäten und Professuren

Sechzehn Fakultäten verleihen der Universität Innsbruck ihr einzigartiges Profil und bilden, basierend auf ihren Leistungen in Forschung und Lehre, das Rückgrat der Universität. Trotz der Ausgliederung der ehemaligen medizinischen Fakultät verstehen sich die Fakultäten als Repräsentantinnen einer Volluniversität, deren Spektrum alphabetisch von „Architektur“ bis „Volkswirtschaft“ und chronologisch von der „Philosophischen Fakultät“ (1669) bis zur „School of Education“ (2012) reicht. Diese Fächer- und Themenbreite wird von den Fakultäten mit Unterstützung der universitären Leitungsgremien im besten Sinne aktiv gelebt. Die sich daraus ergebende Vielfalt wird in den folgenden Kapiteln 6.1. bis 6.16. exemplarisch sichtbar.

Als Dialogpartner waren die Fakultäten von Beginn an in den Erstellungsprozess des Entwicklungsplans einbezogen

und bezogen ihrerseits die ihnen zugeordneten Institute mit ein. Basis des Dialogs waren die in diesem Entwicklungsplan enthaltenen strategischen Ziele sowie Aktionsfelder, die in Kapitel 3 dargestellt sind und im Rahmen mehrerer Klausuren sowie Arbeitssitzungen im offenen Austausch zwischen Rektorat und Fakultäten bzw. Fakultäten und Instituten gemeinschaftlich entwickelt wurden. Darauf aufbauend wurden die Fakultäten gebeten, die für sie zentralen Entwicklungen der kommenden Periode darzustellen und mit dem Rektorat zu erörtern.

Die im Folgenden festgehaltenen fakultären Beiträge sind somit einerseits breit diskutiert und abgestimmt, andererseits entspricht die sichtbare Unterschiedlichkeit der Darstellungen sowohl dem jeweiligen Selbstverständnis der Fakultäten als auch dem generellen Umgangsstil, wie er an der Universität Innsbruck gelebt wird.

6. Entwicklung der Fakultäten und Professuren

Grundlegende Erläuterungen zu den Professuren

Generell wurden folgende Kriterien bei der Entscheidung zu den designierten Professuren berücksichtigt:

- Betreuungsverhältnisse
- Grundversorgung der Region als Volluniversität in Bezug auf anzubietende Studien
- Forschungsstärke eines Fachs bzw.
- Schwerpunktsetzung in der Forschung und gewünschte Forschungsentwicklung der Universität
- Einbettung in die strategischen Gesamtüberlegungen der Universität
- Gesellschaftliche Relevanz

Die Entwicklung der Professuren im Zeitraum 2016-2018 nimmt besonderen Bedacht auf die engen budgetären Rahmenbedingungen, denen die österreichischen Universitäten aktuell unterworfen sind. Eingedenk der Tatsache, dass die Realisierung der zu widmenden Professuren maßgeblich von den noch ausstehenden Leistungsvereinbarungsverhandlungen abhängig ist, sind die Besetzungen der dargestellten Professuren grundsätzlich unter dem Vorbehalt der budgetären Entwicklung zu sehen.

Für die kommende Entwicklungsperiode wurde daher folgende Dreiteilung bei der Widmung von Professuren verfolgt:

• **Kategorie 1: Professuren ohne budgetären Vorbehalt**

Es handelt sich hierbei um Professuren, die in Lehre und Forschung eine gewisse Grundlast tragen und eine maßgebliche Rolle für die Profilbildung der Fakultät leisten. Diese Professuren sollen auch bei sich verschärfenden finanziellen Rahmenbedingungen realisiert werden. Großteils handelt es sich hierbei um Nachbesetzungen infolge von Pensionierungen.

• **Kategorie 2: Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit prioritär zu verfolgende Professuren**

Der Realisierung dieser Professuren wird von den Fakultäten als auch dem Rektorat eine prioritäre Rolle bei-

gemessen und entsprechend verfolgt. Die Umsetzung kann jedoch nur erfolgen, wenn vonseiten des Bundes adäquate Finanzmittel für die kommende Leistungsvereinbarungsperiode zur Verfügung gestellt werden. Die endgültige Realisierung dieser Professuren hängt daher von weiteren individuellen Gesprächen zwischen Fakultäten sowie Rektorat ab.

• **Kategorie 3: Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit**

Die Realisierung dieser Professuren wird von den Fakultäten als auch dem Rektorat prinzipiell gewünscht. Zu einer Umsetzung kann es jedoch nur kommen, wenn die jeweiligen Kategorie 1 bzw. 2 Professuren bereits realisiert wurden und auch die entsprechende finanzielle Bedeckbarkeit gegeben ist. Die endgültige Realisierung der Professuren der Kategorie 3 hängt ebenfalls von weiteren individuellen Gesprächen zwischen Fakultäten sowie Rektorat ab.

Abschließend ist anzumerken, dass in den folgenden Kapiteln lediglich jene Professuren dargestellt werden, für die ein Berufungsverfahren gemäß § 98 durchzuführen ist. Abgekürzte Berufungsverfahren für Universitätsprofessuren gemäß § 99 Abs 1 sowie § 99 Abs 3 bzw. deren Entfristung sind nicht im Entwicklungsplan zu verankern.

6. Entwicklung der Fakultäten und Professuren

>> 6.1 Fakultät für Architektur

Allgemeine Entwicklungsziele

Die unter den führenden internationalen Hochschulen positionierte Fakultät für Architektur verbindet gesellschaftlich relevante Themenfelder der Grundlagenforschung in Architekturethik/Zukunftsszenarien/Raumwahrnehmung mit konkreten und anwendungsorientierten Forschungsfragen aus den Bereichen Konstruktion/Gestaltung/Umwelt.

Die daraus resultierenden Aktivitäten erfordern und ermöglichen öffentliche Sichtbarkeit. Ausstellungen („best of“, Potenziale „Bachelor“, „end-of-year“ bzw. Masterausstellungen) und innovative und experimentelle Interventionen im öffentlichen Raum sind und bleiben ein zentrales Anliegen. Die gegenwärtigen Strukturen (Bauarchiv, Labors, sowie bereits erfolgreiche Kooperationen mit lokalen Kulturträgern) sollen in erprobter Weise genutzt und auch erweitert werden, um eine über das Jahr gesehen konstante Präsenz zu erzielen.

Forschung

Die vielfältigen „Forschungskulturen“ der Fakultät, sichtbare Qualitätsmerkmale mit Zukunftspotenzial, werden in bereits erworbenen Kompetenzen einer verstärkten synergetischen Nutzung unterzogen und durch Einbettung in der universitären Forschungslandschaft z.B. Beteiligung am Forschungsschwerpunkt „Alpiner Raum: Mensch und Umwelt“ proaktiv verfolgt. Die Bündelungen der Aktivitäten in Forschungszentren und Anknüpfungspunkte zu bestehenden Forschungsplattformen sind bereits in Prüfung und

Anbahnung. Dazu zählt etwa explizit der Aufbau eines Forschungszentrums „Nachhaltiges Bauen“ in Kooperation mit der Fakultät für Technische Wissenschaften, als auch die Initiierung weiterer fakultätsinterner Aktivitäten, wobei die Teilnahme am Wettbewerb „Solar Decathlon“ einen besonderen Stellenwert einnimmt. Aufbauend auf die an der Fakultät vereinten Kompetenzen umfassen die Themenfelder jedenfalls: „Advanced Fabrication“, „Scarce Resources“ und „Environmental Design“.

Die Drittmittelinwerbung, v.a. bei forschungsfördernden Institutionen und die auf Architektur ausgelegte internationale Publikationstätigkeit wird weiter intensiviert.

Ziel ist es auch die Dissertations- und Habilitationskultur in einer der Disziplin der Architektur angepassten Form klarer zu profilieren, wobei die international stark diskutierte Ausrichtung „Research by Design – Design by Research“ eingehend thematisiert werden soll. Das auf Initiative der PhD-Studierenden der Fakultät bereits etablierte Format des „Forschungskollegs Architektur“ wird gestärkt. Ziel soll es auch sein, QV-Stellen in ihrer Umsetzung zu unterstützen.

Internationalisierung in Forschung und Lehre

Die in hohem und hochrangigem Grade internationale Vernetzung der Fakultätsmitglieder ermöglicht es den lokalen und regionalen Kontext im globalen Zusammenhang zu diskutieren. Die EUREGIO Kooperation mit den Universitäten Bozen und Trient wird im Rahmen des getroffenen

6. Entwicklung der Fakultäten und Professuren

Abkommens verfeinert und inhaltlich konkretisiert. Die erfolgreich praktizierten Austauschprogramme für Studierende - ERASMUS, bilateral mit UTA (Arlington/Texas), RMIT (Melbourne), London MET und UTS Sydney – werden einer Vertiefung und Ausweitung unterzogen, ebenso werden auch internationale Aktivitäten verstärkt auf Austauschprogramme für Lehrende gelenkt.

Lehre

Der erfolgreiche Ansatz der forschungsgeleiteten Lehre – die enge Verknüpfung von Grundlagen- und angewandter Forschung als Hauptmerkmal der ArchitektInnenausbildung – wird intensiviert, verlangt der internationalen Konkurrenzfähigkeit wegen jedoch eine betreuungsintensive, fundierte und persönliche Betreuung und Begleitung der Studierenden. Auf Basis des neuen Satzungssteils studienrechtliche Bestim-

mungen sowie der damit verbundenen Empfehlungen wird das Curriculum überarbeitet und verstärkt auf Synergien gesetzt, doch sollte erwogen werden, die bisher gehandhabte K50 Regelung in den Entwurfs-Lehrveranstaltungen den realen, betreuungsintensiven Gegebenheiten anzupassen. Die in diesem Zusammenhang eingeführten Teilungsziffern haben sich als sinnvoll erwiesen.

Die Qualitätssicherung im Studium, mit den „milestones“ Orientierungssemester, Bachelorabschluss und Masterarbeit (mit vorherigem Greenlight) wird weiterentwickelt. Verbindendes Element bleibt die öffentliche Abbildung der Leistungen der Studierenden in Ausstellungen, wie auch die Hinzuziehung externer PrüferInnen bei Abschlussprüfungen. Die Perspektive der Entwicklung von Weiterbildungsprogrammen in Form von Universitätskursen und von postgradualen Lehrgängen wird derzeit für die im Punkt Forschung formulierten Themenbereiche geprüft.

Professuren

Frühester Besetzungszeitpunkt	Widmung	Bemerkungen
2016	Bildnerische Gestaltung und Entwerfen	

Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit:

–	Innenraumgestaltung und Design	Halbe Professur, evtl. Stiftungsprofessur
---	--------------------------------	---

6. Entwicklung der Fakultäten und Professuren

>> 6.2 Fakultät für Betriebswirtschaft

Allgemeine Entwicklungsziele

Das langfristige strategische Ziel der Fakultät für Betriebswirtschaft besteht in einer sehr guten Positionierung im erweiterten regionalen Umfeld sowie in der internationalen Anerkennung als exzellente „School of Management“. Dieses wird verwirklicht durch

- international sichtbare exzellente Forschung und ForscherInnen;
- Transfer von Forschungsergebnissen in den regionalen Raum;
- Studienprogrammentwicklung auf der Basis internationaler Qualitätskriterien;
- postgraduale Aus- und Weiterbildungsaktivitäten im Rahmen einer nach außen sichtbaren Einheit an der Fakultät.

Forschung

Im Bereich der Forschung konzentriert sich die Fakultät auf international sichtbare Forschung auf höchstem Qualitätsniveau. Zur Weiterentwicklung der Forschungsexzellenz in den kommenden Jahren sind qualitätsvolle Neuberufungen forschungsstarker Persönlichkeiten mit hohem Entwicklungspotenzial notwendig. Daneben wird die gezielte Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ständig weiterentwickelt.

Die Forschungsaktivitäten der Fakultät fließen - neben den Forschungszentren - in die universitären Forschungsplattformen Organizations & Society sowie Empirische und Experimentelle Wirtschaftsforschung ein. Die Fakultät unterstützt Bestrebungen, die Plattform Organization & Society zu einem universitären Forschungsschwerpunkt weiterzuentwickeln.

Lehre

Im Rahmen der Studien verfolgt die Fakultät den Ansatz, auf allen Programmebenen die Qualitätsentwicklung voranzutreiben. Dies manifestiert sich in der permanenten Frage nach Angemessenheit von Studieninhalten und Didaktik unter dem Dach einer forschungsgeleiteten Lehre. Im Bereich von Didaktik und Studienorganisation werden in den kommenden Jahren Fragen der Qualitätsentwicklung z.B. durch die Erhöhung der Kohärenz von curricularen Lernzielen und Prüfungsmethoden, die Erhöhung der Transparenz durch Modul-Syllabi und die Arbeit an Best Practices bearbeitet.

Im Bereich der Studieninhalte strebt die Fakultät an, in der Lehre zukünftig Inhalte durch entsprechende Professuren anzubieten, die bisher strukturell nicht sichtbar waren. Hierzu gehören Lehrangebote in den Bereichen Nachhaltigkeitsmanagement, wirtschaftsethische Fragestellungen sowie internationales Management.

Weiterbildung

Die bisherigen Weiterbildungsaktivitäten sollen institutionell gebündelt und in einem weiteren Schritt sollen neue Weiterbildungsangebote entwickelt werden, die sich eng an die Forschungsprofile der Institute, Forschungszentren und -plattformen anlehnen. Dabei geht es einerseits um die Vermittlung von Kompetenzen in Management und Unternehmensgründung (z.B. durch eine regelmäßige Summer School „Management for MINT“). Andererseits soll ein Angebot an fachspezifischen Universitätskursen / Universitätslehrgängen entwickelt werden, um insbesondere UniversitätsabsolventInnen die Möglichkeit einer Wissensauffrischung und Wissensvertiefung zu

6. Entwicklung der Fakultäten und Professuren

ermöglichen. Durch diese Angebote soll nicht zuletzt die Vernetzung zwischen Wirtschaft und Fakultät ausgebaut werden.

Die Fakultät sieht eine institutionelle Bündelung der Weiterbildungsaktivitäten, die Koordinationsfunktion hat

und die regionale und überregionale Sichtbarkeit des fakultären Weiterbildungsangebots fördert, als notwendig an. Eine solche Institutionalisierung, z.B. in Form eines „Graduate Education Center“, soll in den kommenden Jahren entwickelt werden.

Professuren

Frühester Besetzungszeitpunkt	Widmung	Bemerkungen
2017	Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Financial Accounting	Wiederausschreibung der auf 3 Jahre befristeten §99 (1) Professur
2018	Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Innovation und Entrepreneurship	Neue Professur. Fortführung der Stiftungsprofessur Innovation und Entrepreneurship der WK Tirol

Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit prioritär zu verfolgende Professur:

–	Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Wirtschaftsinformatik	Umwandlung vorhandener Ressourcen
---	--	-----------------------------------

Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit:

–	Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Nachhaltigkeit/ Wirtschaftsethik	Umwidmung der bisher nicht besetzten Professur Knowledge Management
–	Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt International Management	Neue Professur

6. Entwicklung der Fakultäten und Professuren

>> 6.3 Fakultät für Bildungswissenschaft

Für die Fakultät, die weiterhin einen im Universitätsvergleich ausgesprochen hohen Studierendenanteil betreut, gilt für die Entwicklungsplanperiode 2016-2018 das Ziel, eine den Anforderungen entsprechende und in den Betreuungszahlen angemessene Ausstattung mit Personal zu erlangen, respektive diese auszubauen, zumal die Personalentwicklung mit der kontinuierlich wachsenden Studierendenzahl nicht mithalten konnte und ein Einbruch der Nachfrage nicht zu erwarten ist. Zwei Gründe sind dafür maßgeblich. **Erstens** gewinnen vor dem Hintergrund eines tiefgreifenden Wandels der Generationen-, Geschlechter- und Migrationsverhältnisse erziehungs- und bildungswissenschaftliche Diagnosen, Fragestellungen und Analysen zusehends an Gewicht und haben sich unter gesellschaftlichen Heterogenitäts- und Differenzbedingungen, die gleichermaßen Rahmung und Gegenstand von Erziehung und Bildung sind, zu bewähren. **Zweitens** verlangen immer mehr Bereiche des außerschulischen Erziehungs- und Bildungswesens zu Recht nach pädagogisch-akademischer Professionalisierung: von der Frühpädagogik auf der einen Seite bis zur Erwachsenenbildung auf der anderen. Die Bildungswissenschaften sind gefordert, angemessene Verfahren der pädagogischen Intervention, Beratung und Begleitung ebenso auszuarbeiten wie ausbildungs- und fortbildungsseitig eine auch praxisorientierende, -reflektierende und berufseinstiegsfördernde Entwicklungsaufgabe wahrzunehmen.

Diesen **beiden Entwicklungsbedingungen und Herausforderungen der Disziplin** tragen im Wesentlichen Rechnung: **a)** die Gliederung der Fakultät mit ihren beiden Instituten, dem Institut für Erziehungswissenschaft und dem Institut für Psychosoziale Intervention und Kommunikationsforschung, **b)** deren Profil und schließlich **c)** deren *Entwicklungsvorhaben für 2016-2018*. Sie werden im Folgenden dargelegt.

Das **Institut für Erziehungswissenschaft (IEZW)** wird in den kommenden Jahren sein fachliches Profil mit den

fünf Lehr- und Forschungsbereichen (1. Allgemeine Erziehungswissenschaft, 2. Erziehungswissenschaft der Generationen, 3. Inklusive Pädagogik und Disability Studies, 4. Erziehungswissenschaft der Geschlechterverhältnisse, 5. Migration und Bildung) durch regionale, nationale und internationale Forschungsaktivitäten konsolidieren und ausbauen. Die erfolgreichen Kooperationen von MitarbeiterInnen des IEZW in den Forschungszentren und Forschungsplattformen (etwa der Interfakultären Plattform für Geschlechterforschung oder der Plattform Organisations & Society) werden fortgesetzt und durch neue Kooperationen, etwa mit dem Forschungsschwerpunkt „Kulturelle Begegnungen - kulturelle Konflikte“ ergänzt. In diesem Zusammenhang findet sich ein interfakultäres „Zentrum für Migrationsforschung“ in Planung, an dessen Aufbau sich der Lehr- und Forschungsbereich „Migration und Bildung“ des IEZW maßgeblich beteiligen wird. In der Lehre wird das IEZW weiterhin die drei Studienrichtungen der Fakultät für Bildungswissenschaften (BA, MA und PhD) betreuen, aber auch verstärkt zu den interfakultären Bachelor- und Masterstudien (wie z.B. BA Islamische Religionspädagogik, MA Gender, Kultur und Sozialer Wandel) beitragen und in der Entwicklungsplanperiode 2016-2018 *neue* Universitätskurse und Hochschullehrgänge einrichten und durchführen (z.B. *Diversity Education*; *Politische Bildung*). Für die genannten Vorhaben ist die Neueinrichtung einer *Professur für Allgemeine Erziehungswissenschaft* zur Stärkung des Kernfaches aufgrund der Ausdifferenzierung der Disziplin und der damit verbundenen veränderten Qualifikationsbedürfnisse (s.o.) notwendig. Ebenso ist die *Nachbesetzung der durch Pensionierung frei werdenden Professuren* (i.d.F. der Professur „Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Geschlechterverhältnisse“) unumgänglich. Sollte Prof.in Hauser noch im Laufe der derzeitigen Entwicklungsplanperiode in Pension gehen, würde

6. Entwicklung der Fakultäten und Professuren

ihre derzeitige Professur nachbesetzt werden und hätte die Widmung Professur für Erziehungswissenschaft (mit dem voraussichtlichen Schwerpunkt „Geschlecht und Bildung“). Das **Institut für Psychosoziale Intervention und Kommunikationsforschung (PSYKO)** arbeitet an der Konsolidierung seiner bisherigen Lehr- und Forschungstätigkeit und am Ausbau von Forschungsnetzwerken. Die im Entwicklungsplan 2010-2015 realisierte Stiftungsbrückenprofessur „Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt frühe Bildung und Erziehung“ (50%) und die in seinem Verlauf noch erfolgende Realisierung der „Professur für Erziehungswissenschaft: Pädagogische Professionalisierung und Beratung“ (100%) werden in den kommenden Jahren beides unterstützen und die weiter oben erwähnte, auch berufseinstiegsfördernde Entwicklungsaufgabe der Disziplin mitübernehmen. Auch für das PSYKO gilt, dass die Nachbesetzung der durch Pensionierung frei werdenden Professuren dringlich ist. Sollte Prof. Aigner noch im Laufe der derzeitigen Entwicklungsplanperiode in Pension gehen, würde seine derzeitige Professur „Psychoanalytische Pädagogik und Psychosoziale Arbeit“ nachbesetzt werden und hätte die Widmung Professur für Erziehungswissenschaft (mit voraussichtlichem Schwerpunkt „Psychoanalytische Pädagogik und Sozialpädagogik“). Die bestehenden Schwerpunkte des PSYKO („Psychoanalytische Pädagogik

und Psychosoziale Arbeit“, „Medienpädagogik und Kommunikationskultur“, „Methodologie“, „Konflikt-Trauma-Kommunikation“ und der sich in Entwicklung befindliche Schwerpunkt „Erwachsenenbildung, Aus- und Weiterbildungsforschung“) werden sich durch vermehrte Forschungsaktivitäten weiter profilieren. Weiter ist die Einrichtung einer pädagogischen Spezialisierung „Medienpädagogik“ für Lehramtsstudierende geplant, für deren Realisierung ein Wechsel des Bereichs „Medienpädagogik und Kommunikationskultur“ an die School of Education (SOE) in Aussicht genommen ist. Im Hinblick auf die eingerichtete Brückenprofessur wäre im Verbund mit der PH Vorarlberg die Erarbeitung eines Studienangebots „*Elementarpädagogik*“ wünschenswert. Im Bereich der Weiterbildung, eine neben der Lehre in den drei Studienrichtungen wichtige Säule und Stärke des Instituts, wird das derzeitige Angebot noch im Entwicklungsplan 2010-2015 evaluiert. Erfolgreiches wird 2016-2018 fortgesetzt und zusätzlich die Entwicklung eines handlungsfeldorientierten Universitäts-Kurses „*Praxis der Psychoanalytischen Pädagogik*“ in Angriff genommen. Für die Fakultät und ihre beiden Institute bleiben die Überwindung der räumlich dislozierten Lage und die Zusammenführung ihrer Forschungs- und Lehrinrichtungen am Campus Innrain zentrale Ziele, die durch den Neubau/Chemie für 2016-2018 - so ist zu hoffen - in erfüllbare Nähe rücken.

Professuren

Frühester Besetzungszeitpunkt	Widmung	Bemerkungen
2016-2018	Erziehungswissenschaft	Neue Professur (vgl. Evaluierungsergebnis). Angesiedelt am Institut für Erziehungswissenschaft; voraussichtlicher Schwerpunkt: „Allgemeine Erziehungswissenschaft“.

6. Entwicklung der Fakultäten und Professuren

>> 6.4 Fakultät für Biologie

Allgemeine Entwicklungsziele

Die Biologie, eine der Leitwissenschaften des 21. Jahrhunderts, hat einen weit über ihre Grenzen hinausgehenden Einfluss auf viele für die Zukunft unseres Planeten bedeutende Bereiche. Die Vision der Fakultät ist es, Forschung und Lehre auf höchstem Niveau zu gewährleisten und einen wesentlichen Beitrag zu gesellschaftsrelevanten Fragestellungen, die von der Altersforschung bis zum Klimawandel reichen, zu leisten. Wesentliche Entwicklungsziele, für die wir jedoch die Unterstützung des Rektorates benötigen, sind:

- (1) Konsequente Weiterentwicklung der Schwerpunktstruktur der Fakultät - auch durch qualitätsvolle Berufungen - mit besonderer Berücksichtigung der Möglichkeiten und Herausforderungen durch die Integration der zwei ehemaligen ÖAW Forschungsinstitute für Biomedizinische Altersforschung (IBA) und Limnologie am Mondsee (ILIM).
- (2) Verbesserung der unzureichenden Raumsituation an der Fakultät mit dem mittelfristigen Ziel, alle Institute (außer ILIM) an einem Campus zusammenzuführen – nicht zuletzt auch in Hinblick auf wirkungsvolle und ökonomisch eingesetzte Core-Facilities und administrative Einheiten.
- (3) Weitere qualitative Steigerung in der Lehre, sowohl um die Studierbarkeit zu verbessern, als auch um das Niveau der Ausbildung weiter zu steigern.

Forschung

Die Fakultät hat sich schon bislang durch exzellente und vielfältige Forschung im internationalen und nationalen Wettbewerb sehr gut positioniert. Eine Fokussierung der Forschung erfolgt sowohl über eine maßgebliche Beteiligung an den universitären Forschungsschwerpunkten „Alpiner Raum – Mensch und Umwelt“ und „Molekulare Biowissenschaften“. Viele Forschungsgruppen sind darüber hinaus auch in den fakultären Forschungszentren (Berglandwirtschaft, HIMAT, Ökologie des Alpen Raums,

Umweltforschung und Biotechnologie) integriert. Um die Exzellenz in der Forschung zu stärken, wird eine weitere Fokussierung auf diese Bereiche angestrebt, unter anderem auch durch die angestrebten Neubesetzungen und die noch intensivere Integration von IBA und ILIM.

Lehre

An der Fakultät werden ein Bachelorstudium Biologie, ein Lehramtsstudium Biologie und Umweltkunde, fünf Masterstudien und ein PhD-Studium angeboten. Die seit Jahren ansteigende Anzahl von Studierenden und AbsolventInnen stützt das Konzept der spezialisierten und dadurch überschneidungsfreien Masterstudien, die auf einem allgemein bildenden Bachelor aufbauen. Innerhalb der nächsten EP-Periode ist es geplant die Anzahl und Struktur der Masterstudien zu diskutieren. Das seit dem WS14 durchgeführte Aufnahmeverfahren für Bachelor und LA soll in Zukunft zur Qualitätssteigerung beibehalten aber durch gezielte Werbung für die Studien ergänzt werden. Die sehr guten Evaluationsergebnisse bestärken die Fakultät, der Exzellenz der Lehre weiter großes Augenmerk zu schenken, durch administrative und organisatorische Unterstützungen die Studierbarkeit zu verbessern und - entsprechende räumliche und finanziellen Ressourcen voraussetzt - das hohe Niveau der Ausbildung weiter zu steigern.

Professuren

Die Fakultät forciert die Schwerpunktsetzung in Forschung und Lehre durch drei Professuren: Die §99 Professur „Evolutionsökologie“ verstärkt durch Anpassungsforschung aquatischer Mikro- und Makroorganismen mittels molekularer Techniken das Profil in den Umweltbiowissenschaften. Die §98 Professur „Immunerontologie“ sichert langfristig die international exzellente wissenschaftliche Reputation des IBA. Die §98 Professur für „Aquatische Biogeochemie“ stärkt die Zusammenarbeit der bestehenden Forschungsgruppen durch den wissenschaftlichen Fokus auf Interaktionen aquatischer und terrestrischer biogeochemischer Stoffkreisläufe.

Frühester Besetzungszeitpunkt	Widmung	Bemerkungen
2018	Immunerontologie	
2016-2018	Aquatische Biogeochemie	

6. Entwicklung der Fakultäten und Professuren

>> 6.5 Fakultät für Chemie und Pharmazie

Allgemeine Entwicklungsziele

Die Institute der Fakultät für Chemie und Pharmazie vertreten an der LFUI die universitäre Lehre und Forschung in den chemischen und pharmazeutischen Wissenschaften im vollen Umfang. Die Fakultät umfasst damit zwei Fachbereiche, welche das breite Gebiet der chemisch orientierten Naturwissenschaften aus benachbarten Blickwinkeln vertreten. Sie zeichnet sich durch interdisziplinäre, chemische und pharmazeutische Spitzenforschung im Bereich der *Life Sciences* und der Material- und Nanowissenschaften international aus, stellt die Kernaktivitäten an mehreren gewichtigen Forschungsinitiativen der LFUI, wie dem Forschungsschwerpunkt *Molekulare Biowissenschaften (CMBI)* und der Forschungsplattform *Advanced Materials*, und ist mit zahlreichen nationalen und internationalen Forschungsstätten vernetzt. Die Fakultät erwartet sich einerseits durch die 2014 erfolgte Berufung von J. Kunze-Liebhäuser auf die neue Professur für Material- und Nanochemie eine nachhaltige Bereicherung der Forschung und Lehre am Institut für Physikalische Chemie, eine starke potentielle Vernetzung zu Arbeitsgruppen aus der materialwissenschaftlichen Plattform und nicht zuletzt eine signifikante Steigerung der Drittmittelinwerbung in Einzel- und Clusterprojekten. Zum anderen erachtet die Fakultät die für 2017 vorgesehene Neuberufung der Professur für Klinische Pharmazie als *conditio sine qua non* für die Konsolidierung und den weiteren Ausbau der nationalen und internationalen Profilierung des Instituts für Pharmazie, insbesondere der auf höchstem Niveau erbrachten Forschungsleistungen. Durch die Schließung der „Alten Chemie“ bedingt, hat das Institut für Physikalische Chemie seit 2013 einen interimistischen Minimal-Notbetrieb in Forschung und Lehre in den Räumlichkeiten des CCB hergestellt. Eine schnellstmögliche Umsiedlung und Neueinrichtung im zu sanierenden Josef-Möller-Haus sind eine dringliche Voraussetzung dafür, um sich dem *status quo ante* wieder annähern zu können. Die ebenfalls im Josef-Möller-Haus vorgesehene Unterbringung der Mechanischen Werkstatt kann desgleichen ihren Betrieb nicht vor Fertigstellung der entsprechenden Räumlichkeiten aufnehmen.

Forschung

Im Bereich der Forschung strebt die Fakultät die Realisierung der nachfolgenden strategischen Kern-Ziele an:

1. Die Beibehaltung und nach Möglichkeit den Ausbau des exzellenten *status quo* in der Forschungsleistung, welcher sich primär in der ausgezeichneten qualitativen und quantitativen Publikationstätigkeit in international hochrangigen Journalen wie auch Patentanmeldungen niederschlägt.
2. Eine weitere Verbesserung der experimentellen Forschung unter verstärkter Akquirierung von Drittmitteln (u. a. FWF, FFG, EU).
3. Eine Stärkung und Intensivierung spezialisierter internationaler Forschungsk Kooperationen mit relevanten komplementären Partnern (Universität und Wirtschaft).
4. Angesichts der verhältnismäßig hohen Entlohnung innerhalb der Privatwirtschaft stellt das Bemühen, hervorragende NachwuchswissenschaftlerInnen zu einer Universitätslaufbahn an der LFUI zu motivieren, weiterhin eine zentrale Herausforderung dar.
5. Schließlich eine internationale Profilbildung durch Förderung des qualifizierten akademischen Nachwuchses und Frauenförderung.

Lehre

Im Bereich der Lehre ergeben sich für die Fakultät folgende Prioritäten:

1. Das Bachelor-Studium Chemie und LA Chemie werden derzeit einer konzertierten Reform unterworfen und sollen im Oktober 2015 in Kraft treten. Im Anschluss daran werden die Masterstudien Chemie und Material- und Nanowissenschaften überarbeitet. Geplant ist ein Inkrafttreten im Oktober 2016. Die neuen Curricula für Doktorat bzw. PhD Studien im Bereich der Fakultät für Chemie und Pharmazie werden im Oktober 2015 in Kraft treten.
2. Die Kooperation mit der *School of Education* soll intensiviert werden. Eine Doktorats-Stelle zum zukünftigen Aufbau einer Mittelbaustelle in Kooperation mit der *School of Education* wurde vom Rektorat bereits genehmigt. Ein gemeinsames Masterstudium Pharmazeutische Wissenschaften mit der Medizinischen Universität Innsbruck wird geprüft.
3. Die Ausarbeitung und Umstellung auf das Bachelor- und Master-Studium Pharmazie in Abstimmung mit den Universitäten Wien und Graz ist im Gange. Die entsprechenden Curricula sollen im Oktober 2015 in Kraft treten.

Professuren

Frühester Besetzungszeitpunkt	Widmung	Bemerkungen
2016	Organische Chemie – Synthese und Synthesemethodik	
2017	Klinische Pharmazie	

6. Entwicklung der Fakultäten und Professuren

>> 6.6 Fakultät für Geo- und Atmosphärenwissenschaften

Die Fakultät steht im sichtbaren Kontext globaler Umwelt-Veränderungen vor großen Herausforderungen hinsichtlich Forschung und Lehre und sieht sich verpflichtet, diese anzunehmen und ihre hohe Kompetenz zum Nutzen der Gesellschaft einzusetzen. Neben Grundlagenforschung und angewandter Forschung wird auch vermehrt der Bildungsauftrag wahrgenommen und gezielt gefördert.

Allgemeine Entwicklungsziele

- Die Fakultät deckt das gesamte Spektrum von der Atmosphäre über die Anthroposphäre bis zur Geosphäre ab, die jüngst erfolgten (Karl, Strasser) und demnächst zu erfolgenden (NF Brandner, NF Borsdorf) Besetzungen von Professuren dienen dem gezielten Ausbau bereits existierender Stärken sowie einer stärkeren Fokussierung.
- Die Weiterführung und Stärkung der Forschungsrichtung Klima und Kryosphäre an der LFUI ist von größter Bedeutung (NF Kaser).
- Der gezielte Ausbau der Forschungsinfrastruktur (Laser ICP-MS, HPC Infrastruktur, Isotopenlabor, Freiluftlabore wie z.B. Hintereisferner, Atmosphärenchemielabor, etc.) muss vorangetrieben werden um die geräteintensive Forschung an der Fakultät (sowie an der LFUI) weiter konkurrenzfähig zu halten.
- Neben exzellenter Grundlagenforschung und bereits stark implementierter angewandter Forschung richtet die Fakultät im EP Zeitraum vermehrt Augenmerk auf ihren gesellschaftlichen Bildungsauftrag. Schul- und spezifische Weiterbildungsangebote sowie Öffentlichkeitsarbeit sollen gefördert und deutlich erhöht werden.
- Integration des Instituts für Atemgasanalytik (IAA) und Nutzung der zahlreichen Kooperationsmöglichkeiten.

- Die Fakultät möchte die mit der § 99-Stiftungsprofessur Abegg initiierte Forschungsrichtung „Tourismus“ beibehalten und im Sinne der universitären Entwicklung weiter stärken. Dies kann entweder durch die Schaffung einer neuen, fünften Professur für Geographie (Schwerpunkt Tourismus) oder einer entsprechenden Stelle mit QV erfolgen. Die im Jahr 2019 wieder zu besetzende § 98-Professur für Angewandte Geographie und Nachhaltigkeitsforschung ist jedoch aufgrund ihrer zentralen Bedeutung für das Institut für Geographie inhaltlich nicht in diesem Kontext zu sehen und hat für die Fakultät prioritären Charakter vor einer etwaigen § 98-Professur Humangeographie (mit dem Schwerpunkt Tourismus).

Forschung

Aus Sicht der Fakultät sind der Ausbau und die finanzielle Stärkung der diversen universitären Forschungsgruppen (FSP, FP und FZ) voranzutreiben. Die Fakultät verfügt über drei bestens aufgestellte Forschungszentren (Geogene Dynamik – geogene Stoffe, Globaler Wandel – regionale Nachhaltigkeit, Klima und Kryosphäre), ein neues FZ rund um das IAA soll unter gesamtuniversitärer Beteiligung aufgebaut werden. Darüber hinaus ist die Fakultät auch maßgeblich an der Forschungsplattform „Material- und Nanowissenschaften“ sowie an den Forschungsschwerpunkten „Scientific Computing“ und „Alpiner Raum – Mensch und Umwelt“ beteiligt. Insbesondere wird eine Intensivierung der Aktivitäten im FSP-ARMU, an dem (mit Ausnahme des IAA) alle Institute beteiligt sind, angestrebt. Durch die hohe Zahl an beteiligten Partnern sowie den Fokus auf die globalen Veränderungen besitzt der FSP-ARMU ein ausgezeichnetes Entwicklungspotential.

6. Entwicklung der Fakultäten und Professuren

Lehre

- Vereinfachung und Konsolidierung der an der Fakultät angebotenen Curricula (BSc, MSc, PhD), wodurch eine bessere Studierbarkeit sowie eine langfristige Finanzierbarkeit erreicht werden.
- Ausbau und Stärkung der Fachdidaktik im Zusammenhang mit der PädagogInnenausbildung
- Aufbau/Ausbau eines Post-Graduierten Angebotes

Professuren

Frühester Besetzungszeitpunkt	Widmung	Bemerkungen
2018	Klima- und Kryosphäre	

Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit prioritär zu verfolgende Professur:

2018	Humangeographie	Mit dem Schwerpunkt Tourismus, entsprechend weiterer Entwicklung
------	-----------------	--

6. Entwicklung der Fakultäten und Professuren

>> 6.7 Fakultät für Mathematik, Informatik und Physik

Allgemeine Entwicklungsziele

Die mathematisch-naturwissenschaftliche Bildung stellt einen Eckpfeiler unserer Wissensgesellschaft dar, sie ist eine Grundvoraussetzung für die zukünftige wirtschaftliche Leistungsfähigkeit unseres Landes. Die Mission der Fakultät ist es, in diesem Bereich Forschung und Ausbildung auf höchstem internationalem Niveau zu gewährleisten und damit einen wesentlichen Beitrag zur langfristigen Wettbewerbsfähigkeit der Universität Innsbruck zu leisten. Die Fakultät ist leitend an zwei von fünf Forschungsschwerpunkten der Universität, dem FSP Physik und dem FSP Scientific Computing beteiligt und hat in vielen Bereichen eine international erstklassige Reputation. Konkrete Ziele und Maßnahmen im Zeitraum des Entwicklungsplans 2016 bis 2018 sind:

- (1) Konsequente Weiterentwicklung der Schwerpunktstruktur der Fakultät in der Forschung;
- (2) Erstklassige forschungsgeleitete Lehre;
- (3) Qualitätsvolle Besetzung der Professuren (vgl. Tabelle) und Weiterentwicklung des „Tenure-Track“ Modells;
- (4) Entwicklung eines Gebäudegesamtkonzepts für die Mathematik, Informatik und Physik.

Aufgrund der gewachsenen Größe und Bedeutung der Fakultät stellt sich die Frage, ob die gegenwärtige Struktur den Zielen und der Weiterentwicklung der Fakultät am besten dient.

Forschung

Die Entwicklung der Fakultät im Bereich der Forschung ist in vielerlei Hinsicht eine Erfolgsgeschichte. Die wesentlichen Ziele im Bereich Forschung sind:

- (1) Vertiefung des Schwerpunktkonzepts in den Forschungszentren Quantenphysik, der Ionenphysik und Angewandten Physik, der Astro- und Teilchenphysik, dem Hochleistungsrechnen sowie der Informatik.
- (2) Erfolgreiche Fortsetzung der verstärkten Profilbildung der Mathematik durch Besetzung der Professur für Variationsmethoden und partielle Differentialgleichungen.

- (3) Nachbesetzung der Professur Technische Informatik. Die Stiftungsprofessur „Sichere IT-Infrastrukturen“ gilt es langfristig zu sichern. Das Tenure-Track Modell sollte auch auf diese Professur angewandt werden.
- (4) Erhalt und Umwandlung in § 98 Professuren der beiden Tenure-Track Professuren der Physik: Experimentelle Quantenphysik und Theoretische Quantenphysik.

Lehre

Forschungsgeleitete Curricula mit Anknüpfung an Schwerpunkte und Forschungsprojekte sind der Fakultät ein zentrales Anliegen. Die Fach- und Fachdidaktik Ausbildung der LehrerInnen soll an der MIP Fakultät in Zusammenarbeit mit der „School of Education“ umgesetzt werden. Die an der Fakultät eingerichteten „Doctor of Philosophy“-Doktoratsstudien haben ein sehr hohes wissenschaftliches Niveau und tragen zum Renommee der Fakultät entscheidend bei. Die Fakultät wird den eingeschlagenen Weg der Qualitätssicherung bei den Doktoratsstudien konsequent fortsetzen. Dazu plant die Fakultät auch die Einrichtung weiterer Doktoratskollegs. Die Fakultät wird in den nächsten Jahren die Bachelorcurricula Informatik und Technische Mathematik qualitativ überarbeiten.

Infrastruktur

Eines der größten Probleme für eine Weiterentwicklung der Fakultät liegt in den räumlichen Gegebenheiten. Die Laborinfrastruktur der Physik ist in vielen Punkten unzureichend, auch die Mathematik und die Informatik stoßen platzmäßig an ihre Grenzen. Diese Situation hemmt die Entwicklung der Fakultät ganz eklatant. Dringend erforderlich zur Realisierung eines Hauses der Physik ist ein Gesamtkonzept für die Mathematik, Informatik und Physik an der Technik, bei der Mathematik, Informatik und Physik gebäudemäßig adäquat und jeweils zusammenhängend untergebracht werden, um für alle Bereiche der Fakultät die Grundlage für eine kontinuierliche Weiterentwicklung zu garantieren.

6. Entwicklung der Fakultäten und Professuren

Professuren

Frühester Besetzungszeitpunkt	Widmung	Bemerkungen
2018	Experimentelle Quantenphysik	Umwandlung der § 99 (1) Professur „Experimentelle Quantenphysik“
2018	Theoretische Quantenphysik	Umwandlung der § 99 (1) Professur „Theoretische Quantenphysik“

Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit prioritär zu verfolgende Professuren:

–	Variationsmethoden und partielle Differentialgleichungen	
–	Informatik	Nachbesetzung bzw. Stiftungsprofessur der FFG mit dem Schwerpunkt Data Science, vorbehaltlich der Bewilligung durch den Fördergeber

Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit:

–	Theoretische Physik mit Ausrichtung Quantenfeldtheorie	Mit breiter Ausrichtung
	Informatik	Stiftungsprofessur der FFG mit dem Schwerpunkt Industrie 4.0, vorbehaltlich der Bewilligung durch den Fördergeber

6. Entwicklung der Fakultäten und Professuren

>> 6.8 Fakultät für Politikwissenschaft und Soziologie

Allgemeine Entwicklungsziele

Die Stärkung und Vertiefung internationaler Kontakte und Netzwerke sowie internationaler Sichtbarkeit stehen im Fokus allgemeiner Entwicklungsziele dieser Fakultät. Dies umfasst die Fortsetzung bisheriger Aktivitäten bei der Einwerbung und Organisation internationaler Großkongresse, kleinerer Symposien und Workshops. Darüber hinaus wird weiter an der Verbesserung der Außenwirkung der Fakultät durch Präsenz der MitarbeiterInnen in Medien, auf internationalen Konferenzen und in anerkannten Funktionen fachspezifischer Organisationen gearbeitet.

Aktuell vertritt der sozialwissenschaftliche Standort Innsbruck die österreichischen Gesellschaften für *Geschlechterforschung* (Vorstand, Prof. Appelt), *Politikwissenschaft* (Vorsitz, Prof. Seeber), *Soziologie* (Präsident, Prof. Staubmann) sowie die *Südtiroler Ges. für Politikwissenschaft* (Präsident, Prof. Pallaver), die *European Sociological Association* (Vizepräsident, Prof. Welz) und den FWF (Vizepräsident, Prof. Scott).

Ab 2015 wird das *Austrian Journal of Political Science* (SSCI-Journal) open access bei der Innsbruck University Press (iup) verlegt. Die *Österreichische Zeitschrift für Soziologie* soll über den bisherigen Verlag den SSCI-Status erhalten und mittelfristig nach Innsbruck wechseln.

Forschung

Grundlage der Forschungsentwicklung stellt die adaptierte strategische Forschungsausrichtung der Fakultät dar. Zentral sind verstärkte Publikationstätigkeiten mit internationaler Sichtbarkeit (Monographien in renommierten Verlagen und SCI-, SSCI- und A&HCI-Zeitschriftenorganen) und nationale wie internationale Drittmittelprojekte. Dem dient der Ausbau der Funktion der Forschungscoordination durch professionelle Wissenschaftskommunikation, Informationsmanagement fachspezifischer Ausschreibungen, Unterstützung bei Drittmittelanträgen, zentrale Betreuung der Forschungsleistungsdokumentation und der Projektdatenverwaltung.

Institut für Politikwissenschaft

Für das Institut für Politikwissenschaft soll der 2014 eingeworbene Jean-Monnet-Lehrstuhl 2014 etabliert werden, darüber hinaus die aktive Mitwirkung an einem internationalen Rahmenforschungskonsortium für das Europäische Parlament sowie eine Beteiligung am EU-Programm Horizon 2020 in den Bereichen EU-Sanktionspolitiken und „transalpine und transarktische Kooperation“.

Andere Forschungsprojekte finden sich im Bereich „regionale Kompetenzen/Politikfelder im europäischen Vergleich“ mit internationaler Vernetzung und einer Intensivierung der Zusammenarbeit mit MediaWatch (Austria Presse Agentur) im Bereich quantitativer und qualitativer Medienresonanz-Analysen.

Auch der Aufbau eines Arbeitsbereichs „Postkoloniale Studien“ ist geplant, der transnationale postkoloniale Forschungen mit philosophisch-politischem Schwerpunkt zur weiteren Etablierung postkolonialer Studien im deutschsprachigen Raum umfasst.

Ebenfalls in Planung ist eine Forschungskooperation mit dem Center for Security Studies der ETH Zürich zum Thema „The Role of Individual and Collective Learning in the Demand-Side of Nuclear Proliferation“, einem transnationalen FWF/SNF-Projekt an der Schnittstelle Politikwissenschaft und Geschichtswissenschaften.

Institut für Soziologie

Am Institut für Soziologie liegt der Fokus in einer verstärkten Kooperation mit der FU Bozen im Bereich Landwirtschaft und Stadt-Umland-Beziehungen im Rahmen von Horizon 2020 mit dem Titel „reflexive societies“.

Ebenso in Planung bzw. im weiteren Ausbau sind Studien zu Armutsdynamiken und sozialen Netzwerken, der Klassenlage und Lebensführung sowie der Reorganisation von sozialer Sicherheit und Care im Umbruch der Produktions- und Geschlechterverhältnisse.

In den kommenden Jahren sind namhafte Buchprojekte mit den renommierten Verlagen Routledge und Oxford

6. Entwicklung der Fakultäten und Professuren

University Press in den Bereichen Consumption, Convention Theory und Higher Education Governance vorgesehen, ebenso die Fortführung der Buchedition *The Unpublished Legacy of Talcott Parsons*.

Weitere Projekte, die in Form von Drittmittel- und/oder Buchprojekten in Vorbereitung sind, finden sich in den Themenbereichen „Law and Modernity“, „Contemporary Subjectivities (Austrian-French Collaborative Research)“ und der „Soziogenese der Emotionalität“.

Lehre

Auch in der Lehre ist die Internationalisierung und Vernetzung Hauptziel. Konkrete Projekte in der Lehre sind eine Stärkung des Lehrendenaustausches (Kontakte zur Flinders

University in Australien, der University of Tennessee in Knoxville, sowie zu Bozen und Trient bestehen bereits), die Planung eines „Joint-PhD-Programm in Political Science“ im Rahmen der EUREGIO gemeinsam mit den Universitäten Trient und Bozen (nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit), sowie die Mitarbeit im EU-Lehrprojekt PADEMIA und der Entwicklung von mindestens zwei MOOCs zum Thema Europäischer Parlamentarismus und Parteienwettbewerb.

Die 2014 reformierten Curricula an der Fakultät sollen in den nächsten Jahren intern evaluiert und bei Notwendigkeiten leicht angepasst werden. Projekte der Forschungskoordination sehen vor allem für PhD-Studierende Hilfestellungen zur Hinführung an Forschungsanträge und das Publizieren in internationalen Journals vor.

Professuren

Frühester Besetzungszeitpunkt	Widmung	Bemerkungen
2016	Soziologie	

Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit prioritär zu verfolgende Professur:

2016	Politikwissenschaft	
------	---------------------	--

6. Entwicklung der Fakultäten und Professuren

>> 6.9 Fakultät für Psychologie und Sportwissenschaft

Allgemeine Entwicklungsziele

Ein wesentliches Entwicklungsziel der Fakultät für Psychologie und Sportwissenschaft wird auch für den Zeitraum 2016-2018 in der Verbesserung des bestehenden Betreuungsverhältnisses – einer „Problemkonstante“ – gesehen. Es sollte auf ein mit internationalen Standards vergleichbares Niveau gebracht werden. Dazu muss einerseits die Personalsituation weiterhin verbessert werden und andererseits die Anzahl der Studierenden an die zur Verfügung stehenden personellen und räumlichen Ressourcen angepasst werden.

Auf der Grundlage solcher notwendigen Veränderungen kann dann auch der Forschung innerhalb der Fakultät (u.a. bei der Mitwirkung in der Forschungsplattform Organizations & Society, in dem Forschungsschwerpunkt Alpiner Raum – Mensch und Umwelt zum Thema Alpinsport, in dem Forschungszentrum EMKONT und weiteren potenten Forschungsgruppen) notwendigerweise ein noch größeres Gewicht beigemessen werden.

Für die Weiterentwicklung der Fakultät wäre ferner die Verbesserung der räumlichen Gegebenheiten dienlich (Institut für Sportwissenschaft: Aufstockung des Hauptgebäudes am Fürstenweg 185 und/oder Erweiterung Tribometergebäude; Institut für Psychologie: Räumlichkeiten für weitere (Drittmittel-)Mitarbeiter sowie für die Testothek).

Forschung

Es ist ein fakultäres Anliegen, die unmittelbare wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Instituten, Forschungszentren und Forschungsplattform zu vertiefen sowie den Forschungstransfer auszubauen. Es gilt, verstärkt Drittmittel zu akquirieren (insbesondere FWF-Projekte) und des

Weiteren die internationale Profilierung auszubauen. Eng verbunden mit den vielfältigen Forschungsanliegen ist die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses (beispielsweise bereits vor einem erfolgreichen Masterabschluss).

Die erfolgreichen Aktivitäten am Institut für Psychologie sollen sowohl in der Grundlagenforschung als auch in der angewandten Forschung fortgeschrieben werden. Angestrebt wird der gezielte Ausbau der leistungssportbezogenen Aktivitäten des Institutes für Sportwissenschaft durch eine Erweiterung des wissenschaftlichen Personalstandes zur Spitzensportförderung und zur weiteren Entwicklung der Forschung und Lehre in diesem Themenbereich.

Lehre

Die neu eingeführte Zugangsbeschränkung in den Studien der Psychologie wird in Zukunft das ungünstige Betreuungsverhältnis von Lehrenden und Studierenden an der Fakultät entspannen, weitere Verbesserungen werden angestrebt. Die Qualität in der Lehre und Betreuung soll entsprechend der Ergebnisse einer Studierendenbefragung (Sommersemester 2013) optimiert werden. Mit einer Reduktion externer BetreuerInnen (speziell in den PhD-Studien der Psychologie) wird die Qualitätssicherung von Abschlussarbeiten verbessert. Die Mobilität der Studierenden soll weiter durch geeignete Anpassungen in den Studienplänen gestützt werden. Für Personen mit besonderen Bedürfnissen wird es zukünftig Studienmöglichkeiten in der Sportwissenschaft geben, sofern sich die ersten Zulassungen im WS 14/15 bewähren.

Neue Curricula: Bachelorstudium Sportmanagement, Bachelorstudium Sportwissenschaft (ehemals Gesundheits- und Leistungssport), Bachelor-Lehramt Bewegung und Sport, Masterstudium Sportwissenschaft (Alpinsport, ehemals Sport- und Bewegungswissenschaft), Master-Lehramt Bewegung und Sport sollen mit dem Studienjahr 15/16 bereits beginnen.

Professuren

Frühester Besetzungszeitpunkt	Widmung	Bemerkungen
2017	Sportwissenschaft	Mit dem voraussichtlichen Schwerpunkt Sport- und Leistungsphysiologie und Sportmedizin/Prävention. Nachfolge Burtscher
2018	Klinische Psychologie	Nachfolge Bänninger-Huber

Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit prioritär zu verfolgende Professuren:

2016-2018	Psychologie	Mit dem voraussichtlichen Schwerpunkt Entwicklungspsychologie/Methodenlehre. Auch als §99 Professur vorstellbar.
-----------	-------------	--

6. Entwicklung der Fakultäten und Professuren

>> 6.10 Fakultät für Technische Wissenschaften

Allgemeine Entwicklungsziele

Der Aufbau des Instituts für Mechatronik wird durch die Besetzung der Professur für Fertigungstechnik, die Adaptierung der Laborflächen für die neuen Mechatronik-Professuren (Maschinenelemente und Konstruktions-technik, Werkstoffwissenschaften/Mechatronik, Fertigungstechnik, Technische Elektronik) und die Schaffung von Laborplätzen für Studierende abgeschlossen. Die Profilierung dieses Instituts soll durch die Schwerpunktsetzung in den Bereichen Werkstoffwissenschaften und Elektronik erfolgen. Das Laborgebäude wird im Kontext des geplanten Abrisses und Neubaus der Laboreinheiten der Arbeitsbereiche für Umwelttechnik und Wasserbau im Zuge der Errichtung des Hauses der Physik entsprechend den heutigen technischen Erfordernissen adaptiert. Damit die Fakultät für Technische Wissenschaften im Wettbewerb mit der Industrie als potentielle Arbeitgeberin für AbsolventInnen der Masterstudien bestehen kann, ist es erforderlich, die finanziellen Rahmenbedingungen für DoktoratsstudentInnen im Sinne der bei der Evaluierung der Fakultät für Bauingenieurwissenschaften im Jahr 2010 ausgesprochenen Empfehlung der Gutachter zu verbessern.

Forschung

Insbesondere mit dem Aufbau des Instituts für Mechatronik ist geplant, den erreichten Stand der Drittmittelwerbung und die Zahl der Publikationen in renommierten internationalen wissenschaftlichen Zeitschriften weiter zu erhöhen. Für den Bereich Mechatronik ist nach Besetzung der Professuren ein weiteres Forschungszentrum geplant. Zusätzlich soll gemeinsam mit der Fakultät für Architektur ein Forschungszentrum zum Thema „Nachhaltiges Bauen“ eingerichtet werden.

Lehre

Zur Erhöhung der Zahl prüfungsaktiver Studierender wird die Fakultät für Technische Wissenschaften das 2012/13 erstmals durchgeführte Mentoring Programm für StudienanfängerInnen weiterentwickeln, um dadurch die Netzworkebildung unter den Studierenden sowie die Bildung von Lerngruppen bereits in einer frühen Phase des Studiums zu initiieren und zu fördern.

Professuren

Frühester Besetzungszeitpunkt	Widmung	Bemerkungen
2017	Geotechnik und Tunnelbau	Nachfolge Kolymbas
2018	Ingenieurmathematik	Nachfolge Oberguggenberger (bisherige Bezeichnung „Numerik und Bauinformatik“)

Aufgrund der zentralen Bedeutung der Ingenieurmathematik für alle drei Fachbereiche der Fakultät (Bauingenieurwissenschaften, Umweltingenieurwissenschaften und Mechatronik) sowie der prominenten Stellung der

Geotechnik und des Tunnelbaus sowohl für die Bau- als auch für die Umweltingenieurwissenschaften spricht sich die Fakultät klar für die rasche Wiederbesetzung dieser beiden Professuren aus.

6. Entwicklung der Fakultäten und Professuren

>> 6.11 Fakultät für Volkswirtschaft und Statistik

Forschungsbetonte Fakultät

Die Fakultät positioniert sich mit ihren Forschungszentren und dem Zusammenschluss im Rahmen der Forschungsplattform „Empirische und experimentelle Wirtschaftsforschung“ als nationales und internationales Zentrum der theoriegeleiteten empirischen und experimentellen Wirtschaftsforschung. Mit Forschungsleistungen auf einem hohen internationalen Niveau und mit hoher gesellschaftlicher Relevanz stärkt sie die Universität Innsbruck als forschungsbetonte universitäre Einrichtung, was erst kürzlich (2014) im Rahmen der mit Peers durchgeführten Forschungsevaluierung eindrucksvoll bestätigt wurde. Die Ausrichtung als forschungsbetonte Fakultät soll beibehalten und durch die konsequente Fortführung der Berufungs- und Besetzungspolitik, die bestmögliche Nutzung von Synergiepotentialen mit Partnern innerhalb und außerhalb der Fakultät/Universität und durch die verstärkte Einwerbung von Drittmitteln sowie die anreizorientierte Mittelvergabe innerhalb der Fakultät weiterhin gestärkt werden.

Gute und forschungsgeleitete Lehre mit tragfähigen Kooperationen

Die Fakultät betreibt ein in hohem Maße kooperationsorientiertes Studienprogramm: Das Bachelorprogramm „Wirtschaftswissenschaften – Management and Economics“ wird gemeinsam mit der Fakultät für Betriebs-

wirtschaft und das „PhD Program in Economics“ mit der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Linz durchgeführt. Das Bachelorprogramm „Wirtschaft, Gesundheits- und Sporttourismus“ in Landeck wird mit weiteren Partnern innerhalb und außerhalb der Universität Innsbruck angeboten, und geplant ist, das Bachelorprogramm „Sportmanagement“ mit den Sportwissenschaften und der BWL neu auszurichten. Einzig das Masterprogramm „Applied Economics“ wird fakultätsspezifisch durchgeführt.

Die Startphase der Studienprogramme in den Kernbereichen (wissenschaftliche Grundausbildung auf der Bachelorstufe, forschungsgeleitetes Masterprogramm, qualitativ hochwertiges PhD Programm) ist abgeschlossen und eine erste Evaluierungsrunde dieser Programme steht in den nächsten Jahren mit folgenden Prioritäten an:

- Überarbeitung des „PhD Program in Economics“, des Masterprogramms „Applied Economics“ und des Bachelorstudiums „Wirtschaftswissenschaften – Management and Economics“;
- Überarbeitung und Neupositionierung des Bachelorstudiums Sportmanagement;
- Implementierung des Bachelorprogramms „Wirtschaft, Gesundheits- und Sporttourismus“ gemeinsam mit Partnerinstitutionen in Landeck.

Professuren

Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit prioritär zu verfolgende Professur:

Frühester Besetzungszeitpunkt	Widmung	Bemerkungen
2018	Volkswirtschaft	Professur, mit dem voraussichtlichen Schwerpunkt Experimentelle Wirtschaftsforschung

6. Entwicklung der Fakultäten und Professuren

>> 6.12 Katholisch-Theologische Fakultät

Allgemeine Entwicklungsziele

Im Rahmen ihrer Zugehörigkeit zur römisch-katholischen Kirche und ihrer Verbindung mit dem Orden der Gesellschaft Jesu zielt die Katholisch-Theologische Fakultät sowohl auf exzellente Forschung im Bereich Philosophie und Theologie als auch auf exzellente Lehre als eine überregionale Ausbildungsstätte für den weltkirchlichen Kontext.

Zu den gesellschaftlich drängenden Herausforderungen unserer Zeit zählen sowohl der wachsende religiöse und kulturelle Pluralismus als auch eine Zunahme von Konfessionslosen, religiös Indifferenten und Atheisten. Die Theologische Fakultät will sich bewusst diesen Herausforderungen stellen und die heute notwendig gewordenen gesellschaftlichen Transformationsprozesse aktiv mitgestalten. Das verlangt nach einer verstärkten Auseinandersetzung mit den verschiedenen christlichen Konfessionen, Religionen und Kulturen sowie einer Stärkung der eigenen interkonfessionellen und interreligiösen Kompetenz. Im Blick auf die interkonfessionelle Kompetenz soll der Bereich der Ökumenischen Theologie langfristig an der Fakultät verankert werden. Hinsichtlich der interreligiösen Kompetenz steht der Dialog mit dem Islam (Tirol, Österreich, Europa) im Vordergrund.

Forschung

- Verstärkte interkonfessionelle und interreligiöse Ausrichtung der drei Forschungszentren (Christliches Menschenbild und Naturalismus, Religion-Gewalt-Kommunikation-Weltordnung, Synagoge und Kirchen)
- Ausbau der internationalen Kooperationen sowie verstärktes Bemühen um Drittmittel
- Im Zusammenhang mit den beiden Forschungszentren „Religion-Gewalt-Kommunikation-Weltordnung“ und „Synagoge und Kirchen“ aktive Mitarbeit im FSP „Kulturelle Begegnungen – Kulturelle Konflikte“; verstärkte Zusammenarbeit im Bereich *digital humanities*

- Fortführung des internationalen Forschungsprojektes „Analytic Theology“ am Institut für Christliche Philosophie und Gründung eines *Center for Philosophy of Religion*
- Kooperation der Theologischen Literaturdokumentationen THEOLDI mit dem *Index theologicus* der Universität Tübingen
- Mitarbeit in der interfakultären Forschungsplattform „Geschlechterforschung: Identitäten – Diskurse – Transformationen“
- Förderung der Habilitation von Frauen

Lehre

- *International ausgerichtete Ausbildung von DoktorandInnen*: Adaptierung der Doktoratsstudien bei Beibehaltung eines qualitativ hochwertigen Curriculums; enge Zusammenarbeit mit dem Internationalen Theologischen Kolleg Canisianum; verstärktes Bemühen um Doktorandinnen (auch in Kooperation mit Frauenorden); Ausweitung englischsprachiger Angebote
- *Zusammenarbeit mit der School of Education*: im Bereich PädagogInnenbildung Neu und im Bereich Religionen (Zusammenarbeit mit der islamischen Religionspädagogik)
- *Weiterentwicklung der Katholischen Religionspädagogik*: als eigenständiges Studium auch im Hinblick auf die Qualifikation für den Religionsunterricht; Zusammenarbeit mit der Kirchlich Pädagogischen Hochschule Edith Stein
- Vorüberlegungen zur Einführung eines Unterrichtsfaches Ethik

6. Entwicklung der Fakultäten und Professuren

>> 6.13 Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät

Allgemeine Entwicklungsziele

Die Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät strebt eine Pflege und Aktualisierung ihrer Kernkompetenzen an, die einerseits in den einzelnen Sprachen, Literaturen, Medien und Kulturen im Bereich von Anglistik/Amerikanistik, Germanistik, Latinistik/Gräzistik, Romanistik und Slawistik liegen, andererseits deren Grundlagen, Kontakte und Wechselwirkungen betreffen (Sprachwissenschaft, Translationswissenschaft und Vergleichende Literaturwissenschaft). – Zugleich gilt es, die Vermittlungsaufgaben der Fakultät zu schärfen und weiterzuentwickeln: zwischen Grundlagen- und angewandter Forschung (z.B. im Verhältnis von Fach- und Lehramtsstudiengängen), zwischen Universität und Öffentlichkeit (z.B. in den Länderzentren oder im Forschungsinstitut Brenner-Archiv einschließlich des Literaturhauses am Inn) sowie zwischen regionaler Verankerung und der Einbindung in die internationale scientific community. Die Fakultät ist darüber hinaus bemüht, eine Wittgenstein-Stiftungsprofessur am Forschungsinstitut Brenner-Archiv, die inhaltlich am Grenzbereich zwischen Literatur und Philosophie verortet ist, zu realisieren.

Forschung

Ein zentrales Ziel der Fakultät für den Zeitraum 2016-18 besteht in der Sicherung der Standards in der Forschung auf international vergleichbarem Niveau. Dabei gilt es zunächst, die zugrundeliegenden Qualitätsmaßstäbe explizit zu machen und einer kontinuierlichen Diskussion sowie ggf. Revision zu unterziehen. – Eine wichtige Aufgabe stellt die intensive Betreuung von NachwuchswissenschaftlerInnen dar, sowohl im PhD-Bereich, als auch in der Phase der Habilitation. – Angestrebt wird eine Erhöhung der internationalen Sichtbarkeit der Forschung. Dazu soll die Anzahl der Publikationen in peer reviewed Journals (A&HCI und weitere maßgebliche Fachzeitschriften) sowie in Form von Monographien, Sammelbänden, Lexika bei renommierten Verlagen gesteigert werden. – Fortgeführt und intensiviert werden sollen die Bemühungen um Einwerbung von Drittmitteln. – Angestrebt wird eine weitere Stärkung der For-

schungsverbünde auf den Ebenen des Forschungsschwerpunkts „Kulturelle Begegnungen - Kulturelle Konflikte“, der Forschungszentren („Kulturen in Kontakt“, „Prozesse der Literaturvermittlung“, ggf. Ergänzung durch interfakultäres FZ „Zentrum für Alte Kulturen“ mit Ausrichtung auf die identitäre Formation und Transformation der Idee Europa) und im Rahmen der Zusammenarbeit zwischen den Euregio-Universitäten Trient, Bozen und Innsbruck sowie weiterer internationaler Kooperationen. – Um die derzeit durch das Ludwig Boltzmann Institut für Neulateinische Studien gegebene Exzellenz im Bereich der Neulateinforschung dauerhaft zu sichern, soll das Forschungsformat nach dem Auslaufen des LBI von der Universität in geeigneter Form fortgeführt werden. – Die Forschungsaktivitäten im Bereich der Digital Humanities sollen sowohl innerhalb der Fakultät als auch in fakultätsübergreifenden Projekten intensiviert werden.

Lehre

Nach erfolgter Einrichtung der Curricula im Rahmen der PädagogInnenbildung Neu (geplanter Start: 2015/16) gilt es, erste Erfahrungen mit den neuen Lehramtsstudien zu sammeln. Eine Herausforderung wird dabei in der Umsetzung der geplanten engen Kooperationen bestehen: universitätsintern mit der School of Education und darüber hinaus mit den Pädagogischen Hochschulen in Tirol und Vorarlberg. – In der Reform der nicht-lehramtsbezogenen BA- und MA-Studiengänge im Rahmen von BA und MA revisited gilt es, auf der Basis der gesammelten Erfahrungen zu einer Optimierung und Abstimmung innerhalb der einzelnen Studiengänge, fachintern zwischen BA und MA sowie innerhalb der Fakultät zwischen den verschiedenen Fächern zu kommen. Ein wichtiges strategisches Ziel besteht in der kritischen Revision der bestehenden MA-Studiengänge (außerhalb der Lehramtsstudien) mit Blick auf eine mögliche Neuorientierung in Richtung Interdisziplinarität. Dazu gehört die Bündelung der vorhandenen ausgeprägten Kompetenzen im Bereich Film an allen Instituten der Fakultät in Form eines neu einzurichtenden MA Film Studies. – Nach der Reform der Doktoratsstudien (2014/15) besteht eine wichtige Aufgabe darin, die Attraktivität der Universität Innsbruck als Standort für DoktorandInnen weiter zu steigern und sichtbar zu machen.

Professuren

Frühester Besetzungszeitpunkt	Widmung	Bemerkungen
2017	Translationswissenschaft	Nfg. Pöckl
2018	Neuere deutsche Literaturwissenschaft	Schlanke Professur; Nfg. Neuhaus
2016-2018	Translationswissenschaft	Nfg. Zybatow

6. Entwicklung der Fakultäten und Professuren

>> 6.14 Philosophisch-Historische Fakultät

Exzellenz in der Forschung

Zur erhöhten wissenschaftlichen und universitätspolitischen Kohärenz und Profilbildung soll einerseits das Zentrum für Alte Kulturen in ein Forschungszentrum gem. Organisationsplan übergeführt werden, das der Formation und Transformation der Idee „Europa“ als identitärem Aushandlungsprozess seit der Antike nachgeht. Diese epochenübergreifende Forschungsidee liefert einen Fokus, der das Profil auch für die übrigen Fächer der Fakultät schärfen würde und unter dem Schirm des FSP zu einem Innsbrucker Alleinstellungsmerkmal ausgebaut werden könnte. In dieser Hinsicht ist auch eine Fortführung der Stiftungsprofessur für Interkulturelle Risiko- und Kommunikationsforschung als ‚Eckprofessur‘ zentral. Diese soll auch wesentlich am Aufbau eines derzeit vom Institut für Zeitgeschichte gemeinsam mit dem Institut für Erziehungswissenschaften projektierten Zentrum für Migrationsforschung innerhalb des FSP mitwirken, an dem schließlich vier Fakultäten beteiligt sein könnten (Phil.-Hist-, BiWi, PolSoz, Phil-Kult).

Die Fakultät trägt die Ziele der LFUI (a) Verbesserung des Forschungsumfeldes, (b) Fortsetzung der Schwerpunktsetzung und Profilbildung und (c) Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in vollem Umfang mit und sieht folgende Umsetzungsstrategien für die Fakultät als vorrangig an:

ad a:

- Möglichst zeitnahe Nachbesetzung aller vakant werdenden Professuren ab 2015
- Sicherung bzw. Erhöhung des Literaturbudgets für alle Buch-Fächer

ad b:

- Weiterführung und Stärkung der Forschungsverbünde, insbesondere der interfakultären FP Geschlechterforschung: Identitäten – Diskurse – Transformationen und des FSP *Kulturelle Begegnungen – Kulturelle Kontakte*, durch Einbindung aller neuer ProfessorInnen und MitarbeiterInnen in einen dieser Forschungsverbünde

- Fortführung der Stiftungsprofessur für Interkulturelle Kommunikations- und Risikoforschung nach positiver Evaluation
- Ausbau des schon vorhandenen Bereiches Praktische Philosophie/Ethik durch eine § 99-Professur für interkulturelle Philosophie
- Stärkung der Struktur des Zentrums für Alte Kulturen in Richtung Forschungszentrum

ad c:

- Förderung herausragender NachwuchswissenschaftlerInnen durch Schaffung ‚schlanker‘ Professuren in strategischen Forschungsfeldern (insbesondere im Fach Vorderasiatische Archäologie wie im Bereich interkulturelle Philosophie).)

Exzellenz / Qualität in der Lehre

Zur Intensivierung der Grundlagenforschung – gerade auch in Hinblick auf den FSP *Kulturelle Begegnungen – Kulturelle Konflikte* – gilt es, die einzelnen Disziplinen als ganze wissenschaftliche Fächer zu stärken. Hierzu ist eine gewisse vertikale genauso wie horizontale Durchlässigkeit der Curricula unabdingbar – letztere etwa auch in Richtung eines reglementierten, umfassenden Wahlpflichtfaches im Sinne eines strukturierten ‚Minor‘. Dadurch soll ein fachlich hochqualifizierter Nachwuchs mit ausgewiesenen Kompetenzen auch in einem affinen Fach gezielt gefördert werden, der Themen- und Fragestellungen künftiger Generationen in den FSP einbringt und der nicht zuletzt mit Blick auf eine erfolgreiche Antragstellung insbesondere von Drittmittel-Projekten (in Hinblick auf Mitarbeiter- und Doc-Stellen) immer wichtiger wird. All dies setzt jedoch einen entsprechend kompetenten Lehrkörper in allen Fächern (Nachbesetzungen von Vakanzen und Schaffung von ‚schlanken‘ Professuren) voraus.

Die Fakultät wird ihre erfolgreichen Einrichtungen im Weiterbildungssektor sowie im Bereich des Praxisbezugs fortführen und wenn möglich ausbauen.

Im Konkreten sind die Ziele in der Lehre

- Vorüberlegungen zur Einführung eines Unterrichtsfaches Ethik
- Diskussion der Fächervielfalt

Professuren

Frühester Besetzungszeitpunkt	Widmung	Bemerkungen
2018	Geschichte des Mittelalters und Historische Hilfswissenschaften	
2018	Kunstwissenschaft	

6. Entwicklung der Fakultäten und Professuren

>> 6.15 Rechtswissenschaftliche Fakultät

Allgemeine Entwicklungsziele

Die Fakultät pflegt sowohl in der Forschung als auch in der Lehre ein universelles Verständnis der Rechtswissenschaften. Schwerpunktbildungen können an der Fakultät daher immer nur relativ und u.U. temporär sein. Sie werden nicht zuletzt durch aktuelle, zum Teil auch unvorhersehbare Entwicklungen in der nationalen und europäischen Gesetzgebung und Rechtsprechung induziert.

Besonders hingewiesen sei auch auf die Stellung der Universität Innsbruck als „Landesuniversität“ von Tirol, Vorarlberg, Liechtenstein und von Südtirol, wobei diesbezüglich auch die Einbettung der Universität Innsbruck in die Universitätslandschaft der EUREGIO Tirol/Südtirol/Trentino relevant ist. Daraus resultiert ein überaus bedeutender Versorgungsauftrag auch der Rechtswissenschaftlichen Fakultät für die Gesellschaft in den genannten Räumen.

Forschung

Vor dem oben ausgeführten Hintergrund wird hinsichtlich der Schwerpunktbildung in der Forschung Folgendes angestrebt:

- Das Forschungszentrum Europäische Integration soll weitergeführt werden
- Die Aktivitäten des DoktorandInnenkollegs Sport und Recht sollen auch nach dessen Auslaufen möglichst in der bisherigen Ausrichtung weitergeführt und neue Forschungsgelder akquiriert werden. Die Gründung

eines eigenen Forschungszentrums wird angestrebt

- Die intensive Teilnahme von Fakultätsmitgliedern am Forschungszentrum Föderalismus, Recht und Politik wird weitergeführt

Lehre

Die derzeit eingerichteten Studien, nämlich das Diplomstudium Rechtswissenschaften, das Integrierte Diplomstudium Rechtswissenschaften gemeinsam mit der Universität Padua (italienisches Recht) sowie das Doktoratsstudium Rechtswissenschaften und das PhD-Doktoratsstudium Italienisches Recht werden fortgesetzt. Die vorgesehene Umstellung des Diplomstudiums Wirtschaftsrecht in ein Bachelor-Studium Wirtschaftsrecht und ein Masterstudium Wirtschaftsrecht wird abgeschlossen.

Praxis, Aus- und Weiterbildung

Die Fakultät wird ihre erfolgreichen Einrichtungen im Weiterbildungssektor (insbesondere rechts-update; Universitätslehrgänge business-law und Medizinrecht; Universitätskurs Europarecht Alpbach; Winter School on Federalism and Governance) sowie im Bereich des Praxisbezugs (insbesondere Moot-Courts, Berufs- und Informationsmessen, Präsentation der Rechtsberufe; Ausbau des JUS Alumni Clubs) fortführen und wenn möglich verstärken. Geplant und grundsätzlich bereits genehmigt ist die Einführung eines Universitätslehrganges Wirtschaftskriminalität, Korruption und Recht.

Professuren

Frühester Besetzungszeitpunkt	Widmung	Bemerkungen
2016	Staatsrecht, Verwaltungslehre und österreichisches Verwaltungsrecht	Nachfolge Wimmer
2016	Italienisches Recht und Rechtsvergleich	Nachfolge Eccher
2016-2018	Zivilgerichtliches Verfahrensrecht	Nachfolge König

Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit:

–	Unternehmensrecht	Nachfolge Fitz
–	Zivilgerichtliches Verfahrensrecht	Nachfolge Schumacher
–	Strafrecht	Nachfolge Scheil

6. Entwicklung der Fakultäten und Professuren

>> 6.16 School of Education

Allgemeine Entwicklungsziele

Die School of Education fördert die Kohärenz zwischen den Ausbildungsanteilen im Lehramtsstudium und koordiniert dieses in Absprache mit den beteiligten Fakultäten. Sie übernimmt im Entwicklungsverbund WEST eine tragende Rolle in der Integration der an der Umsetzung von PädagogInnenbildung NEU beteiligten Partnereinrichtungen und Verantwortung für Qualität in der wissenschaftlichen Ausrichtung der an der Universität Innsbruck angebotenen Lehramtsstudien. Durch die Schaffung international anerkannter Forschungs- und Professionalisierungsangebote (inkl. LehrerbildnerInnen) positioniert sich die School of Education in einem nationalen als auch internationalen gesellschaftlichen Kontext. Die im Zuge der PädagogInnenbildung NEU eingeforderte Ausweitung des Studienangebots auf die gesamte Sekundarstufe bei gleichzeitiger Einführung „wissenschaftlicher und professionsorientierter Voraussetzungen“ durch den Qualitätssicherungsrat erfordert eine adäquate Personalausstattung sowohl in den Fachdidaktiken als auch in der Schulpädagogik, in der sich die Personalsituation in den letzten Jahren kritisch entwickelt hat. Über die derzeitige Entwicklungsplanperiode hinaus wird eine Fortführung der §99-Professur für Islamische Religionspädagogik als §98-Professur angestrebt, gleiches gilt für die derzeitige §99-Professur Lehrerbildung/Bildungs- und Professionsforschung.

Forschung

Die School of Education verfolgt eine strategische Schwerpunktsetzung in der berufsfeldbezogenen Forschung, die sowohl den Ausbau von Forschungsgruppen in den Didaktiken aller Unterrichtsfächer und der Bildungswissenschaft umfasst, als auch die Förderung des Forschungsnachwuchses, inkl. Einrichtung eines (internationalen)

Doktoratsstudiums. Die Fakultät zielt nach den ersten beiden Gründungsjahren auf weitere Erhöhung der Drittmiteleinwerbung, die Steigerung der Publikationstätigkeit in Web of Science-Publikationen und auf den Auf-/Ausbau des Forschungsaustauschs der internationalen scientific community der Schools of Education bzw. Zentren für LehrerInnenbildung.

Lehre

Der Schwerpunkt in der Entwicklungsplanperiode wird auf die Implementierung der PädagogInnenbildung NEU im Entwicklungsverbund WEST und die damit einhergehende Koordination der Lehreorganisation für die Lehramtsstudien, die Aufwertung der Schulpraktika (inkl. Neue Mittelschule) und eine Professionalisierung der BetreuungslehrerInnen gelegt werden. Flankierend dazu müssen für die im Verbund komplexere Studienangebotssituation und zusätzliche Aufgaben, Information, Beratung und Servicierung für StudienwerberInnen und Lehramtsstudierende ausgebaut werden. Das Angebot an Unterrichtsfächern wird mit einem Unterrichtsfach in Islamischer Religion ergänzt und Spezialisierungsfächer werden nach gesellschaftlichem Bedarf und finanzieller Bedeckbarkeit in Kooperation mit anderen Fakultäten angeboten. Die Entwicklung innovativer Professionalisierungskonzepte (Inklusion; Leadership Academy; ...) und der Auf- und Ausbau von Fort- und Weiterbildungsangeboten (u.a. Schulmanagement, MentorInnenausbildung) sind im Entwicklungsverbund wichtige regionale Qualifizierungsangebote mit nationaler und internationaler Ausstrahlung. Letzteres soll insbesondere die dringend notwendige Einrichtung eines Doktoratsstudiums an der School of Education verfolgen.

6. Entwicklung der Fakultäten und Professuren

Professuren

Frühester Besetzungszeitpunkt	Widmung	Bemerkungen
2017	Fremdsprachendidaktik	
2017	Schulpädagogik	

Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit prioritär zu verfolgende Professuren:

–	Fachdidaktik	Vorzugsweise in einem Hauptfach
–	Islamische Theologie	

Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit:

–	Fachdidaktik	
–	Pädagogische Diagnostik	Schlanke Professur



Anhang – Studienangebot



Anhang – Studienangebot

Studium	Bezeichnung	Anmerkung
Fakultät für Architektur		
Bachelor	Architektur	
Master	Architektur	
Doktorat	Architektur	
Fakultät für Betriebswirtschaft		
Bachelor	Wirtschaftswissenschaften – Management and Economics	Das Studium ist den Fakultäten Betriebswirtschaft und Volkswirtschaft und Statistik zugeordnet.
Diplom	Internationale Wirtschaftswissenschaften	Eine Umstellung (Bachelor-, Masterstruktur) ist möglich
Master	Accounting, Auditing and Taxation	
Master	Gender, Kultur und Sozialer Wandel (Gender, Culture and Social Change)	Das Studium ist der Fakultät für Politikwissenschaft und Soziologie zugeordnet und wird gemeinsam mit folgenden Fakultäten durchgeführt: Katholisch-Theologische Fakultät, Fakultät für Volkswirtschaft und Statistik, Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät, Philosophisch-Historische Fakultät, Fakultät für Bildungswissenschaften, Fakultät für Betriebswirtschaft
Master	Information Systems	
Master	Banking and Finance	
Master	Organization Studies	
Master	Strategic Management	
Master	Wirtschaftspädagogik	
Doktorat	PhD Program Management (Doktoratsstudium)	
Fakultät für Bildungswissenschaften		
Bachelor	Erziehungswissenschaft	
Master	Erziehungs- und Bildungswissenschaft	
Master	Gender, Kultur und Sozialer Wandel (Gender, Culture and Social Change)	Das Studium ist der Fakultät für Politikwissenschaft und Soziologie zugeordnet und wird gemeinsam mit folgenden Fakultäten durchgeführt: Katholisch-Theologische Fakultät, Fakultät für Volkswirtschaft und Statistik, Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät, Philosophisch-Historische Fakultät, Fakultät für Bildungswissenschaften, Fakultät für Betriebswirtschaft
Doktorat	Erziehungs- und Bildungswissenschaft	
Fakultät für Biologie		
Bachelor	Biologie	
Bachelor (UF)	Biologie und Umweltkunde	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Bachelorstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Bachelor (E)	Bachelor-Ergänzungsstudium Biologie und Umweltkunde	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Bachelor-Ergänzungsstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Master	Botanik	
Master (UF)	Biologie und Umweltkunde	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Masterstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Master (E)	Master-Ergänzungsstudium Biologie und Umweltkunde	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Master-Ergänzungsstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Master	Environmental Management of Mountain Areas (EMMA)	Internationales gemeinsames Studienprogramm (mit: Freie Universität Bozen)
Master	Molekulare Zell- und Entwicklungsbiologie	
Master	Mikrobiologie	
Master	Ökologie und Biodiversität	
Master	Zoologie	
Doktorat	Biologie	
Fakultät für Chemie und Pharmazie		
Bachelor	Chemie	
Bachelor (UF)	Chemie	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Bachelorstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Bachelor (E)	Bachelor-Ergänzungsstudium Chemie	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Bachelor-Ergänzungsstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Bachelor	Pharmazie	
Master	Chemie	
Master (UF)	Chemie	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Masterstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*

Anhang – Studienangebot

Studium	Bezeichnung	Anmerkung
Master (E)	Master-Ergänzungsstudium Chemie	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Master-Ergänzungsstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Master	Pharmazie	
Master	Pharmaceutical Sciences	Gemeinsames Studium (mit: Medizinische Universität Innsbruck). Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit
Master	Material- und Nanowissenschaften	
Doktorat	Chemie	
Doktorat	Pharmazeutische Wissenschaften	
Fakultät für Geo- und Atmosphärenwissenschaften		
Bachelor	Atmosphärenwissenschaften	
Bachelor	Erdwissenschaften	
Bachelor	Geographie	
Bachelor (UF)	Geographie und Wirtschaftskunde	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Bachelorstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Bachelor (E)	Bachelor-Ergänzungsstudium Geographie und Wirtschaftskunde	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Bachelor-Ergänzungsstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Master	Atmosphärenwissenschaften	
Master	Erdwissenschaften	
Master	Geographie: Globaler Wandel – regionale Nachhaltigkeit	
Master (UF)	Geographie und Wirtschaftskunde	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Masterstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Master (E)	Master-Ergänzungsstudium Geographie und Wirtschaftskunde	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Master-Ergänzungsstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Doktorat	Atmosphärenwissenschaften	
Doktorat	Erdwissenschaften	
Doktorat	Geographie	
Fakultät für Mathematik, Informatik und Physik		
Bachelor	Informatik	
Bachelor (UF)	Informatik	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Bachelorstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Bachelor (E)	Bachelor-Ergänzungsstudium Informatik	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Bachelor-Ergänzungsstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Bachelor (UF)	Mathematik	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Bachelorstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Bachelor (E)	Bachelor-Ergänzungsstudium Mathematik	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Bachelor-Ergänzungsstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Bachelor	Technische Mathematik	
Bachelor	Physik	
Bachelor (UF)	Physik	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Bachelorstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Bachelor (E)	Bachelor-Ergänzungsstudium Physik	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Bachelor-Ergänzungsstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Master	Erasmus Mundus Joint Master Program in Astrophysics	Internationales gemeinsames Studienprogramm (mit: Universität Padua, Universität Rom, Georg-August Universitäten Göttingen, Universität Belgrad)
Master	Informatik	
Master (UF)	Informatik	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Masterstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Master (E)	Master-Ergänzungsstudium Informatik	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Master-Ergänzungsstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Master (UF)	Mathematik	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Masterstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Master (E)	Master-Ergänzungsstudium Mathematik	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Master-Ergänzungsstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Master	Technische Mathematik	
Master	Physik	
Master (UF)	Physik	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Masterstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Master (E)	Master-Ergänzungsstudium Physik	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Master-Ergänzungsstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Doktorat	Informatik	
Doktorat	Mathematik	
Doktorat	Physik	
Fakultät für Politikwissenschaft und Soziologie		
Bachelor	Politikwissenschaft	
Bachelor	Soziologie	
Master	Politikwissenschaft: Europäische und internationale Politik (Political Science: European and International Studies)	

Anhang – Studienangebot

Studium	Bezeichnung	Anmerkung
Master	Gender, Kultur und Sozialer Wandel (Gender, Culture and Social Change)	Das Studium ist der Fakultät für Politikwissenschaft und Soziologie zugeordnet und wird gemeinsam mit folgenden Fakultäten durchgeführt: Katholisch-Theologische Fakultät, Fakultät für Volkswirtschaft und Statistik, Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät, Philosophisch-Historische Fakultät, Fakultät für Bildungswissenschaften, Fakultät für Betriebswirtschaft
Master	Soziologie: Soziale und politische Theorie	
Doktorat	Politikwissenschaft	
Doktorat	Soziologie	
Fakultät für Psychologie und Sportwissenschaft		
Bachelor (UF)	Bewegung und Sport	Fachliche und fachdidaktische Ausbildung Unterrichtsfach, Bachelorstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Bachelor (E)	Bachelor-Ergänzungsstudium Bewegung und Sport	Fachliche und fachdidaktische Ausbildung Unterrichtsfach, Bachelor-Ergänzungsstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Bachelor	Psychologie	
Bachelor	Sportwissenschaft	
Bachelor	Sportmanagement	
Master	Psychologie	
Master	Sportwissenschaft	
Master (UF)	Bewegung und Sport	Fachliche und fachdidaktische Ausbildung Unterrichtsfach, Masterstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Master (E)	Bewegung und Sport	Fachliche und fachdidaktische Ausbildung Unterrichtsfach, Master-Ergänzungsstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Doktorat	Psychologie	
Doktorat	Sportwissenschaft	
Fakultät für Technische Wissenschaften		
Bachelor	Bau- und Umweltingenieurwissenschaften	
Bachelor	Elektrotechnik	Gemeinsames Studium (mit: Private Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizinische Informatik und Technik GmbH, UMIT). Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit
Bachelor	Mechatronik	Gemeinsames Studium (mit: Private Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizinische Informatik und Technik GmbH, UMIT)
Master	Bauingenieurwissenschaften	
Master	Mechatronik	Gemeinsames Studium (mit: Private Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizinische Informatik und Technik GmbH, UMIT)
Master	Umweltingenieurwissenschaften	
Doktorat	Technische Wissenschaften	
Fakultät für Volkswirtschaft und Statistik		
Bachelor	Wirtschaftswissenschaften – Management and Economics	Das Studium ist den Fakultäten Betriebswirtschaft und Volkswirtschaft und Statistik zugeordnet.
Bachelor	Wirtschaft, Gesundheits- und Sporttourismus	Gemeinsames Studium (mit: Private Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizinische Informatik und Technik GmbH, UMIT)
Master	Angewandte Ökonomik – Applied Economics	
Master	Gender, Kultur und Sozialer Wandel (Gender, Culture and Social Change)	Das Studium ist der Fakultät für Politikwissenschaft und Soziologie zugeordnet und wird gemeinsam mit folgenden Fakultäten durchgeführt: Katholisch-Theologische Fakultät, Fakultät für Volkswirtschaft und Statistik, Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät, Philosophisch-Historische Fakultät, Fakultät für Bildungswissenschaften, Fakultät für Betriebswirtschaft
Doktorat	PhD Program in Economics	Gemeinsames Studium (mit: Johannes Kepler Universität Linz, JKU)
Katholisch-Theologische Fakultät		
Bachelor	Katholische Religionspädagogik	
Bachelor (UF)	Katholische Religion	Fachliche und fachdidaktische Ausbildung Unterrichtsfach, Bachelorstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Bachelor (E)	Bachelor-Ergänzungsstudium Katholische-Religion	Fachliche und fachdidaktische Ausbildung Unterrichtsfach, Bachelor-Ergänzungsstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Bachelor	Philosophie an der Katholisch-Theologischen	
Fakultät		
Diplom	Katholische Fachtheologie	
Master	Gender, Kultur und Sozialer Wandel (Gender, Culture and Social Change)	Das Studium ist der Fakultät für Politikwissenschaft und Soziologie zugeordnet und wird gemeinsam mit folgenden Fakultäten durchgeführt: Katholisch-Theologische Fakultät, Fakultät für Volkswirtschaft und Statistik, Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät, Philosophisch-Historische Fakultät, Fakultät für Bildungswissenschaften, Fakultät für Betriebswirtschaft
Master	Katholische Religionspädagogik	

Anhang – Studienangebot

Studium	Bezeichnung	Anmerkung
Master	Philosophie an der Katholisch-Theologischen Fakultät	
Master (UF)	Katholische Religion	Fachliche und fachdidaktische Ausbildung Unterrichtsfach, Masterstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Master (E)	Master-Ergänzungsstudium Katholische Religion	Fachliche und fachdidaktische Ausbildung Unterrichtsfach, Master-Ergänzungsstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Doktorat	PhD-Programm Katholisch-Theologische Fakultät	
Doktorat	Katholische Theologie	
Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät		
Bachelor	Anglistik und Amerikanistik	
Bachelor (UF)	Deutsch	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Bachelorstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Bachelor (E)	Bachelor-Ergänzungsstudium Deutsch	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Bachelor-Ergänzungsstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Bachelor (UF)	Englisch	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Bachelorstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Bachelor (E)	Bachelor-Ergänzungsstudium Englisch	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Bachelor-Ergänzungsstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Bachelor	Französisch	
Bachelor (UF)	Französisch	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Bachelorstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Bachelor (E)	Bachelor-Ergänzungsstudium Französisch	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Bachelor-Ergänzungsstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Bachelor	Germanistik	
Bachelor (UF)	Griechisch	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Bachelorstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Bachelor (E)	Bachelor-Ergänzungsstudium Griechisch	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Bachelor-Ergänzungsstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Bachelor	Italienisch	
Bachelor (UF)	Italienisch	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Bachelorstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Bachelor (E)	Bachelor-Ergänzungsstudium Italienisch	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Bachelor-Ergänzungsstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Bachelor (UF)	Latein	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Bachelorstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Bachelor (E)	Bachelor-Ergänzungsstudium Latein	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Bachelor-Ergänzungsstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Bachelor (UF)	Russisch	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Bachelorstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Bachelor (E)	Bachelor-Ergänzungsstudium Russisch	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Bachelor-Ergänzungsstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Bachelor	Slawistik	
Bachelor	Spanisch	
Bachelor (UF)	Spanisch	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Bachelorstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Bachelor (E)	Bachelor-Ergänzungsstudium Spanisch	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Bachelor-Ergänzungsstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Bachelor	Sprachwissenschaft	
Bachelor	Translationswissenschaft	
Bachelor	Vergleichende Literaturwissenschaft	
Master	Anglistik und Amerikanistik	
Master (UF)	Deutsch	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Masterstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Master (E)	Master-Ergänzungsstudium Deutsch	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Master-Ergänzungsstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Master (UF)	Englisch	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Masterstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Master (E)	Master-Ergänzungsstudium Englisch	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Master-Ergänzungsstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Master	Film Studies	Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit
Master	Französisch	
Master (UF)	Französisch	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Masterstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Master (E)	Master-Ergänzungsstudium Französisch	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Master-Ergänzungsstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Master	Germanistik	
Master	Gender, Kultur und Sozialer Wandel (Gender, Culture and Social Change)	Das Studium ist der Fakultät für Politikwissenschaft und Soziologie zugeordnet und wird gemeinsam mit folgenden Fakultäten durchgeführt: Katholisch-Theologische Fakultät, Fakultät für Volkswirtschaft und Statistik, Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät, Philosophisch-Historische Fakultät, Fakultät für Bildungswissenschaften, Fakultät für Betriebswirtschaft
Master (UF)	Griechisch	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Masterstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Master (E)	Master-Ergänzungsstudium Griechisch	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Master-Ergänzungsstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Master	Italienisch	

Anhang – Studienangebot

Studium	Bezeichnung	Anmerkung
Master (UF)	Italienisch	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Masterstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Master (E)	Master-Ergänzungsstudium Italienisch	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Master-Ergänzungsstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Master	Klassische Philologie - Latein	
Master (UF)	Latein	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Masterstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Master (E)	Master-Ergänzungsstudium Latein	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Master-Ergänzungsstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Master	Medien	
Master (UF)	Russisch	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Masterstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Master (E)	Master-Ergänzungsstudium Russisch	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Master-Ergänzungsstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Master	Slawistik	
Master	Spanisch	
Master (UF)	Spanisch	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Lehramt Masterstudium Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Master (E)	Master-Ergänzungsstudium Spanisch	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Master-Ergänzungsstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Master	Sprachliche und literarische Varietäten in der frankophonen Welt/ Variétés linguistiques et littéraires dans le monde francophone	Internationales gemeinsames Studienprogramm (mit: Université Paris Descartes)
Master	Sprachwissenschaft	
Master	Translationswissenschaft	
Master	Vergleichende Literaturwissenschaft	
Doktorat	Sprach- und Medienwissenschaft	
Doktorat	Literatur- und Kulturwissenschaft	
Philosophisch-Historische Fakultät		
Bachelor	Archäologien	
Bachelor	Classica et Orientalia	
Bachelor	Europäische Ethnologie	
Bachelor	Geschichte	
Bachelor (UF)	Geschichte, Sozialkunde, Politische Bildung	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Bachelorstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Bachelor (E)	Bachelor-Ergänzungsstudium Geschichte, Sozialkunde, Politische Bildung	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Bachelor-Ergänzungsstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Bachelor	Kunstgeschichte	
Bachelor	Musikwissenschaft	
Bachelor	Philosophie	
Master	Alte Geschichte und Altorientalistik	
Master	Archäologien	
Master	Europäische Ethnologie	
Master	European Master in Classical Cultures	Internationales gemeinsames Studienprogramm (gemeinsam mit: Albert-Ludwigs-Universität Freiburg; Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Universität Hamburg; Université de Toulouse – Le Mirail, Toulouse; National and Capodistrian University of Athens, Athen; Università degli Studi
Master	Geschichte	
Master (UF)	Geschichte, Sozialkunde, Politische Bildung	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Masterstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Master (E)	Master-Ergänzungsstudium Geschichte, Sozialkunde, Politische Bildung	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Master-Ergänzungsstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*
Master	Kunstwissenschaft	
Master	Philosophie	
Master	Gender, Kultur und Sozialer Wandel (Gender, Culture and Social Change)	Das Studium ist der Fakultät für Politikwissenschaft und Soziologie zugeordnet und wird gemeinsam mit folgenden Fakultäten durchgeführt: Katholisch-Theologische Fakultät, Fakultät für Volkswirtschaft und Statistik, Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät, Philosophisch-Historische Fakultät, Fakultät für Bildungswissenschaften, Fakultät für Betriebswirtschaft
Master	Musikwissenschaft	
Doktorat	Philosophie	
Rechtswissenschaftliche Fakultät		
Bachelor	Wirtschaftsrecht	
Diplom	Integriertes Diplomstudium der Rechtswissenschaften	Internationales gemeinsames Studienprogramm (gemeinsam mit: Universität Padua) Eine Umstellung (Bachelor-, Masterstruktur) soll nach Änderung der einschlägigen italienischen Rechtslage erfolgen (Staatsvertrag).

Anhang – Studienangebot

Studium	Bezeichnung	Anmerkung
Diplom	Rechtswissenschaften	
Master	Wirtschaftsrecht	
Doktorat	Rechtswissenschaften	
Doktorat	PhD Doktoratsstudium Italienisches Recht	Internationales gemeinsames Studienprogramm (gemeinsam mit: Universität Padua)
School of Education		
Bachelor	Lehramtsstudium Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*	Fachdidaktische Ausbildung (mit Ausnahme der Unterrichtsfächer Bewegung und Sport, Katholische Religion) Bildungswissenschaftliche Grundlagen
Bachelor (E)	Bachelor-Ergänzungsstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*	Fachdidaktische Ausbildung (mit Ausnahme der Unterrichtsfächer Bewegung und Sport, Katholische Religion) Bildungswissenschaftliche Grundlagen
Master	Lehramtsstudium Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*	Fachdidaktische Ausbildung (mit Ausnahme der Unterrichtsfächer Bewegung und Sport, Katholische Religion) Bildungswissenschaftliche Grundlagen
Master (E)	Master-Ergänzungsstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)*	Fachdidaktische Ausbildung (mit Ausnahme der Unterrichtsfächer Bewegung und Sport, Katholische Religion) Bildungswissenschaftliche Grundlagen
Bachelor (UF)	Islamische Religion	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Bachelorstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)
Master (UF)	Islamische Religion	Fachliche Ausbildung Unterrichtsfach, Masterstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)
Bachelor	Islamische Religionspädagogik	
Master	Islamische Religionspädagogik	Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit
Doktorat	PhD Education	
Vorerst ohne fakultäre Zuordnung		
Bachelor	Instrumental(Gesangs)Pädagogik (IGP)	Geplantes Studium in Kooperation mit dem Tiroler Landeskonservatorium Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit, Befassung der entsprechenden Gremien sowie der Leistungsvereinbarungsverhandlungen
Bachelor	Konzertfach	Geplantes Studium in Kooperation mit dem Tiroler Landeskonservatorium Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit, Befassung der entsprechenden Gremien sowie der Leistungsvereinbarungsverhandlungen
Master	Instrumental(Gesangs)Pädagogik (IGP)	Geplantes Studium in Kooperation mit dem Tiroler Landeskonservatorium Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit, Befassung der entsprechenden Gremien sowie der Leistungsvereinbarungsverhandlungen
Master	Konzertfach	Geplantes Studium in Kooperation mit dem Tiroler Landeskonservatorium Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit, Befassung der entsprechenden Gremien sowie der Leistungsvereinbarungsverhandlungen
Bachelor (S)	Inklusive Pädagogik	Spezialisierung, Bachelorstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)* Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit, Befassung der entsprechenden Gremien sowie der Leistungsvereinbarungsverhandlungen
Master (S)	Inklusive Pädagogik	Spezialisierung, Masterstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)* Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit, Befassung der entsprechenden Gremien sowie der Leistungsvereinbarungsverhandlungen
Bachelor (S)	Medienpädagogik	Spezialisierung, Bachelorstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung) Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit, Befassung der entsprechenden Gremien sowie der Leistungsvereinbarungsverhandlungen
Master (S)	Medienpädagogik	Spezialisierung, Masterstudium Lehramt Sekundarstufe (Allgemeinbildung)* Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit, Befassung der entsprechenden Gremien sowie der Leistungsvereinbarungsverhandlungen

* Bei Lehramtsstudien handelt es sich um gemeinsame Studien (mit: Kirchlich Pädagogische Hochschule - Edith Stein, Pädagogische Hochschule Tirol, Pädagogische Hochschule Vorarlberg, Universität Mozarteum Salzburg/Standort Innsbruck)

Legende

- E Ergänzugsstudium gemäß § 44b Satzungsteil „Studienrechtliche Bestimmungen“
 UF Unterrichtsfach im Rahmen der Lehramtsstudien Sekundarstufe (Allgemeinbildung)
 S Spezialisierung anstelle eines zweiten Unterrichtsfaches im Rahmen der Lehramtsstudien Sekundarstufe (Allgemeinbildung)

